Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.05.1941 (Nr. 121)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 172 72. Eine Verbindung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6–8. Fernspr.: 54121, Nachtr. u. Sonntg. 54115. Sprech.: Verlag: werktl. 12–13 Uhr, Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. ermäß. Grundpr. für Klein- u. Familienanzeig. u. a. sowie sonstige Beding. Preisl. 9 Nachlaßstaff. C. Für Anzeigen durch Fernspr. keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr sonnabends 14 Uhr. Geschäftsst.: Bremen: Geeren 6/8, Fernspr. 54121, Nachtruf u. Sonntags: Fernspr. 51115; Hörnstr. 86, Fernspr. 541 21. In Oste: Mühlendamm 2. In Hemelingen Bahnhofstr. 6, Ecke Wolster., Fernspr. 43458

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 121 / 11. Jahrgang — Freitag, 2. Mai 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Tagung der Reichsarbeitskammer

Verleihung der Auszeichnung „NS.-Musterbetrieb" / Amann, Ohnesorge, Messerschmitt „Pioniere der Arbeit"

Rudolf Heß sprach in Augsburg

Verkündung der Ergebnisse des 5. Leistungskampfes der deutschen Betriebe

Augsburg, 1. Mai

In diesen Tagen von welthistorischer Bedeutung, da die kämpfende Front den Balkanfeldzug nach bewundernswerten, unerhörten Leistungen von Führung und Mann mit einem neuen herrlichen Siege über die Churchill-Plutokratie und ihre Helfershelfer krönt, gibt die schaffende Heimat einen Jahr hingebungsvoller rastloser Arbeit im Leistungskampf der deutschen Betriebe mit einer stolzen Leistungsschau machtvollen Ausklang. In eindrucksvollen Feiern erhielten am vergangenen Wochenende in den einzelnen Gauen die Gaudiplomträger ihre Urkunden ausgehändigt (darunter bekanntlich in unserem Gau der Molkereiverband für Ostfriesland in Leer und das Reichsbahnausbesserungswerk Lingen/Ems).

Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes wurden nun auf einer feierlichen Tagung der Reichsärztekammer in den Messeschmitt-Flugzeugwerken in Augsburg von Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die besten Betriebe dieses friedlichen Wettstreites der Arbeit verkündet, denen der Führer selbst die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen hat. Ihre Bedeutung erhielt diese große Reichsveranstaltung des 1. Mai durch die Verkündung der Ernennung von Reichsleiter Amann, Reichsminister Ohnesorge und Prof. Messerschmitt zu „Pionieren der Arbeit". Gleichzeitig verkündete der Stellvertreter des Führers namens des Führers den 5. Leistungskampf der deutschen Betriebe für das Jahr 1941/42.

Die schwäbische Gauhauptstadt empfing die zahlreichen Gäste aus allen Gauen Großdeutschlands mit Flaggen- und Grünschmuck. Das gleiche festliche Bild bot die zu einem würdigen Feieraum ausgestaltete Werkhalle, die am 1. Mai das Ziel vieler unfaßbarer Marschkolonnen der Parteigliederungen, insbesondere der Jugend, war. In dieser Halle versammelten sich neben zahlreichen führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht und Wirtschaft die Mitglieder des Reichsarbeitskammer sowie die Betriebsführer und Betriebsobmänner der in den Jahren des Leistungskampfes ausgezeichneten NS.-Musterbetriebe zu einer Feierstunde von größter Eindruckskraft. Unter den Anwesenden sah man die Reichsleiter Amann, Max Frießler, Reichsminister Dr. Todt, Korpsführer Hühnlein, Obergruppenführer Heißmeyer als Vertreter des Reichsführers SS Himmler, die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink, Oberbefehlshaber Mackensen, den Ministerpräsidenten Siebert, zahlreiche Gauleiter und Gaubmänner der DAF. An der Spitze der Vertreter der Wehrmacht waren Generalluftzeugmeister Generaloberst Udet und der Befehlshaber im Luftgau VII erschienen. Als Gast und der Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wohnte der Leiter der spanischen Falangehyndikate, Exzellenz Salvador Merino, mit seiner Begleitung der Tagung bei.

Nachdem der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley unter brausenden Heilrufen die Hallen betreten hatten, gab das Nationalsozialistische Symphonie-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Adam mit der Wenzi-Ouvertüre von Wagner dem Festakt den weihevollen Auftakt.

Als Vertreter des Baustabes für den Leistungskampf der deutschen Betriebe betrat dann

Reichshauptstellenleiter Schröder

das mit dem Goldenen Rad geschmückte Podium, das von den mehr als 400 goldenen Fahnen der NS.-Musterbetriebe umsäumt war. In seinem Rechenschaftsbericht führte der Redner aus: Der Leistungskampf 1940/41 ist ein Kriegsleistungskampf gewesen. Die Erziehung zu vollem Einsatz des einzelnen Betriebsführers wie des Gefolgschaftsmitgliedes und damit Erreichung höchster Leistung der einzelnen Betriebsgemeinschaft ist Sinn und Inhalt dieses Kampfes gewesen. Es ist dabei kein Schema vorgeschrieben worden, sondern der freien Initiative wurde größter Raum gelassen. Was an Vorbildlichem geschaffen wurde, ist entstanden in freier Gestaltung aus echter sozialer Selbstverantwortung. So sind unsere nationalsozialistischen Musterbetriebe das geworden, was von ihnen, Stellvertreter des Führers, so wunderwoll ausgedrückt wurde mit den Worten: „Leistung des inneren Friedens". Welche Schwungkraft ganz allgemein in den deutschen Betrieben steckt und wie lebendig die Idee des Leistungskampfes in ihnen allen lebt, zeigen die Beteiligungszahlen des letzten Jahres. Die Teilnahme steigerte sich nochmals von rund 270 000 Betrieben im dritten Leistungskampf auf fast 300 000 Betriebe. Praktisch hat damit jeder Betrieb mit über 20 Mann Gefolgschaft teilgenommen, während auch die Zahl der beteiligten Kleinbetriebe weiter gestiegen ist.

Das besondere Wesen der Kriegsaufgabe ergibt sich aus dem Aufruf des Reichsorganisationsleiters zum Leistungskampf 1940/41. Sein Inhalt heißt höchste Arbeitsdisziplin, also höchster Einsatz, beste Zusammenarbeit und damit höchstmögliche Leistung. Unsere Musterbetriebe zeigten, wie die Frage der Arbeitsdisziplin durch vorbildliche Betreuung und Schaffung einer echten Betriebsgemeinschaft zu lösen ist. Entscheidend für die Gestaltung und die Leistungen dieser Musterbetriebe wie überhaupt aller deutschen Betriebe sind vor allen Dingen ihre Betriebsführer gewesen. Es ist hier der richtige Ort, um einmal darauf hinzuweisen, daß der Führer stolz sein kann auf seine Betriebsführer, die an der Spitze ihrer Betriebsgemeinschaft stehend, mit ihnen diesen Leistungsstand erreicht haben. Wir wollen uns hier aber auch erinnern der Männer des Werkschutzes und der Werkscharen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Säuberung des Peloponnes fortgesetzt

5000-Tonner im Hafen von Tobruk vernichtet — Unterseeboot versenkte 7000-Tonner
Ein Zerstörer beschädigt — Oberleutnant Müncheberg errang seinen 40. Luftsieg

Berlin, 1. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In Griechenland setzten Verbände des deutschen Heeres die Säuberung des südlichen Peloponnes von verjagten Teilen der britischen, griechischen und serbischen Truppen fort. Bei Angriffen auf die Suda-Bucht auf Kreta beschädigte die deutsche Luftwaffe einen großen Tanker und zwei große Handelsschiffe durch Bombentreffer schwer. In Nordafrika führte Späh- und Stoßtruppätigkeit der deutschen und italienischen Truppen zu örtlichen Erfolgen. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge versenkten im Hafen von Tobruk ein Handelsschiff von 5000 BRT. und erzielten in den Befestigungsanlagen um Tobruk sowie bei Fort Palastrion schwere Zerstörungen und ausgedehnte Brände. Aufklärungsflugzeuge bekämpften eine Funkstation, Feldbefestigungen sowie Ansammlungen von Kraftfahrzeugen und Panzerwagen mit guter Wirkung.

In der letzten Nacht griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge den Hafen von La Valetta auf Malta sowie den Flugplatz Venezia erneut mit gutem Erfolg an. Am Morgen des 1. Mai wurden in Luftkämpfen über der Insel drei Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane abgeschossen.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Heßler meldet die Versenkung eines Dampfers von 7000 BRT. Damit hat dieses Unterseeboot auf seiner jetzigen Unternehmung bereits 42 650 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Süd- und Ostküste Englands. Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung beschädigten im Seegebiet um Großbritannien ein größeres Handelsschiff schwer. In der Nacht zum 1. Mai versenkte die Luftwaffe vor der schottischen Ostküste einen Frachter von 1000 BRT. und beschädigte zwei weitere Frachter sowie einen Zerstörer so schwer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften an verschiedenen Stellen Nordostdeutschlands und in Außenbezirken der Reichshauptstadt Sprengund Brandbomben. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Einige Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt.

Oberleutnant Müncheberg errang bei Luftkämpfen über der Insel Malta seinen 39. und 40. Luftsieg."

*

Nach einer Londoner Funkmeldung haben die deutschen Fernkampfbatterien an der französischen Küste die britische Küste am Dienstag sieben Stunden lang mit Granaten belegt. Es habe sich um das bisher schwerste und ausgedehnteste Bombardement gehandelt. Die großen Geschütze hätten mit nur einer Stunde Unterbrechung bis fast 16 Uhr gefeuert.

Beim letzten Angriff auf den englischen Kriegshafen Plymouth wurden, wie „Exchange Telegraf" aus London meldet, nach einer britischen Schätzung etwa 100 000 Spreng- und Brandbomben auf die Stadt abgeworfen. Einige Außenbezirke und das Zentrum der Stadt hätten schweren Schaden erlitten. Mehrere Bomben schwersten Kalibers verursachen, wie die britische Agentur berichtet, den Einsturz von Luftschutzräumen. Trotz fieberhaften Einsatzes großer Pionierabteilungen ist es noch nicht gelungen, die verschütteten Schutzräume freizulegen. Die Bekämpfung von drei gewaltigen Brandkomplexen wäre, bei gleichen Quelle zufolge, noch am Mittwoch an. Die Evakuierung von Frauen und Kindern aus Plymouth war bereits am Tage vor dem letzten schweren Angriff abgeschlossen.

Churchills Dank an Griechenland

Stockholm, 1. Mai

Reuter meldet: Das Handelsamt und das Blockadeministerium geben bekannt, daß Griechenland mit Ausnahme der Insel Kreta als ein vom Feinde besetztes Gebiet betrachtet wird, und daß die Gesetze hinsichtlich des Handels mit dem Feinde und der Blockade Anwendung finden.

Wieder sanken 13 britenschiffe

Newyork, 1. Mai

In hiesigen Schiffahrtskreisen verlautet, daß in der letzten Zeit acht Schiffe von deutschen Handelsstörern im Indischen Ozean versenkt worden seien. Die „Associated Preß" hierzu meldet, handelt es sich bei diesen versenkten Schiffen, die in der Wehrzahl Lebensmittel für England an Bord hatten, um folgende Dampfer: „Kirn" „Bagdad" (7506 BRT.), „King City" (4744 BRT.), „Scientist" (6199 BRT.), „Benarty" (5800 BRT.), „Nibelting" (9557 BRT.), „Kenmoredie" (7760 BRT.), „Commissaire Ramel" (10 061 BRT.), ein früherer französischer Passagierdampfer, und der jugoslawische Frachter „Durmitor" (5023 BRT.).

Newyorker Rhederkreise erfuhren, daß der schwedische 8714 BRT. große Motorfrachter „Gastor" mit einer Ladung nach Britisch-Indien unterwegs im Atlantik versenkt wurde. Der Kapitän und 14 Mann seien vermißt, 27 Leute seien in Curacao an Land gebracht worden.

Nach einer Meldung von „Associated Preß" aus Newyork sind in den letzten Tagen der englische Dampfer „Empire Endurance" in einer Entfernung von 600 Meilen westlich der irischen Küste, ferner der englische Passagierdampfer „Balcha" (10 305 BRT.) 350 Meilen südwestlich der Kanarischen Inseln und der englische Frachtdampfer „Fichtan" (2249 BRT.) sowie ein weiterer englischer Transportdampfer „Nerissa" (5583 BRT.) 700 Meilen südwestlich von Grönland torpediert worden.

Wavell „frisiert" seine Rückzugsbilanz

Falsche Zahlen sollen England trösten — Nur Materialverluste und australischer Opfertod zugegeben

hw. Stockholm, 1. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Nachdem Churchill die angeblich Geretteten aus dem „griechischen Dünkirchen" mehr dreist als anfrechtig auf 45 000 beziffert hatte, konnte Wavell nicht knausern. Das Hauptquartier in Kairo gab am Donnerstag bekannt, daß 48 000 Mann, oder 80 Prozent der Gesamtstärke des englischen Expeditionskorps, „zu neuen Gebieten für weitere aktive Verteidigung am Kriege übergeführt" worden seien. Damit die Behauptung nicht gar zu unglaubhaft klingt, werden aber schwere Verluste an Material zugestanden. Weiter wird eingeräumt, daß die Nachhuten — also die australischen Truppen — sich aufopfern mußten, um den Rückzug der anderen Truppen zu decken.

Die sogenannte Evakuierung ist unter schwierigsten Umständen erfolgt. So heißt es, daß zum größten Teil von offenen Stränden gegen überlegenen feindlichen Druck. Das Hauptquartier Rahoft macht interessante Andeutungen darauf, daß der Rückzug in mehreren Stadien erfolgt sei. Im ersten Stadium sei es möglich gewesen, Häfen in Südgriechenland zu benutzen. Damit wird zugegeben, daß die englischen Truppen zum großen Teil offenbar überhaupt gar nicht erst bis in die Schlachtzone geschafft, sondern sogleich weder zur Einschiffung bereitgehalten worden waren, nachdem die „demonstrative Geste" einer englischen Hilfsaktion ihren Zweck erfüllt hatte.

Unter welchen Umständen die spätere Flucht erfolgt sein mag, geht aus der Andeutung hervor, daß sogar ein Sunderland-Flugboot habe mitwirken müssen, um die Mannschaften wegzutransportieren. Die Einschiffung sei größtenteils bei Nacht vor sich gegangen. Bei Tage hätten dann deutsche Luftangriffe eingesetzt. Ihre Wirkungen werden — genau wie bei Churchill — mit Schweigen übergangen.

Reuter verbreitet im Zusammenhang mit diesen unglaublichen Behauptungen über die „Erfolge" eines auf jeden Fall ruhmlosen und verlustreichen Rückzuges die Mär vom griechischen Edelmut, der die Engländer beschworen habe, sich doch um Gottes Willen im gemeinsamen Interesse rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Künftig werden die Engländer vermutlich, ehe sie für einen kurzen Ermunterungsbesuch auf einem Kriegsschauplatz erscheinen sollten, sich schon vorher von den örtlichen Behörden einen Entschuldigungszettel für unverhofften Abzug und einen Freibrief für eilige Abreise geben lassen.

Im Londoner Nachrichtendienst sprach der militärische Sachverständige des „Times", Kapitän Gyrill Falls, über die Lehren, die aus dem Balkan-Feldzug zu ziehen seien. Melancholisch erklärte er einleitend, er habe in seinen früheren Ausführungen unter glücklicheren Umständen und mit glücklicheren Gefühlen sprechen können, um dann das britische Wörterbuch über „fliegreiche Rückzüge" durch folgende Redewendungen zu bereichern: Der Rückzug aus Griechenland sei, gemessen an den Schwierigkeiten, eine wunderbare Tat. Wunderbar deswegen, weil er so sehr viel schwieriger gewesen sei als in Dünkirchen, und zwar aus folgenden Gründen: Kein freundliches Gestade sei in nächster Nähe gewesen, keine große Flotte von kleinen Fischerbooten usw., die bei der „Evakuierung" von Dünkirchen so tatkräftig geholfen habe, keine nahgelegenen Stützpunkte der RAF., von wo aus die Maschinen hätten starten können. Der Rückzug sei aber rounderbar gelungen. Den Eindruck scheint das englische Volk eigentlich nicht zu haben.

Die englische Admiralität meldet sogar einen „Sieg" im Mittelmeer: ein jugoslawisches U-Boot und zwei Motor-Torpedoboote hätten sich, nachdem sie aus ihrem Land entkommen konnten, den Engländern zur Verfügung gestellt. Die offensichtliche Befriedigung, mit der diese Tatsache vermerkt wird, beweist, wie beschieden London schon geworden ist, was Erfolge im Mittelmeer anbelangt.

Ueber das Verhältnis zwischen englischen und Dominiontruppen wurde am Donnerstag von amtlicher englischer Seite mitgeteilt, daß Griechenland-Korps hätte zu 51 Prozent aus englischen Truppen und zu 49 Prozent auf australischen und neuseeländischen Truppen bestanden. Zu dieser Angabe, die wenig glaubhaft wirkt, es sei denn als Beitrag zu der merkwürdigen Koalitionsmathematik innerhalb des Empire, paßt ausgezeichnet die Schilderung eines englischen Rundfunkreporters vom Eintreffen der englischen Griechenlandtruppen in einem ungenannten Zufluchtshafen: Die Gereiteten hätten fast durchweg aus Engländern und nur ganz wenigen Australiern und Neuseeländern bestanden. Das englische Oberkommando verschiert im übrigen, daß alles in Griechenland zurückgelassene Kriegsmaterial von größtem Wert zerstört worden sei.

Das „Rätsel Roosevelt"

Eine zeitgemäße Untersuchung

Von
Helmut Sündermann

Als der USA.-Präsident Roosevelt in einer seiner unvermeidlichen „Kreiselonferenzen" dieser Tage wieder einmal über praktische Fragen der Englandhilfe sich recht allgemein zu äußern beliebte, prägte das britische Reuterbüro zum Zweck der Verbildung seiner Leser den Ausdruck vom „Rätsel Roosevelt". Es mag richtig sein, daß für englische Beobachter, die mit kaltem Angstschweiß auf der Stirn nach dem Weißen Hause wie nach einem Weihekom schielen, von dem sie ein überirdisches Wunder erwarten, sich mancherlei Rätselhaftes in der gegenwärtigen Politik der Vereinigten Staaten darbietet. Wir Deutsche aber haben gelernt, hinter die Kulissen zu sehen, wir hören tönende Proklamationen nicht mehr mit staunendem Munde, sondern beurteilen nüchtern die Maschinistik, die dahinterstehen, wir sehen nicht nur die Schauspieler an, sondern kennen auch die Regisseure und durchschauen deren Triebkräfte und Absichten, wir vielfach gewitzigten Deutschen stehen auch den nordamerikanischen Problemen der Rooseveltschen Aera nicht mehr zweifelnd gegenüber, sondern wir besitzen den Schlüssel der Erkenntnis zu dem Geheimschrank der Washingtoner Regierungskünste, wie sie sich gegenwärtig der Welt darbieten.

Schon der lange Anschauungsunterricht, der uns bis zum Jahre 1933 über die „Grundsätze" und die „staatsmännische Weisheit" der Kategorie sogenannter Berufspolitiker zuteil geworden ist, bewahrt uns beispielsweise davor, mit der Person des Herrn Präsidenten Roosevelt einen irgendwie mystischen Glanz zu verbinden, den die bestissene britische Propaganda seit Kriegsbeginn um ihn zu verbreiten versucht — und die nur bei Politikern vom Formate der Rydz-Smigly, der Reynaud, Simowitsch und Tsaderos zu Sinnestäuschungen führen konnte.

Wir vermögen gar nichts Ueberirdisches in einem Mann zu entdecken, der als Sohn reicher Eltern nach einer verwöhnten Jugend sich als Rechtsanwalt der Wallstreet betätigte und dann — als braves Mitglied der Demokratischen Partei mit Hilfe eines wohlsortierten Bankkontos und der Jugehörigkeit der Hollandtage Nr. 261 — eine lange Zeit recht bescheidene politische Karriere absolvierte, bis er in der Krise von 1932 als aussichtsreicher Kandidat gegen den damaligen Präsidenten Hoover entdeckt wurde.

Die geistige Heimat des Kandidaten Roosevelt war das Großkapital, das sich in jenen Jahren nach der Riesenäuschung des „Prosperity" in einer Krise befand, die das amerikanische Volk zu dem Ruf nach einer Revolution gegen das gesamte System veranlaßte. In der Tat schienen die ersten Maßnahmen des nach leichtem Wahlkampf Gewählten umwälzend zu sein. Wir alle erinnern uns, daß damals in einer Zeit, in der in Deutschland tatsächlich eine völlig neue, auf dem schaffenden Volke ruhende Wirtschaftsform zum Durchbruch kam, die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten optimistisch für den Aufbau einer gerechten sozialen Ordnung in der Welt lauteten.

Was in Deutschland eine ernste Revolution war, erwies sich in den Vereinigten Staaten bald als großangelegtes Propagandamanöver, um die Kritik der Massen zu beruhigen und die Herrschaft der „sechzig Familien", zu deren Kreis auch Roosevelt selbst gehören — über die Krise hinwegzuretten. Herr Roosevelt sagte „Sozialismus" und sprach von einem „New deal" — einer neuen Verteilung der Reichtümer des Landes, aber er meinte den Fortbestand der Wallstreet, und er handelte nach den Wünschen der Newyorker Bankiers, die ihn zwar zuerst demonstrativ bekämpften, aber sich dann rasch zu seinen engsten Beratern entwickelten. Das war um so weniger verwunderlich, als Roosevelt ja ein Kind der — ganz von Juden beeinflußten und gelenkten — Newyorker demokratischen Parteimaschine und vor seiner Präsidentenwahl Gouverneur der Goldmetropole war.

Zu den Dingen, die nur im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" möglich sind, gehört die Methode, mit der Herr Roosevelt später „über die sozialistisch angehauchten Gesetze zur Tagesordnung überging", nachdem es

Unser Tagesspiegel

In den Messerschmittwerken in Augsburg verkündete der Stellvertreter des Führers die Neuverleihungen der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb": Reichsleiter Amann, Reichspostminister Ohnesorge und Prof. Messerschmitt wurde der Titel „Pionier der Arbeit" verliehen.

Deutsche Truppen setzten die Säuberung des südlichen Peloponnes fort.

Unsere Luftwaffe bombardierte erfolgreich Hafenanlagen an der Süd- und Ostküste Englands.

Oberleutnant Müncheberg errang seinen 40. Luftsieg.

Absichtlich versenkte Schiffe.

Italienische Fallschirmjäger besetzten Kephalonia und Zante.

Churchill hat nunmehr auch über Griechenland die Hungerblockade verhängt.

Durch behördliche Anordnung wurde eine Berufssperre für Handelsvertreter erlassen.

Eine deutsch-italienische Gemeinschaftsfeier fand in Bremen zum Tage der Nationalen Arbeit statt.

Werder schlug den NSV. Blumenthal mit 10:0.

Der Bezirk 3 im Sportbereich führte in Bremen eine Tagung durch.

ihm gelungen war, die Interessen seines Volkes auf außenpolitische Probleme abzulenken. Auf Grund einer Klage, die ein jüdischer Gefängnishändler aus Newyork, mit dem schönen Namen Aaaron Schechter, beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten einbrachte, wurde im Jahre 1935 das Kernstück des „New Deal", das Industrieaxiom, durch das eine Reihe von Fragen der Arbeitsbedingungen (Kinder- und Frauenarbeit, Arbeitszeit und Mindestlohnregelungen) und der Preispolitik geregelt worden war, durch Gerichtsbeschluß außer Kraft gesetzt! Das war der Anfang vom Ende des „New Deal", von dem heute nur noch ein Beamtenapparat übriggeblieben ist.

Mit dem großangelegten Taschenspielertrick seiner „sozialen Reformen", die zuerst die Aufregung der empörten Massen beruhigte und dann doch alles beim alten beließ, hat sich Herr Roosevelt das neue Vertrauen seiner Auftraggeber geschert, und er hat seither keine Mühe gescheut, um sich auch weiterhin als treuer Diener seiner Herren zu erweisen. Als es den Anschein hatte, daß eine rechtzeitige Zerschlagung des wiedererstarkten Reiches ein ebenso risikoloses wie nützliches Unternehmen ist, das für die Wallstreetbank nun auch ein sicheres Geschäft, sondern vor allem auch die Zerstörung des unbequemen, sozialen Beispiels und ein Ende der verhaßten antisemitischen Auftriebszentrale bedeuten würde, haben die Roosevelt-Botschafter ihren ganzen Übrigen darein gesetzt, den Kriegsausbruch Brand anzufachen. Als die Dinge sich völlig programmwidrig entwickelten, war für Roosevelt jedes Mittel recht, um wenigstens das eben begonnene Rüstungsgeschäft zu retten und eine Fortsetzung des Krieges durchzusetzen. Mit einem Schwall von Versprechungen half er Churchill, über die Stimmen der Vernunft in England und verantwortlicher Stellen Land, stur den Weg zur Katastrophe weiter zu beschreiten.

Mit gewaltigen Phrasen von „Demokratie" und „Freiheit" überschüttet der USA-Präsident seitdem eine Welt, die ganz genau weiß, daß unter dieser „Freiheitsherrschaft" nur die jüdische Herrschaft über die Völker und unter dieser „Freiheit" nur kapitalistische Freiheit zur schrankenlosen Ausbeutung der Schaffenden gemeint ist und von der „Rettung Englands" spricht ein Mann, dem es um die Erhaltung der britischen Commonwealth genau so wenig zu tun ist, wie einst um die sozialen Reformen, die er vor acht Jahren verkündete und dann kaltlächelnd über Bord warf.

Nichts von dem, was Herr Roosevelt retten will, ist in seinem künftigen Bestande wirklich bedroht — nur die Geisteswelt der jüdischen Plutokratie wird nach dem Siege Deutschlands der erwachsenden Erkenntnis der Völker nicht mehr standzuhalten vermögen, nicht Washington, sondern Wallstreet wird wanken, wenn das Reich des Sozialismus als Sieger aus dem Kriege hervorgeht, der angezettelt wurde, um es zu vernichten. Und Herr Roosevelt ist ebensowenig der „edle Freund" des englischen Volkes und mag er noch so viele Tropfen auf den heißen Stein der britischen Niederlage träufeln, wie der „Vorkämpfer der westlichen Hemisphäre". Er ist nichts anderes als das, was er schon als Fünfundzwanzigjähriger im Jahre 1907 war, der „Advokat des Kapitals, der Bevollmächtigte derer, die es besitzen und die mit diesem Besitz herrschen wollen!"

Der Advokat hat diesmal freilich schlechte Dienste getan. Daß aus dem Spiel Ernst wurde, hat er erst erkannt, als die Entscheidungen schon gefallen waren, und wenn er seitdem in nervöser Hast versucht, überall neue Feuerchen zu schüren, so hat er dabei unwiderlegbare Argumente seiner Gegner zu bekämpfen. Sie erklären nüchtern, daß weitere Investierungen nur den Verlust an dem bereits verlorengegangenen Geschäft erhöhen werden. Gerade durch die Ereignisse der letzten Wochen hat diese kühle Betrachtungsweise wieder eine neue Nahrung erhalten. Für das Ansehen der Vereinigten Staaten wurde der Balkanfeldzug zu einer schweren Einbuße, weil Herr Roosevelt zu offensichtlich seine Finger in diesem verlorenen Spiel hatte, und an seiner Entstehung schuldig war. Er glaubte, der deutschen Kriegführung eine „zweite Front" aufbauen zu können und entlandete zu diesem Zweck nach bewährtem Weltkriegsmuster einen politischen Oberst; in dessen Fußstapfen aber erwuchs — der deutsche Balkanfeld!

Daß den Präsidenten Roosevelt bei dieser Fehlspekulation ebenso wie bei seinem lonsigen Handeln auch ein ganz persönlicher, neiderfüllter Haß gegen den Führer verblendete, hat seiner Politik nicht genutzt und ihr immer wieder den Stempel einer Unüberlegenheit aufgedrückt, die unter den gegebenen Verhältnissen für Deutschland günstig ist. Der Neid freilich mag verständlich erscheinen; mit nur wenigen Worten zeitlichen Abstandes sind der Führer und Herr Roosevelt im Jahre 1933 an die Spitze ihrer Völker getreten. Was ist in dieser Zeit nicht in Deutschland geschaffen worden — und „wie schal ist dagegen der Geschmack der Phrasen, die das einzige sind, was der Politiker Roosevelt durch all die Jahre hindurchgerettet hat".

England verlor im April 446 Flugzeuge

hn. **Rom**, 1. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Italienische Streitkräfte haben im April 90 englische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört. Zusammen mit den in dem deutschen OKW.-Bericht angeführten 356 vernichteten englischen Flugzeugen hat die AAF. im abgelaufenen Monat insgesamt 446 Maschinen verloren.

In einer Zuschrift an den „Daily Mirror" erkundigt sich ein Leser nach dem „wahren Grund für die Abwesenheit der AAF.-Bomber über den rumänischen Oelquellen". Es sei höchste Zeit, daß diese Gegend „bremensiert" oder „hamburgisiert" würde, sogar wenn es die Steuerzahler ein paar Millionen Entschädigung für die steuerzahlenden Eigentümer koste. „Daily Mirror" antwortet, es gebe Tausende von Quellen und Hunderte von Raffinerien, die AAF. beschränke sich daher auf die Häfen.

Der zum kroatischen Gesandten in Berlin ernannte Dr. Branko Benzon ist Donnerstag früh in Begleitung der Mitglieder der künftigen neuen kroatischen Gesandtschaft in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Kroatisches Judengesetz. Der kroatische Ministerrat hat am 30. April in allen drei Lesungen ein Judengesetz beschlossen, das am gleichen Tage unterzeichnet wurde. Das Gesetz entspricht in seinen Grundzügen den deutschen Nürnberger Gesetzen.

Ein gefährlicher serbischer Heckenschütze in Mazedonien, der berüchtigte Bandenführer Milo Stankov, wurde festgenommen und mit seiner Bande erschossen. Stankov und seine Mitschuldigen haben viele Morde auf dem Gewissen.

Tagung der Reichsarbeitskammer

(Fortsetzung von Seite 1)

Eine der schwierigsten Aufgaben im Kriege war der Ersatz der zum Frontdienst einberufenen Schaffenden und die Zurverfügungstellung ausreichender Kräfte für zahlreiche neue Betriebe, die oft vor einem Nichts noch möglich gewesen, hierauf einzugehen, weil damals die Erfahrungssatz noch zu kurz war. Wenn heute diese Frage beruhigt wird, so soll vor allem der Leistung der deutschen Frauen herausgehoben werden. In allen Teilen des Deutschen Reiches ist die Zahl der berufstätigen Frauen stark gestiegen. Maßgebend für den Erfolg der Frauenarbeit war auch hier wieder vor allen Dingen eine freiwillige und überströmende Betreuung. Auf diesem Gebiete ist gerade von unseren Musterbetrieben vorbildliche Arbeit geleistet worden. Der Einsatz der Frauen erfolgte nicht nur von Millionen betriebsfremder oder arbeitsentwöhnter Gefolgschaftsmitglieder erforderte vor allem auch berufserzieherische und Schulungsmaßnahmen, und auch auf diesem Gebiet hat die Deutsche Arbeitsfront Vorbildliches geleistet.

Nachdem der Redner dann das Verdienst der Block- und Zellenobmänner und der Betriebsobmänner, die ebenso wie die deutschen Ingenieure und Erfinder im Kriege ihre Bewährungsprobe obgelegt hatten, erwähnt hatte, zählte er die Namen der ausgezeichneten Musterbetriebe auf und betonte zusammenfassend, daß im Arbeitsjahre 1941/42 insgesamt 419 Betriebe die Goldene Fahne trugen. Gleichzeitig wurden 1672 mit Leistungsabzeichen ausgezeichnete Betriebe und rund 7000 Gaubildsmobetriebe als Vorbild nationalsozialistischer Arbeitsauffassung die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen.

Reichshauptstellenleiter Schröder hat dann den

Stellvertreter des Führers

das Wort zu nehmen. Wenn der Führer, so führte Rudolf Heß einleitend aus, in regelmäßiger Folge am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes die vorbildlichen deutschen Betriebe durch die Verleihung der Goldenen Fahne und die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" ehrt, sei damit nicht allein der nationalsozialistische Geist der einzelnen Betriebsgemeinschaften gekennzeichnet, sondern die Leistungen der Betriebsführer und Betriebsführer fänden ihre sichtbare Ehrung vor dem ganzen Volk.

„Sinnvolle Arbeit aller, die im Betrieb zusammengeschlossen für den hohen Zweck der Lösungsgemeinschaft schaffen, findet in der Goldenen Fahne ihr Symbol. Jedoch bedeutet die Fahne zugleich die Verpflichtung ist, so verpflichtet auch die Goldene Fahne der Betriebe alle, die sie in gemeinsamer Anstrengung erworben haben, zu neuer Tat: sie ist Ehre und Verpflichtung zugleich!"

Alle, die als Betriebsführer und Arbeiter, Angestellte und Beamte, als schaffende Frauen und Männer während des Krieges die hohe Auszeichnung errungen haben, könnten mit besonderem Stolz auf diese Leistung schauen: sie hätten die Mustergültigkeit der Betriebe trotz der besonderen Schwierigkeiten des Krieges unter Beweis gestellt. Sie hätten nicht nur ihre sozialen Einrichtungen auf der Höhe gehalten, sondern zugleich auch die Leistungen, so, sie hätten diese sogar vielleicht gewaltig gesteigert.

Eine besondere Anerkennung verdienten diejenigen Betriebe, die als vorbildlich ausgezeichnet werden konnten, obwohl ihre besten Stammarbeiter, Meister oder auch Betriebsführer, im Felde ständen. Er, Rudolf Heß, wisse, wieviele Betriebe dies seien und wie gerade in ihnen den Frauen Stark gebührte für ihre große Hilfe und innere Beteiligung an der Schaffung eines sozialen und tatenfrohen Geistes.

Gerade auch die Betriebe, die in irgendeiner Form für den Bedarf der deutschen Wehrmacht schaffen, zeigen mit ganz besonderen Leistungen hervor: Sie haben sich den schönen Dank erworben — das Vertrauen der deutschen Soldaten in die Waffen und das Material, das sie ihm liefern.

„Wenn die Geschichte dieses Krieges einst geschrieben wird, dann wird sie selbstverständlich in erster Linie die geniale Führung und den heroischen Einsatz der deutschen Soldaten vor der Nachwelt würdigen müssen. Aber sie kann nicht geschrieben werden, ohne die Güte der deutschen Waffen und des deutschen Materials, ja deren große Ueberlegenheit zu würdigen — und sie kann nicht geschrieben werden, ohne der Frauen und Männer zu gedenken, die sie geschaffen haben.

Die deutschen Betriebsführer und die deutschen Arbeiter können heute mit Stolz darauf hinweisen, daß das von ihnen geschaffene Material sich ebenso wohl in den eisigen Regionen des hohen Nordens bewährt hat wie im heißen Wüstenstaub Nordafrikas, daß es sich bewährt hat in den Stürmen des Atlantik wie in den Luftschlachten über fast allen Breitengraden Mitteleuropas, sich bewährt hat auf den felsigen Straßen, auf wirklich grundlosen Wegen unseres Kontinents, in seinen Gebirgen, in den Schluchten seiner Flüsse, bewährt hat im Sommer und Winter gegen jeden Feind!

Und das deutsche Material unterscheidet in den Berlusten auf beiden Seiten sich vor Augen hielten, sei es in den Luftkämpfen, sei es in Panzerschlachten, sei es im Artilleriedual und sei es in der Gesamtzahl der Gefallene, so könne jeder glücklich sein, sich sagen zu können: Auch seine Arbeit habe dazu beigetragen, daß diese Verluste so gering seien, auch seine Arbeit habe deutschen Vätern und Söhnen das Leben gerettet, auch seine Arbeit sei Teil des Sieges.

Der deutsche Soldat wisse die Einzigartigkeit und die Fülle seiner Waffen und seines Materials, die danke er der unermüdlichen jahrelangen Rüstungsarbeit Adolf Hitlers — die stets gleichbleibende Zusammenfassung und Güte aber, die verbanke er den deutschen Schaffenden. Und der deutsche Soldat werde sie ebenjowenig vergessen, wie die deutschen Schaffenden seinen Kampf und seine Siege vergessen werden.

Wenn bereits bis heute zum Ende des vierten Leistungskampfes der deutschen Betriebe, so führte Rudolf Heß weiter aus, so viele deutsche Musterbetriebe mit der Goldenen Fahne ausgezeichnet werden konnten, so sei es der vorbildliche Einsatz der Persönlichkeit für die Idee des nationalsozialistischen Betriebes und der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft, der diesen Erfolg ermöglicht habe. Der Geist der Opfer- und Einsatzpersönlichkeit, die das Vorbild gebe und ihre Umgebung mit sich reiße. Wir dürften nie vergessen, daß nicht die Organisation Leistungen vollbringe, sondern daß letzten endes der Geist des Einsatzes, der Leistungsfreude und der Hingabe des Unternehmers oder des Betriebes das Entscheidende ist, entscheidend sei die Persönlichkeit des Betriebsführers und die Persönlichkeit des Arbeiters. Nicht die Organisation schaffe die Leistungsgemeinschaft, sondern die Leistungsgemeinschaft schaffe leistungsfähigen Persönlichkeiten den organisatorischen Rahmen für ihre Entfaltung.

Als solche hervorragenden Männer der Wirtschaft habe der Führer die Auszeichnung „Pioniere der Arbeit" und das Ehrenzeichen dazu in Gold geschaffen. Diese Auszeichnung wurde im vergangenen Jahre erstmals an den Betriebsführer des nationalsozialistischen Musterbetriebes Friedrich Krupp AG., Parteigenossen von Krupp und Bohlen-Halbach verliehen. Sie solle in Zukunft jeweils am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes feierlich verliehen werden. Mit besonderer Freude könne er heute drei Parteigenossen die Ernennung zu „Pionieren der Arbeit" übermitteln, die mit ihren hervorragenden Leistungen zugleich in besonders enger Verbundenheit zum Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands stünden.

„Mit Wirkung vom heutigen Tage ab hat der Führer zu „Pionieren der Arbeit" ernannt: den Reichsleiter für die Presse, Parteigenossen Max Amann, den Reichspostminister, Parteigenossen Dr. Wilhelm Ohneforge, und den Parteigenossen Professor Dr. Willy Messerschmitt."

Rudolf Heß wandte sich dann im einzelnen an die neuernannten „Pioniere der Arbeit":

Die Verdienste des Reichsleiters Amann

um das deutsche Verlagswesen

„Sie, Parteigenosse Amann, haben aus kleinsten Anfängen heraus die Hauptleitung der Bewegung zum größten Blatt Deutschlands und zugleich den mit ihr verbundenen Verlag zum größten Unternehmen seiner Art entwickelt — entwickelt unter den so mannigfachen schwierigen Verhältnis der Kampfzeit mit ihren ewigen Widerständen, Verboten und Verfolgungen. Sie haben nach der Machtergreifung unter ungeheuer Arbeitsleistung und mit der ganzen Energie, die Ihrer Persönlichkeit eigen ist, die deutsche Presse von der Verlegerseite her zu einem einheitlichen gestalteten Instrument des nationalsozialistischen Staates gemacht. Ihnen ist es persönlich zu danken, wenn heute dem nationalsozialistischen Deutschland in der Presse eines der wirksamsten Kampfmittel uneingeschränkt zur Verfügung steht, das seinen Teil beigetragen hat und laufend beiträgt zum Siege.

Ohneforge: Außergewöhnliche Leistungen

auf dem Arbeitsgebiet der Nachrichtenmittel

Sie, Parteigenosse Ohneforge, haben schon im Weltkrieg außergewöhnliche Leistungen auf Ihrem Arbeitsgebiet der Nachrichtenmittel vollbracht, die hier kein Geringerer als General Groener besonders anerkannt hat. Nach dem Zusammenbruch haben Sie unermüdlich weiter in dieser Richtung gewirkt. Nachdem Sie in früherer Kampfzeit bereits den Weg zum Führer fanden, hatten Sie in Ihrer weiteren Arbeit stets das Ziel, dem kommenden nationalsozialistischen Deutschland zu dienen. Als es dann kam, haben Sie ihm geholfen in einem Ausmaß, wie es heute der Oeffentlichkeit noch gar nicht bekannt sein kann. Ihnen ist es gelungen allem zu verdanken, wenn unsere Luftwaffe auf dem Gebiet der drahtlosen Navigation einen unabsehbaren Vorsprung vor dem Gegner hat und auch auf diesem Gebiet Leistungen aufzuweisen hat, die ihresgleichen suchen. Darüber hinaus leisten Sie seit vielen Jahren im nationalsozialistischen Staat den riesigen Arbeitsorganismus der Reichspost, der im Kriege eine ungewöhnliche Bewährungsprobe ablegte.

Messerschmitt: Konstrukteur der besten

Jagdflugzeuge und Zerstörer der Welt

Sie, Parteigenosse Professor Dr. Messerschmitt, sind der Konstrukteur der besten Jagdflugzeuge und Zerstörer der Welt. Ich weiß es zum Teil aus persönlichem Erleben, gegen welche Schwierigkeiten Sie sich mit Ihren neuen Ideen durchzuringen hatten. Ich Sie durchhielten, zum Trotz aller Anfeindungen Ihren genialen Konstruktionen zum Siege verhalfen. Ich es zu danken, daß Deutschlands Luftwaffe auch auf dem Gebiet des Jagdflugwesens seine heutige unbestrittene Ueberlegenheit über seine Gegner besitzt. Das Wort spricht für sich selbst und zugleich für Sie."

Auf Grund seiner eigenen Erinnerungen, sagte Rudolf Heß weiter, sei die große Feierstunde im großen Messerschmittwerk in Augsburg für ihn besonders schön. Er kenne dieses Werk aus einer Zeit, als der ganze Betrieb sich aus ein paar Bauten zusammensetzte, die man heute unter den Riesenhallen gewissermaßen mit der Lupe suchen müsse. Gern erinnere er sich an die Festen, da er hier mit seinem Messerschmitt-Sportvogel oft und oft landete. Damals kannte er hier fast jeden Arbeiter von Angesicht, und wohl jeder Arbeiter, der mit Sportmaschinen zu tun hatte, kannte ihn. So erfüllte es ihn mit besonderer Bewegung, die diesjährige Auszeichnung der nationalsozialistischen Musterbetriebe gerade von dieser Stätte aus vorzunehmen.

Mit seinem Glückwunsch an die „Pioniere der Arbeit" verband Rudolf Heß zugleich die Glückwünsche an die mit der Goldenen Fahne ausgezeichneten Betriebe. „Ich rufe sie zu neuer Tat und verkünde hiermit namens des Führers den Beginn des 5. Leistungskampfes der deutschen Betriebe für das Jahr 1941/42. Ich bin überzeugt, daß auch bis zum nächsten 1. Mai die Erfolge dieses Leistungskampfes nicht geringer sein werden. Wir gehen der militärischen Entscheidung entgegen, und für sie vollbringt auch die deutsche Wirtschaft ihre höchstleistung.

Während noch der Beifall der Tausende den Worten des Stellvertreters des Führers dankte, überreichten Rudolf Heß und Dr. Ley den drei „Pionieren der Arbeit" das vom Führer gestiftete Ehrenzeichen in Gold und herzlichwünschten sie in ihrem Erfolg. Unter Trommelwirbel und den Klängen des Liedes „Brüder in Zechen und Gruben" dankten dann Rudolf Heß und Dr. Ley den Betriebsführern und Obmännern der neu ausgezeichneten Musterbetriebe durch Handschlag für ihre Leistungen und überreichten ihnen die Stiftungsurkunden. Dann nahm

Dr. Ley

das Wort zu einer kurzen Schlußansprache, in der er allen deutschen Männern und Frauen aus der Wirtschaft, dem Handel, der Industrie und dem Handwerk, die um den ehrsten Preis kämpfen, als mustergültige Betriebsgemeinschaft anerkannt zu werden, dankte. Aber auch in dieser Stunde, so rief Dr. Ley abschließend aus, wollen wir daran denken, daß alles das, was wir sind und haben, wir nur einem Manne verdanken, der Deutschland aus Schmach und Not herausgeführt hat zum Licht, der uns den Glauben und damit die Kraft zum Sieg gab: Adolf Hitler. Ihm gilt in dieser Stunde unser Gruß!

An das begeistert aufgenommene Siegheil schloß sich der Gesang der Lieder der Nation, der eine eindrucksvolle Feier beendete, die den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes in zweiten Kriegsjahr das Gepräge gab.

Die neuernannten „Pioniere der Arbeit"

Reichsleiter Amann



Reichsleiter Max Amann, der ebenfalls mit dem goldenen Ehrenzeichen „Pionier der Arbeit" ausgezeichnet wurde, hat durch den Aufbau eines gewaltigen nationalsozialistischen Pressewesens in kürzester Zeit und gegen tausendfältige Widerstände eine einmalige Leistung vollbracht. Und vor allem auch für die sozialistische Ausrichtung des Arbeitslebens ein glänzendes Führungsinstrument geschaffen, wie es einzig dasteht.

Max Amann, der am 24. November 1891 in München geboren wurde, ist als Reichsleiter für die Presse der NSDAP. einer der ersten Mitarbeiter des Führers. Mit der gleichen Kompanie des Regiments List, dem auch der Kriegsfreiwillige Adolf Hitler angehörte, rückte Max Amann 1914 ins Feld. Die Freundschaft, die beide Männer an der Front verbunden hatte, wurde noch fester, als Adolf Hitler in der ersten Frühzeit der Bewegung seinen Kriegskameraden Max Amann aufforderte, in die Führung der Partei einzutreten. Amann gab daraufhin seine Stellung im Bankfach auf und wurde 1921 erster Geschäftsführer der Partei. Im April 1922 begann seine bedeutungsvolle Arbeit für den Aufbau des nationalsozialistischen Pressewesens, indem er die Leitung



des Verlages Franz Eher übernahm, der der Führer 1920 die Herausgabe eine der ersten Massen erschienenen völkischen Zeitung erworben hatte. Nach dem Verbot der Erhebung am 9. November 1923 teilte er auf der Landsberger Festung 4½ Monate lang mit dem Führer die Zeit der Haft. Schon von hier aus setzte er sich mit Erfolg dafür ein, während der Verbotszeit der Partei den Parteitag als einzige Dienststelle der Bewegung zu erhalten. Als die Partei 1925 wieder gegründet war, setzte Amann im alten Geist und mit neuem Angriffsmut die auch während der Verbotszeit nicht unterbrochene Arbeit im Zentralverleg fort. Unter seiner Führung nahm der Verlag trotz unaufhörliche politischer Schwierigkeiten — der „BB." wurde bis zur Machtergreifung nicht weniger als 34 mal verboten — die gleiche Aufwärtsentwicklung wie die Parteipresse selbst.

Im Jahre 1933 ernannte der Führer den Parteigenossen Amann zum Präsidenten der Reichspressekammer und machte ihn damit zum ersten Repräsentanten der Standesgemeinschaft aller Pressefchaffenden. In der Folgezeit konnte die deutsche Presse nach seinen in der Kampfzeit bewährten Richtlinien, seinen wirksamen politischen Führungsmitteln und seiner scharfen politischen Waffe entwickelt und im Krieg schlagkräftig erhalten werden. Mit seinen Grundsätzen des Reichsleiters Amann wurde auch 1938 das Pressewesen der Ostmark und im Sudetengau unverzüglich nationalsozialistisch gerichtet, später dann im Zuge der allgemeinen politischen Entwicklung und nach Ausbruch des Krieges die Gleichschaltung parteieigener Zeitungen im Protektorat Böhmen und Mähren, die Eingliederung der memelländischen Presse, die Ordnung des Pressewesensin Lothringen, die Uebernahme von Zeitungen in Oberschlesien, sowie den beiden neuen Reichsgauen Danzig-Westpreußen und im Warthegau sowie im Generalgouvernement. Weiter wurden deutsche politische Tageszeitungen in Oslo, Amsterdam, Brüssel und Paris gegründet. Im Elsaß und in Lothringen stießen acht Blätter zur parteieigenen Presse.

Die Unentbehrlichkeit und besondere Bedeutung der Presse im Kriege äußerte sich unter anderem in einer erheblichen Steigerung der Gesamtauflage der deutschen Zeitungen, die Ende 1940 gegenüber 1937 mehr als 40 Prozent stieg. In dieser riesigen Steigerung liegt nicht nur eine ungeheure organisatorische Leistung, sondern vor allem auch eine gewaltige geistige Machtkonzentration begründet, die eine der wirksamsten Waffen im Kampf um die Verwirklichung eines wahrhaften Sozialismus geworden ist.

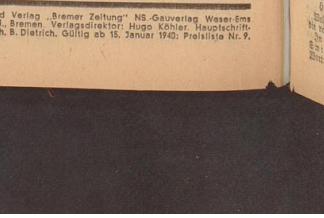
Reichspostminister Dr. h. c. Ohneforge

Reichspostminister Dr. h. c. Ohneforge ist einer der ältesten Mitkämpfer des Führers. Bereits im Jahre 1920 schloß er sich der Bewegung an und gründete die erste Ortsgruppe der NSDAP. außerhalb Bayerns in Dortmund. Dr. Ohneforge wurde am 8. 6. 1872 in Frankfurt am Main geboren. Nach Ablegung der höheren Staatsprüfung für den Postdienst studierte er Mathematik und Physik an den Hochschulen von Kiel und Berlin. Im Jahre 1903 wurde er zum Postrat befördert, 1929 übernahm er die Präsidentschaft des Reichspostzentralamtes. In dieser Stellung hat er sich um seinen Verdienste um den technischen Fortschritt des deutschen Post- und Nachrichtenwesens erworben. Nach der Machtergreifung wurde er am 19. 6. 1933 zum Staatssekretär im Reichspostministerium ernannt und am 1. Februar 1937 berief ihn der Führer zum Reichspostminister. Zu den vielen technischen und wirtschaftlichen Leistungen des Reichspostministers gehört u. a. beispielsweise die Entwicklung des Fernsehens. Auch der Ausbau des deutschen und europäischen Luftpostnetzes, die Ausdehnung der Postflüge und die Einrichtung des Nachtflugverkehrs zur Uebermittlung von Postsendungen, der Ausbau des Südatlantik-Dienstes, die Unterstützung der Nordatlantik-Flüge und der Auftschiffreisen sind Reichsministers Ohneforge zu verdanken. Im Jahre 1939 erfolgte die Einführung der Postsparkasse im Reich, um die lange gehegt worden war. Die Feldpost mit über 20 000 Feldpostsammelstellen ist heute die zuverlässigste Brücke von der Front zur Heimat und ein Glanzstück politischer Beweglichkeit und Organisationskunst.

Professor Willy Messerschmitt

Den Namen Messerschmitt hat der schnellste Jäger der Welt, die Me 109, überall bekanntgemacht, den Konstrukteur, Betriebsleiter und Flugzeugbauer Messerschmitt kennen nur wenige; denn zurückgezogen lebt er nur seinem Werke. Er ist kein Mann der Oeffentlichkeit, obwohl er mit seinem gedrungenen Schädel und dem zurückgekämmten, wolligen Haar eher einem Künstler als einem Ingenieur ähnlich sieht. Er ist von Jugend auf ein Eigener gewesen, einer mit Mut und neuen Gedanken. Dies bewies er schon, als er sechzehnjährig — es ist 1898 gewesen — zusammen mit Regierungsbaumeister Harth sich mit dem Bau von Segelflugzeugen beschäftigte. Die Flieger:ei blieb auch weiter sein Steckenpferd. Als er 1923 als Diplomingenieur die Technische Hochschule München verließ, war er bereits einer der erfolgreichsten „Nurflieger". Er hatte bereits mehrere bemerkenswerte Leistungen rühmen konnte. Im gleichen Jahr gründete er die Messerschmitt-Flugzeugbau-Gesellschaft in Augsburg, die sich drei Jahre später mit dem Bayerischen Flugzeugwerken vereinigte.

Seitdem verdankt ihm die deutsche Luftfahrt eine Reihe wertvoller Konstruktionen. Als einer der ersten ging Messerschmitt dazu über, die Erfahrungen der Segelfliegerei auf den Bau von Motorflugzeugen anzuwenden. Ueber siebzig Patente konstruktiver und fertigungstechnischer Art sind auf seinen Namen eingetragen, weitere 330 eigene



Presse-Hoffmann (3)

Verfahren wurden als Patente angemeldet. Erfindungen, wie der Einholmflügel und das Einheitsfahrwerk, waren für die gesamte Fliegerei von großem Wert, wenn ihre Gedankenfolge auch durch ihre außerordentliche Kühnheit zunächst überraschten. Und es ist — dem Deutschland vor der Machtübernahme — der Beachtung des Auslandes bedurfte, ehe sie im Reich anerkannt wurden. Messerschmitts große Stunde schlug, als Hermann Göring begann, die Luftwaffe des Reiches neu aufzubauen. Fünf von wirtschaftlichen Sorgen, die den Höhenflug des genialen jungen Konstrukteurs bis dahin immer wieder gehemmt hatten, konnte er jetzt seine Idee in die Wirklichkeit umsetzen. Ueber den Erfolg dieser Arbeit braucht kaum ein Wort gesagt zu werden: der Jäger Me 109, mit der Flugkapitän Wendel den Geschwindigkeitsrekord aufstellte, die Me 110, der tausendfach bewährte Zerstörer, trugen seinen Namen in alle Welt.

Neue Erfolge italienischer Fallschirmjäger

Kephalonia und Zante besetzt / Landung auf der Insel Santa Maura

Rom, 1. Mai.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „Ein Verband der Luftwaffe und Abteilungen Fallschirmjäger haben unter dem Schutz von Bomber- und Jagdverbänden gestern die Insel von Kephalonia und Zante besetzt. Heute morgen sind Infanterieabteilungen von Albanien her auf der Insel Santa Maura gelandet.

Italienische und Kampfflugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben Vernichtungsangriffe gegen den Stützpunkt von La Valetta fortgesetzt. Es entstanden sehr große Zerstörungen und Brände.

Im Aegäischen Meer haben unsere Torpedoboote einen stark geschützten feindlichen Geleitzug angegriffen. Ein Kreuzer und ein großer Zerstörer erhielten Torpedotreffer. Trotz der heftigen Gegenmaßnahmen der Artillerie der feindlichen Begleiteinheiten kehrten unsere Torpedoboote unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück. Es gelang einem unserer Aufklärungsflugzeuge, das den Geleitzug ausgemacht hatte und das von fünf englischen Flugzeugen angegriffen worden war, zwei Engländer abzuschießen und darauf unversehrt an den eigenen Stützpunkt zurückzukehren.

In Nordafrika haben italienische und deutsche Aufklärungsabteilungen östlich von Sollum feindliche Streitkräfte in die Flucht geschlagen und Panzerfahrzeuge zerstört.

Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe haben von neuem in rollenden Angriff die Stellungen und den Hafen von Tobrut angegriffen.

In Ostafrika dauern die Kämpfe in den verschiedenen Abschnitten und mit besonderer Heftigkeit im Abschnitt von Alabschian. In Asab sank ein feindlicher Hilfskreuzer durch Auflaufen auf eine Mine."

Griechendampfer entham mit Kriegsmaterial

Rom, 1. Mai.

„Giornal d'Italia" meldet aus Istanbul: Als ein Geleitzug von sieben Dampfern kurz nach dem Verlassen des gelben Meeres Kurskurs auf der Südsüdost bei Sevastopol von deutschen Stukas angegriffen wurde, versuchte der Kapitän des in dem Geleitzug unter englischer Flagge fahrenden griechischen Dampfers „Aranjuez" während des Angriffes den Geleitzug zu verlassen und den griechischen Hafen wieder zu erreichen. Er wurde darauf von englischen Kriegsschiffen unter Feuer genommen und erhielt mehrere schwere Treffer. Es gelang jedoch dem griechischen Kapitän, den Dampfer nach dem griechischen Hafen Lagga zu bringen. Auf dem Dampfer befanden sich Panzerwagen und Geschütze des britischen Expeditionskorps in Griechenland.

Ex-König Georg flüchtet nach London. Schwedische Blätter melden aus London die Flucht des griechischen Königs von Kreta nach England. Dem International News Service zufolge will Georg von Griechenland in London eine „konstitutionelle Regierung" bilden.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 7.





Deutsche Aufbauarbeit in Norwegen

Ackerareal um 12 v. H. erweitert – Erfolgreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Oslo, 1. Mai.

In einer vom Landeskreis Norwegen der Auslandsorganisation der NSDAP. anläßlich des 1. Mai veranstalteten Massenkundgebung in Oslo hielt Reichskommissar Terboven eine Rede, in der er an Hand vieler authentischer Zahlen einen umfassenden Ueberblick über die Lage in Norwegen gab.

Der Reichskommissar stellte den Versäumnissen von früher die Erfolge des Aufbauwerkes gegenüber. Als erstes der Fachgebiete führte er das Bauerntum an. Notwendige Preisaufbesserungen wurden verbunden mit einer Stabilisierung. Der Etat des Landwirtschaftsdepartements wurde verdoppelt zugunsten von Beihilfen für Intensivierungs- und Mechanisierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft. Das Ackerareal wurde bis heute um 120 000 Hektar, d. h. um ungefähr 12 v. H. erweitert.

Auch bei der Fischerei zeige sich diese Aufbauarbeit. Fang- und Verwaltungsmethoden der Fischerei wurden und werden laufend modernisiert, neue Absatzmärkte sind erschlossen worden mit dem Erfolg, daß in diesem hinter uns liegenden Jahr ohne staatliche Subventionen Preise gezahlt werden konnten, welche die früheren um 150 bis 200 v. H. übersteigen."

In wenigen Monaten wurde unter tatkräftiger Mitwirkung der nordischen Wegebauverwaltung und der norwegischen Arbeiter, die Landverbindungen von Bodoe bis Kirkenes fertiggestellt, eine Leistung, deren ungeheure Bedeutung als Voraussetzung für die Erschließung Norwegens gar nicht überschätzt werden kann.

Reichskommissar Terboven besprach dann den erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Norwegen. Während in vergangenen Jahren in dieser Zeit die Zahl der Arbeitslosen auf 120 000 bis 140 000 sich belief, wurde sie nunmehr trotz der durch den Krieg bedingten, unendlich viel größeren Schwierigkeiten herabgedrückt auf 25 000 bis 30 000, und auch die jetzt vorhandenen etwa 20 000 werden in wenigen Wochen nicht nur verschwunden sein, sondern angesichts der großen Aufgaben, die der Ausbau und Neubau der norwegischen Wirtschaft stellt, werden wir den in der norwegischen Geschichte noch nie dagewesenen Tatbestand eines empfindlichen Mangels an Arbeitskräften haben.

Als weitere Beispiele für den wirtschaftlichen Aufbau in Norwegen führte der Reichskommissar die planvolle Ausnutzung der Wasserkräfte an, was früher angesichts des englischen Kohlenmonopols versäumt worden sei. Durch Bodenforschung wurde an 53 Orten Vorkommen an Eisen, Schwefelkies, Kupfer, Blei, Zink, Nickel, Molybdaen, Wolfram, Wismut, Rutil und Kobald erschlossen. Die wirtschaftliche Erfolgsbilanz, so führte Reichskommissar Terboven aus, wäre in diesem Umfange nicht möglich gewesen, wenn nicht von allen drei Wehrmachtsteilen und an ihrer Spitze insbesondere durch Generaloberst von Falkenhorst dem norwegischen Wirtschaftsleben eine Rücksichtnahme zuteil geworden wäre, die weit über das sachlich Notwendige einer Besatzungsmacht hinausging.

Churchill und seine Lügenpresse

Stockholm, 1. Mai

Churchill zollte dem journalistischen Berufe auf einem Frühstück hohe Anerkennung, das anläßlich des 50jährigen Berufsjubiläums des Herausgebers der Sonntagszeitung „News of the World" gegeben wurde. Churchill erklärte in einer Tischansprache u. a., er glaube, daß, wenn irgendetwas in England nicht gerade zum Besten stehe, wenn irgend eine Gefahr sich zu nähern scheine und wenn in gewissem Umfange Verärgerung Platz greife, das Volk und das Parlament ihre Augen ausschließlich auf die britische Presse richten, mit der Gewißheit, daß ihnen von dieser Trost in der augenblicklichen Verärgerung kommt. Ins Tatsächliche übersetzt bedeutet dieses Lob des mit der Lüge großgewordenen Kriegsverbrechers, daß die allgemeine Verärgerung über die Flucht aus Griechenland so groß ist, daß man in England wiederum zu einer besonderen Lügenkampagne greifen muß.

Wackelnde Ministersitze in London

o. sch. Bern, 1. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

„Die Vertrauenskrise schwelt um einige britische Minister weiter. Mit dem gegenwärtigen Bestand des Kabinetts sei niemand mehr recht zufrieden", berichtet der Londoner Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung". Die „Times" erklärt, Lordsiegelbewahrer Attlee, der Führer der Labourparty, habe sich der ihm übertragenen Aufgabe, den Premierminister vor allem im Unterhaus zu vertreten, nicht voll gewachsen gezeigt. Auch andere militärische Ressorts, erklärt „Times" weiter, könnten von geeigneteren Männern geleitet werden. Bei einer eventuellen Berufung neuer Männer ins Kabinett dürfe überhaupt keine Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit genommen werden.

Australische Truppen als Grabschänder

Rom, 1. Mai

Die bei der Besetzung der Cyrenaika durch die Engländer im Dschebel operierenden australischen Truppen haben, wie ein Kriegsberichterstatter der „Agenzia Stefani" meldet, eine schändliche Grabschändung verübt, indem sie das fünf Kilometer von Barce errichtete Beinhaus der im Kampfe um die Cyrenaika gefallenen Italiener verwüsteten. Der Bericht hebt hervor, daß selbst während des gegen die Eingeborenen geführten Kleinkrieges zur Zeit der Eroberung der Cyrenaika die Araber die Ruhestätte der Gefallenen geschont hätten.

Reuter-Märchen über deutsche Verluste

Stockholm, 1. Mai.

„Es könne nicht der geringste Zweifel darüber herrschen", so läßt sich Reuter aus, „daß die riesige deutsche Kriegsmaschinerie in Griechenland fürchterliche Schläge erlitten habe. Die Materialverluste an Tanks, Flugzeugen und motorisierten Fahrzeugen jeder Art seien sehr groß. Noch schwerer aber seien die Opfer an Menschenmaterial, das in Riesenmassen in den Kampf getrieben und niedergemacht sei. Rücksichtslos habe das deutsche Oberkommando die Gefallenen durch immer neue Massen ersetzt."

Ob diese Schauermärchen über die angeblichen deutschen Verluste, die man dem britischen Volk jedesmal nach einer britischen Niederlage als Trostpille vorsetzt, heute noch wirken, sei dahingestellt, nachdem sich selbst „Times" gestern zu der Erklärung hinreißen ließ: „Die Hilfsquellen Deutschlands sind gewaltig".

Was die Menschenopfer angeht, so wird sich auch hier bei der amtlichen Veröffentlichung der Zahlen erweisen, daß Reuterlügen den Ruhm des deutschen Oberkommandos auch im taktisch klugen und schonenden Einsatz der Truppen nicht schmälern können.

Freche Lügen der britischen Diebe

Genf, 1. Mai.

In seiner ohnmächtigen Wut über die britische Niederlage in Griechenland läßt sich „Daily Sketch" zu der Lüge hinreißen, „daß die Deutschen bereits die Entfernung der Statuen aus Athen planten, wie sie es bereits in Paris im Louvre getan hätten". „Daily Sketch" täuscht sich, wenn er glaubt, mit solchen abgenutzten Lästerungen noch Eindruck machen zu können. Es ist zu bekannt geworden, wie sich die Briten in den Ländern benommen haben, die ihre „Hilfe" genossen. Die Lügen solcher Räuber und Kulturschänder können die deutsche Ehre nicht berühren.

Nur „Moskito"-Boote für England

o. sch. Bern, 1. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

USA.-Kriegsmarineminister Knox gab bekannt, daß die Vereinigten Staaten augenblicklich keine weiteren großen Kriegsschiffe an England abtreten können und auch keine Zerstörerboote. Dagegen seien alle Vorbereitungen getroffen, um so schnell als möglich kleine Motor-Torpedoboote des Typs „Moskito" an Großbritannien zu liefern.

Lindbergh antwortet Roosevelt

gh. Berlin, 1. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Seinen Austritt aus dem Reserveoffizierkorps der USA.-Luftwaffe begründete Lindbergh in einem Brief an Roosevelt, der folgenden Wortlaut hat: „Ich hatte gehofft, daß ich in meiner Eigenschaft als amerikanischer Staatsangehöriger das Recht haben würde, meinen Gesichtspunkt in Friedenszeiten meinem Volk darzulegen, ohne damit mein Recht in der Eigenschaft als Fliegeroffizier im Kriegsfalle aufzugeben. Aber nachdem Sie, Herr Präsident, und der Oberbefehlshaber klar und deutlich gesagt haben, daß ich als Reserveoffizier von keinem Nutzen sei und nachdem Andeutungen erfolgt sind auch von seiten meines zuständigen Militärchefs hinsichtlich meiner Loyalität gegenüber meinem Lande und in bezug auf meinen Charakter, sehe ich keinen anderen ehrenvollen Ausweg, als mein Abschiedsgesuch einzureichen."

Mit Maschinengewehren auf wehrlose Inder

Schanghai, 1. Mai.

Die Unruhen in Indien dehnen sich mehr und mehr auf das ganze Land aus und nehmen auch in den einzelnen Orten an Stärke immer noch zu. Einen besonders schweren Schlag erleidet dadurch die britische Kriegsindustrie, da fast überall die meisten Fabriken stillstehen. So sind in Bombay alle industriellen Betriebe geschlossen und mehr als 100 000 Arbeiter untätig. In Nagpur streiken 25 000 Arbeiter. In Cawnpur erforderten erneute Zwischenfälle 27 Todesopfer. In Patna kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der britischen Polizei und indischen Demonstranten. Die Polizei schoß mit Maschinengewehren in die unbewaffnete Menge. Vier Tote und 40 Schwerverletzte waren die ersten Opfer dieses Gemetzels.

Japaner landeten in Südkwantung

Schanghai, 1. Mai.

Japanische Heereseinheiten landeten Donnerstag früh, unterstützt von Kriegsschiffen, überraschend im Gebiet von Kia-Tsze im südöstlichen Teil der Provinz Kwantung. Nachdem der schwache Widerstand der Chinesen gebrochen war, rückten zwei Kolonnen landeinwärts vor, wie die Pressestelle der japanischen Südchina-Armee bekanntgibt. Die Operationen erfolgen im Rahmen der japanischen Blockadepolitik.

Roosevelt kannte Churchills Rede schon vorher. Zwei dem Weißen Haus nahestehende Korrespondenten teilen in der „Washington Post" mit, Roosevelt habe die Churchill-Rede vom letzten Sonntag schon vorher gekannt.

Der Außenpolitische Senatsausschuß der USA. lehnte mit 13 gegen 10 Stimmen den Antrag an den Senat weiterzuleiten ab, der die Stellung von Konvois ohne Zustimmung des Kongresses unmöglich gemacht haben würde. Somit ist auch der Versuch der Senatoren Tobey und Nye gescheitert, die Stellung von Konvois von der vorherigen Zustimmung des Parlaments abhängig zu machen.

Roosevelt verlangte vom Kongreß die Verlängerung seiner Vollmacht, den Wert des Dollars ändern zu können, auf weitere zwei Jahre. Ohne diese Verlängerung würden seine Vollmachten am 30. Juni ablaufen. Roosevelt verlangte ferner auch den Fortbestand des Stabilisationsfonds von zwei Milliarden Dollar.

Bolivien erhebt Anklage gegen Standard Oil Company. Die Staatsanwaltschaft in La Paz hat Anklagen gegen die Standard Oil Company erhoben wegen Sabotage während des Chacokrieges. Die Standard Oil Company hat sich bekanntlich geweigert, während des Chacokrieges die Armee ausreichend mit Brennstoff zu versorgen und die Oelfelder dem Kriegsbedarf entsprechend auszubeuten.

Zwei Backfische und ein Hecht / Von H. Kalbhenn

In nächster Nähe meines Heimatdorfes lag eine schon seit Jahrhunderten im Besitz der gleichen Familie befindliche Mühle, idyllisch versteckt in einem herrlichen mit Erlen, Eschen, Weiden, Pappeln und Eichen bestandenen Hain. Das Wohnhaus war getrennt von der Mühle, die auf einer von Mühlbach und einem sehr fischreichen Flüßchen gebildeten Halbinsel stand. Seit etwa dreißig Jahren sind die alten Bauten und der Hain verschwunden; die Industrie hat sie beseitigt. Heute würde Naturschutz und Denkmalschutz dies unmöglich machen. Es war seinerzeit ein köstlicher Genuß, einen Tag bei den gastfreien Müllersleuten zu verbringen, besonders für den Angelfreund. Ich habe manchen schweren Hecht und Karpfen nach Hause gebracht.

Wieder einmal droschen wir unseren Männerskat in der gemütlichen rebenumwachsenen Halle vor dem Hause, da erschien die achtzehnjährige Tochter des Hauses mit ihrer zu Besuch weilenden Pensionsfreundin und bat ihren Vater, er möge doch eine Hechtangel zurecht machen; sie wollten ihr Heil versuchen. Der immer zu Ulk aufgelegte Müller frug, ob denn die Damen einen recht großen Hecht fangen wollten, was selbstverständlich mit größtem Ernst bejaht wurde. So wurde denn aus dem Fischkasten ein fast einpfündiger Weißfisch geholt und als Köder an der mit besonders starker Schnur und großem Doppelhaken versehenen Angel festgemacht. Wir trugen seine Gartenbank an den Mühlgraben und stellten sie etwa acht Meter von dem eisernen Rechen, durch den das Wasser nach der Turbine floß, entfernt auf, in der festen Ueberzeugung, daß sich hier niemals ein Hecht zeigen und der Köderfisch lediglich Schwimmübungen machen werde. Die Angelrute steckten wir in der Mitte der Bank durch die Leisten, so daß die Damen sie nicht zu halten brauchten, dagegen sich mit Sonnenschirm und Buch gemütlich zu beiden Seiten niedersetzen konnten. Wir wünschten „Petri Heil" und setzten unser Skatspiel fort, überzeugt, daß den Damen bis zum Abend die Zeit recht lang werden würde.

Nach einer halben Stunde erschütterte uns ein fürchterliches Geschrei „Hilfe, Hilfe". Im festen Glauben, daß eine der Damen ins Wasser gefallen sei, stürzten wir nach dem Mühlbach und sahen dort folgendes fesselnde Bild:

Die Mädchen standen mit hochrotem Kopf eng aneinander gepreßt da und hielten mit sämtlichen Händen die Angelrute krampfhaft fest. Die Rutenspitze war gebogen gleich einer Kutschpeitsche, und die Schnur führte wie ein scharf gespannter Draht unbeweglich senkrecht ins Wasser. Als wir erleichtert, daß kein Unglück geschehen war, herankamen, sollten wir glauben, daß ein riesiger Hecht an der Angel hänge.

Mit schmunzelndem Lächeln nahm der Müller die Angelrute in die Hand, fest überzeugt, daß der viel zu große Köderfisch sich unter einem Hindernis im Wasser gesteckt habe; er versuchte daher, den Fisch frei zu machen, indem er die gespannte Schnur hin und her bewegte. Da dies zunächst nicht gelang, waren wir um so sicherer, daß alsbald ein Baumstamm, ein Ofenrohr oder irgend sonst ein größerer Gegenstand über der Wasserfläche erscheinen würde, zumal das Wasser nur 1,30 m tief und getrübt war. Plötzlich aber gab es einen furchtbaren Ruck. Die Rutenspitze schnellte wie ein Pfeil in die Luft, das Wasser brodelte auf, und es erschien der Kopf eines riesigen Fisches, um sofort wieder zu verschwinden und in dem Wasser mit elementarer Gewalt hin und her zu toben. So konnte sich nur ein Hecht benehmen.

Nun war es aus mit der Ruhe. Der Müller rief dem aus der Mühle zusehenden Obermüller zu, er solle schnellstens die beiden Hamen bringen, und drillte den mächtigen Hecht möglichst nach dem Turbinenrechen zu, um ihn von dem im Oberlauf des Mühlgrabens stehenden Schilf fernzuhalten, wo die Gefahr, daß der Riesenfisch sich befreien könnte, besonders groß war. Der Obermüller sprang sofort in das ihm bis über die Hüfte reichende Wasser und versuchte, den wahnsinnig tobenden Fisch mit einem Hamen von unten zu fassen. Nach einigen vergeblichen Bemühungen gelang dies und so glücklich, daß der Hecht mit dem Kopf nach unten in dem Sack des Netzes steckte. Wir schoben vom Ufer aus sofort den zweiten Hamen unter, um das Zerreißen des Netzes vorzubeugen, und nun gelang es, den Riesenfisch zu landen. Wir schleppten ihn gleich 50 Meter weit von dem Bachrand weg auf den Bleichplatz, damit er uns nicht schließlich noch ausrücken könne. Ehe wir noch recht überlegt hatten, wie wir das gewaltige Tier töten sollten, erschien der Obermüller mit einem Hammer und einem großen Zimmermannsnagel, den er mit einigen kräftigen Schlägen dem Hecht durch den Kopf trieb. So war die Hinrichtung schnell und zweckmäßig vollzogen.

Nun standen wir staunend und erleichtert um den großen Fang, von Herzen die Damen zu ihrem Riesenerfolg, den niemand an dieser Stelle hätte erwarten können, beglückwünschend. Bei Untersuchung des Fisches stellte sich heraus, daß er großen Hunger gehabt haben mußte, denn er hatte den Köderfisch vollständig geschluckt, so daß der Doppelhaken fest im Magen saß. Nur diesem Umstand war es wohl zu verdanken, daß der Fisch sich nicht mehr hatte befreien können.

Kleine Geschichten um Moltke

Die Jugend Moltkes stand ganz unter der spartanisch strengen Zucht des preußischen Offizierkorps; sie war, wie er später einmal erzählt, „bis zum Rande voll von Entbehrung, Lernen, Mühe und Sichbescheiden". Als Achtzigjähriger unternahm Moltke eine lange Eisenbahnfahrt. Als sein Begleiter, der Geheimrat Beuster, sein Erstaunen darüber äußerte, daß Moltke seit mehr als zwölf Stunden keine Erfrischung zu sich genommen hätte, erklärte der Feldherr: „Ich habe in meiner Jugend einundzwanzig Jahre gehungert!"

*

Viel kräftigende und ermutigende Hilfe fand Moltke bei seiner Mutter, deren Liebe ihn überall begleitete. „Wie oft ist es mir vor die Seele getreten", so schreibt er ihr einmal, „daß von allen Wohltaten der erste mütterliche Unterricht die größte und bleibendste ist. Auf diesem Grunde baut sich der ganze Charakter und alles Gute in demselben auf, und wenn Du, liebe Mutter, acht Kinder zu redlichen Leuten herangezogen, so muß ihr Dank und Gottes Segen auf Dir ruhen."

*

Alles Künstliche, Unechte mißfiel dem geraden und grundehrlichen Charakter Moltkes. 1856 lernte er in Paris den Kaiser Napoleon kennen.

Nach seinem Eindruck über den Kaiser befragt, sagte er in seiner wortkargen, doch immer treffenden Art: „Ein Empereur, aber kein König!"

*

Bei Königgrätz erstrahlte das Genie des großen Feldherrn. Die Schlacht stand gegen Mittag, die preußischen Angriffe brachen in mörderischem Kartätschenfeuer zusammen, die Kronprinzenarmee blieb aus.

Der König und Bismarck vermochten ihre Besorgnis nicht zu verbergen; nur der Generalstabschef, General Moltke, blieb völlig gelassen. „Aehnlich wie bei Jena und Auerstedt!" murmelte der König. Moltke schwieg. Da bot Bismarck ihm seine Zigarrentasche an. Es waren zwei Zigarren darin. Moltke wählte sorgsam — die bessere. „Schwerenot!" rief Bismarck, „wenn Moltke noch so viel Gemütsruhe aufbringt, meine beste Zigarre zu wählen, kann es nicht schlecht stehen!"

Ein Meldereiter überbrachte die Meldung des Prinzen Friedrich Karl, daß man sich nur noch eine halbe Stunde halten könne. „Was haben Sie für den Fall des Rückzuges beschlossen, Moltke?" fragte der König resigniert.

Da wurde Moltkes Miene streng. „Hier handelt es sich um Preußens Zukunft. Majestät, hier wird nicht zurückgegangen!" Der König nahm die Zurechtweisung schweigend hin. Wenig später donnerten die Geschütze des Kronprinzen. Die Schlacht war gewonnen.

*

Selten sah man Moltke so grimmig, als in jenen Julitagen des Jahres 1870, als Frankreichs Botschafter die freche Forderung seines Kaisers überbrachte, der preußische König solle nie einer Annahme der spanischen Krone durch einen Hohenzollern zustimmen. Der Feldherr brannte darauf, diese Schmach gebührend zu beantworten.

„Wenn ich das noch erlebe", rief er im Freundeskreise, „in solchem Kriege unsere Heere zu führen, dann mag gleich nachher dies alte Gerippe der Teufel holen!"

*

Sedan entschied den Feldzug. „Diesen Sieg haben wir Ihrem Genius zu danken, Moltke!" sagte Bismarck.

Moltke wehrte unwillig ab, wies auf einen langen Zug von Krankenträgern, die Verwundete vorbeitrugen, und sagte ernst: „Die dort und jene, die morgen unter dem Rasen ruhen — das sind die Sieger!"

*

Laute Kundgebungen waren dem allzeit bescheidenen Feldmarschall aufs höchste zuwider. Nach der Heimkehr aus dem Feldzug begrüßten die Berliner ihn überall, wo er erkannt wurde, mit brausenden Hurrarufen. Er dankte stets höflich, aber zu seinem Adjutanten sagte er einmal skeptisch: „Hätte ich nur eine Schlacht verloren, so würden sie jetzt sagen: Da fährt der alte Esel!"

*

Moltkes Neffe wollte heiraten und lud seinen Onkel ein, nach Ovesarum in Schweden zu kommen, um seine Braut kennenzulernen.

Eine große Menschenmenge stand auf dem Bahnhof, um den berühmten Feldherrn zu sehen. Als der Zug einlief, richteten sich alle Augen auf das Abteil 1. Klasse — aber niemand entstieg ihm. Schließlich stieg aus einem Abteil 2. Klasse ein alter Mann in Zivil mit einem winzigen Köfferchen — Moltke.

„Wo ist Ihr Diener, Exzellenz?" fragte der Neffe. — „Zu Hause!" — „Und das Gepäck? Darf ich um den Gepäckschein bitten?" — „Ich habe keinen. Was ich brauche, trage ich bei mir." Kein Rufen und Winken der Menschenmenge, als Moltke den Bahnsteig verließ — aber kein Haupt blieb bedeckt, in stummer Ehrfurcht grüßte die Menge den Feldherrn, der bis in sein Alter jenen alten preußischen Grundsätzen treu blieb, die er auch seinen Offizieren einhämmern wollte: „Einfach und bescheiden sein in dem persönlichen Leben — doch nie zufrieden mit einmaligem Verdienst und immer bereit, alles hinzugeben für das Vaterland und die Pflicht!"

O. G. F.

Der verkannte Gärtner

Ein junger Major, dem eine Granate im Polenkriege ein Bein zerschmettert hat, ließ sich in Doberan, dem Ruhesitz vieler Offiziere, nieder. An seinem Hause war ein schöner, großer Garten, der vor dem Hause mit vielen Rosenstöcken bepflanzt war. Vom Gartenbau aber verstand der Major wenig, so daß er immer darauf bedacht war, beim Nachbar zu kiebitzen.

Lange hatte er schon einen alten Mann mit wallendem Graubart beobachtet, der fast täglich ins Nachbarhaus ging und sich im Garten zu schaffen machte. Das Nachbarhaus bewohnte ein Polizeihauptmann, welcher erst vor kurzer Zeit geheiratet hatte.

Eines Morgens fragte der Major den alten Mann, ob er nicht auch Rosen in seinem Garten beschneiden könne? Da trat der Alte an den Zaun und fuhr sich mit der Hand über den wohlgepflegten Bart . . . „Rosen beschneiden?" fragte er mit Schelmenaugen. „Früher, als ich jung war, habe ich wohl manches Röslein gebrochen, aber ganz umsonst! Das war einmal . . ." und der Alte sann vor sich hin, als träume er vergangenen Zeiten nach. Darauf fragte der Major:

„Was nehmen Sie denn an Geld für den Tag, wenn Sie bei mir arbeiten?" Da schob sich der Alte den Hut ein wenig aus der Stirn und lachte spitzbübisch.

„Geld? Ich muß es wohl umsonst machen, Herr. Was würden sonst die Leute sagen? Es wäre bald Stadtgespräch, daß sich ein General von einem Major das Rosenschneiden bezahlen läßt."

C. H.

England entlarvt sich selbst

Britisches Eigenurteil über den moralischen Verfall Englands / Von Dr. Johannes Stoye

Wir — das deutsche Volk und alle seine Verbündeten und Freunde — müssen uns immer wieder vor Augen halten, daß das gegenwärtige Ringen nicht nur ein militärischer und wirtschaftlicher Kampf ist, sondern eine weltgeschichtliche Auseinandersetzung miteinander unvereinbarer Ideen. Auf der einen Seite stehen die jungen, aufstrebenden, eine moralische und gerechte Weltordnung vertretenden Nationen — auf der anderen Seite steht der brutale Egoismus, der mit zynischem Lächeln am Althergebrachten festhält, das gleichbedeutend ist mit rücksichtsloser Ausbeutung. England wird damit zum Weltfeind Nr. 1. Seine rohen Unterdrückungsmethoden in Indien (seit Beginn des passiven Widerstandes wurden 5500 Inder verhaftet), das Verbot von Lebensmittellieferungen aus USA. an die hungernden Belgier durch Lord Halifax, die sich häufenden Beschlagnahmen französischer Lebensmitteldampfer — alles das öffnet der Welt draußen von Tag zu Tag mehr die Augen über die wahre Gesinnung der Briten. Der Nebel lichtet sich, den das perfide Albion seit Jahrzehnten um sich zu breiten verstand, indem es der Welt einredete, es sei der Gralshüter der Moral und der Völkerfreiheit. Wer die englische Geschichte genau kennt, weiß aber, daß die Insel seit Jahrhunderten ein Hort der Unfreiheit und der moralischen Verkommenheit war. Belege dafür aus berufenem Munde sind überreich vorhanden. Sehen wir uns nur einige wenige genauer an.

Die elendeste Rasse unter Gottes Himmel

Oliver Goldsmith rief in seinem von Goethe übersetzten Gedicht „Das verlassene Dorf" aus:

> Wohl ist es traurig um den Staat bestellt,
> Wo sich der Reichtum mehrt, das Volk verfällt.
> Ein leeres Wort ist dieser Reichtum nur,
> Der unsre besten Gaben der Natur
> Gewissenlos dem toten Stillstand weiht;
> Verlust nur ist's, der wuchernd hier gedeiht.
> Die Königreiche, die von Dir empfangen
> Ein krankhaft Blühen, prunken wahnumfangen
> Mit einer Größe, ihnen nicht gegeben:
> Mit jedem Trunk ein immer höhres Streben,
> Ein aufgeblähtes Chaos hohl und leer,
> Von Stolz und Elend ungelenkig schwer,
> Bis unterhöhlt in ihrer siechen Kraft,
> An Gliedern krank und krank an Lebenssaft,
> Sie tief und tiefer sinken und im Sterben
> Hinabziehn Nachbarstaaten ins Verderben.

Welche seherische Voraussicht eines Elendes, das nun über die von England betrogenen Völker kommt!

In ähnlicher Weise haben sich die Engländer Cowper, Swift und Young geäußert. Von Burns stammt das Wort: „Das einzige, worin es die Engländer zur Vollkommenheit gebracht haben, ist Dummheit und Heuchelei." Lord Byron hat sein Vaterland besonders scharf gegeißelt, am schärfsten im „Don Juan", wo er schreibt: „Ach könnte England nur voll, wahrhaftig wissen, wie sein großer Name durchaus verabscheut ist, wie begierig die ganze Erde auf den Schlag ist, der seine Brust für das Schwert bloßlegen soll; wie alle Völker es für ihren schlimmsten Feind halten, diesen schlimmer als schlimmsten Feind, den einst angebeteten falschen Freund, der den Menschen Freiheit anbot und nun sie in Ketten schlagen möchte". An seinen Freund Murray schrieb Byron im April 1820: „Die Engländer scheinen mir die elendeste Rasse unter Gottes Himmel".

Im schmutzigsten Vagabundenkittel

Aber auch Carlyle verurteilte sein Volk sehr hart: „Es steht leider fest, daß in England mehr als in einem anderen Lande das öffentliche und das häusliche Leben, Staat, Religion und alles, was wir tun und sprechen (und sogar das meiste von dem, was wir denken) ein Gewebe von halben Wahrheiten und ganzen Lügen ist, von Heucheleien, leeren Formen und abgetragenen, zerlumpten, spinnwebendünnen Ueberlieferungen. Kein ehrliches Menschengeschlecht aus Adams Nachkommenschaft ist jemals zuvor in ein derart zerschlissenes Bettlergewand von Verlogenheit gekleidet gewesen. Und wir schreiten darin stolz und hoheitsvoll einher, als wäre es ein Priesterrock oder Königsmantel und nicht der schmutzigste Vagabundenkittel, den man jemals sah: Ein Engländer darf nicht an Wahrheit glauben, so ist die allgemeine Meinung." Und Houston Stuart Chamberlain schrieb den Satz: „Nichts Roheres gibt es auf der Welt als einen rohen Engländer; er besitzt gar keinen anderen Halt als eben seine Roheit." Das bestätigt, was Daniel Defoe 1701 äußerte: „Es läßt sich nicht leugnen, daß wir vielfach und besonders Fremden gegenüber das rüpelhafteste Volk sind, das es gibt."

Auch Shakespeare ahnte prophetisch, was seinem Vaterlande einst blühen würde, und er schrieb in seinem „König Richard II.":

> Ha, England, in das stolze Meer gebunden,
> Des' Felsenstrand den neidschen Sturm Neptuns
> Zurückwirft, ist gebunden nun in Schmach,
> In brüchig Pergament mit Tintenflecken!
> England, gewohnt zu siegen über andere,
> Hat nun sich selber schmählich obgesiegt!
> Der Reiche bebt, der Pöbel tanzt und springt,
> Der eine, weil ihm zu verlieren bangt,
> Der andre, weil er hofft, im Krieg zu rauben."

Der britische Snob

William Thackeray beleuchtet in seinem „Snobsbuch" die unerträgliche englische Selbstüberheblichkeit und schreibt: „Wie oft lachen wir über die Franzosen wegen ihres Hanges zur Prahlerei und wegen ihrer unleidlichen Eitelkeit; dennoch glaube ich im Grunde meiner Seele, daß der britische Snob in bezug auf Dünkel, Selbstzufriedenheit und Prahlerei nicht seinesgleichen hat. — Wir stehen obenan in der Welt — diese Tatsache ist so fest in unser Herz gegraben, daß ein Anspruch, der von anderer Seite darauf gemacht würde, einfach lächerlich wäre. Mein lieber Bruder Leser, sag mir, Mann von Ehre, ob das nicht auch Deine Meinung ist? Hältst Du einen Franzosen für ebenbürtig? Du tust es nicht, Du galanter britischer Snob Du — und der Snob, Dein ergebener Bruder und Diener, tut es vielleicht ebenfalls nicht."

Ein Amerikaner, Charles Sealsfield, sah vor 100 Jahren die Briten in klarerem Lichte als seine Landsleute von heute, und er warnte: „Ist ein fluchwürdiges Volk, dieses britische, mit seinen unter aller Kritik knechtischem Pöbel und seiner über alle Begriffe arroganten, hab- und herrschsüchtigen Gentry. Hält diese Gentry das Volk wie Sklaven, möchte die ganze Welt zu Sklaven haben, um sie desto besser ausbeuten und tyrannisieren zu können . . . Widerwärtig rohere, brutalere und doch wieder knechtischer gesinnte Menschen als diese Briten sind mir selten vorgekommen."

Vom Täter fehlt jede Spur

Kriminalrätsel, die nie gelöst wurden

Bei 90 Prozent aller Kriminalfälle wird der Täter von der Polizei früher oder später ermittelt. Die Kriminalgeschichte kennt jedoch Fälle, die scheinbar für immer ungelöstes Geheimnis geblieben sind und die oft in ihrer Rätselhaftigkeit die kühnste Phantasie eines Kriminalschriftstellers übertreffen.

*

Vor einem Vierteljahrhundert beschäftigten sich die besten Detektive Amerikas mit einem Fall, der nie geklärt werden konnte. Im Sommer 1914 bestellte die reiche Witwe Mrs. Tompson, die sich in der Umgebung von New Orleans eine Sommervilla gemietet hatte, den Rechtsanwalt Mister Hillmann zu einer geschäftlichen Besprechung wegen eines Ankaufs von Grundstücken. Mr. Hillmann begab sich zur festgesetzten Zeit in die Villa und wurde von einem Dienstmädchen bei Mrs. Tompson gemeldet. Seine Geschäftsfreunde warteten in einem Auto vor der Tür, da Mr. Hillmann nur eine verhältnismäßig kurze Unterredung erwartete. Eine Minute später stürzte er entsetzt aus dem Hause, — er fand Mrs. Tompson durch einen Dolchstich ins Herz ermordet in ihrem Zimmer liegen. Noch vor einer Minute hatte sie das Dienstmädchen gesprochen. Die übrige Dienerschaft war ausgegangen. Der Mord konnte also nur in der kurzen Zeit zwischen der Anmeldung des Besuchers und seinem Eintritt ins Zimmer ausgeführt worden sein. Das Zimmer der Ermordeten befand sich im ersten Stock, und das Fenster zum Garten war offen. Niemand aber hatte einen Menschen ein- oder aussteigen sehen; auch fehlten Spuren im Garten. Ein Detektiv sprach den Verdacht aus, daß Mr. Hillmann selbst Mrs. Tompson ermordet hatte. Dazu fehlte aber jeder Grund, denn durch den Tod der reichen Witwe wurde Mr. Hillmann, der einen guten Geschäftsabschluß erwartete, stark geschäftlich geschädigt. Es gelang trotz der Bemühungen der tüchtigsten Detektive weder das Motiv der Tat, noch die Tat selbst aufzuklären.

*

Einen nicht weniger geheimnisvollen Fall nennt die russische Kriminalgeschichte. Im Jahre 1908 wurde in seiner Wohnung in Petersburg Staatsrat Novikoff, der eine wichtige Stellung in der Geheimpolizei bekleidete, unter rätselhaften Umständen ermordet. Novikoff kam gegen 7 Uhr abends aus dem Dienst nach Hause und traf dort einige Freunde, die von seiner Frau zum Diner eingeladen worden waren. Der Staatsrat begab sich in sein Ankleidezimmer, um sich umzuziehen. Eine Minute später kracht ein Revolverschuß. Die auf den Schuß hin in das Garderobenzimmer geeilten Gäste fanden Novikoff mit einem Kopfschuß vor, mitten im Zimmer liegend, — tot. Die Untersuchung ergab, daß der Schuß auf einer Entfernung von drei Schritten abgegeben sein mußte. Wer aber hatte das Zimmer betreten? Alle Gäste befanden sich im Salon im Gespräch mit der Frau des Ermordeten Es wurde auch einwandfrei festgestellt, daß von dem Personal niemand die Küche in dem Augenblick des Mordes verlassen hatte. Die Wohnungstür war unversehrt und es gelang nicht, Spuren aus dem Garderobenzimmer zum Ausgang zu finden. Der Polizei blieb nichts übrig, als sich mit der banalen Wendung „vom Täter fehlt jede Spur" zufriedenzugeben

*

Großes Aufsehen erregte in den Kreisen der Gesellschaft, die im Sommer 1912 erfolgte Ermordung des Fürsten Oginsky auf seinem Gut in der Nähe von Warschau. Oginsky wurde durch einen Flintenschuß im Walde ermordet. Der Verdacht fiel auf seinen Verwandten, Baron Bisping, der vor Gericht gestellt, sogar zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Nach der Revolution leitete Baron Bisping vor polnischen Gerichten ein Wiederaufnahmeverfahren ein, das seine Unschuld bewies. Der Mörder des Fürsten blieb also unentdeckt. Mit dem Namen Oginsky ist ein anderer geheimnisvoller Kriminalfall verknüpft. Als der Vater des Ermordeten, der alte Fürst Bogdan Oginsky, ein unehelicher Sohn des Zaren Alexander II, starb, bereitete sein Testament den Erben des Fürsten eine nicht geringe Enttäuschung. Das ganze Riesenvermögen hatte der Fürst einem ihm vollständig unbekannten Manne, dem Hofmeister des Zarenhofes, Wonlarlarsky, vermacht. Die Erben leiteten gegen Wonlarlarsky einen Prozeß ein mit der Anklage, daß das Testament gefälscht sei. Wonlarlarsky beteuerte seine Unschuld und konnte seine Nichtbeteiligung einwandfrei beweisen. Trotzdem wurde er, da man einen Schuldigen doch finden mußte, zu einigen Jahren Zuchthaus wegen Testamentsfälschung verurteilt, obwohl man einem intelligenten Manne, wie Wonlarlarsky es war, eine derartig auffallende Fälschung nicht zumuten konnte. Wie und wer das Testament des Fürsten gefälscht hatte, konnte nie aufgeklärt werden.

A. v. Andreevsky

Sport der BZ

Werders Sturm in Prachtform

ASV. Blumenthal in der Bremer Kampfbahn mit 10:0 (1:0) eindeutig geschlagen

Vor dem mit Spannung erwarteten Polalspiel gegen Eintracht Braunschweig stieg der SV. Werder gestern in der Kampfbahn zu einem Freundschaftsspiel gegen den ASV. Blumenthal aus, das zweifellig 10:0 gewonnen wurde. Die grünweiße Elf ist zur Zeit in einer glänzenden Form, und wenn nicht Hannover 96 Zeitwort eine so großartige Leistung gezeigt hätte, dann wäre der Sieg noch höher ausgefallen.

Werder trat ohne Hundt an. Knaak spielte auf der rechten Verteidigerseite. Im Sturm stand Nagel auf halbrechts, Gornick in der Mitte und Schmitt halblinks, Mohrmann linksaußen. Fiolkewitz rechtsaußen. Die Läuferreihe spielte wieder in der alten Besetzung: Tibulski, Stürmer, Scharmann. Der ASV. Blumenthal trat mit einigem Ersatz an. Sämtliche Spieler waren körperlich sehr stark und setzten sich restlos ein. In der ersten Hälfte spielte Werder mit dem Wind, und Blumenthal verteidigte mit allen zur Verfügung stehenden Kräften, ließ zunächst nur zwei Stürmer vorn stehen und hielt so das Tor rein. Werder lag fast ständig im Angriff, während sich der ASV. mit Durchbrüchen beschränkte, die aber nichts einbrachten. Werder gelang es zunächst nicht, trotz des zeitweise starken Druckes in klare Schußstellung zu kommen, und so gingen viele Schüsse entweder über die Latte oder daneben, den Rest hielt der sehr gute Blumenthaler Tormann. Aber in der 37. Minute lief doch das verdiente Führungstor der Grün-Weißen. Schmitt nahm eine Flanke von Fiolkewitz auf und schoß unhaltbar ein.

In der zweiten Hälfte hatte Werder die bessere Seite. Die Mannschaft verstand es nun, das Blumenthaler Spiel aus einander auszuschalten und zu Schußgelegenheiten zu kommen. Nach 5 Minuten begann bereits der Torreigen der Grün-Weißen. Fiolkewitz flankte genau zu Gornick und dieser schoß unhaltbar zum 2:0 ein, nachdem vorher ein Tor von Fiolkewitz nicht gegeben worden war. In der 7. Minute landete ein Weitschuß von Fiolkewitz oben in der rechten Torecke der Blumenthaler. Zwei Minuten später erhöhte Gornick aus einem Gewühl heraus auf 4:0 und in der 20. Minute hieß es 5:0 durch einen Kernschuß von Gornick, aus vollem Lauf abgeschossen. In der 22. Minute ließ Scharmann aus dem Hintergrund eine Bombe los; die den Weg ins Netz fand. Sechs Minuten später hieß es durch Gornick 7:0 und der gleiche Spieler erhöhte wenig später auf 8:0. In der 30. Minute sand dann ein Strafstoß von Münzenberg den Weg ins Netz. Zwei Minuten vor dem Abpfiff verwandelte Nagel eine Vorlage von Gornick und stellte damit das zweistellige Ergebnis 10:0 her.

Werders Sturm hat bewiesen, daß er heute in der Lage ist, trotz der Ausfälle die große Sorge der Grün-Weißen — großartige Tore zu schießen und sich auch gegen starke Hintermannschaften durchzusetzen. Zeitweise verlief die Mannschaft aber noch in den Fehler, den Kampf zu spielerisch zu nehmen und sich ab und zu das hohe Spiel der Blumenthaler aufdrängen zu lassen. Der Blumenthaler Sturm war ziemlich harmlos und es war leicht, die wenigen Angriffe zu stoppen. Werder hatte keine schwachen Punkt. Der Sturm spielte sehr geschlossen und war der beste Mannschaftsteil, trotz des oben geschilderten kleinen Schönheitsfehlers, den es aber gelingen sollte, ganz abzustellen. Man ist gespannt, wie sich dieser Angriff gegen Eintracht Braunschweig durchsetzen wird. Blumenthals bester Mann war der Torwart, der eine weit höhere Niederlage seiner Mannschaft verhinderte. 5000 Zuschauer verfolgten zufrieden den Platz.

Alles klar zur Kampfspielmeisterschaft

Nachdem Tura im Hockey am vergangenen Sonntag auf das Spiel gegen den MTV. verzichtete, ergibt sich in der Nordstaffel folgender Tabellenstand: Hockeyclub Horn schaffte als beständigste Elf den Staffelmeister, da der MTV. b. 1875 überraschend gegen den BSC. verlor. Die Turner schlugen die Horner zwar im entscheidenden Spiel um die Tabellenführung mit 3:1, mußten aber trotzdem mit 2:1 Punkten aber trotz übertegener Spielweise gegen Club zur Bahr (1:1) und BSC. (1:2) zu unnötigen Punktverlusten und damit um die Meisterschaft, die dadurch an die Horner fiel. Die nächsten beiden Plätze werden die Teilnahme an der Bremer Kampfspielmeisterschaft sichern sich der BSC. und Club zur Bahr. Die Tabelle, deren Reihenfolge durch die beiden ausstehenden Spiele nicht mehr verändert werden kann, hat folgendes Aussehen:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Punkte
Horn	10	8	1	1	17:3
MTV.	10	7	2	1	16:4
BSC.	9	5	—	4	10:8
Bahr	9	3	1	5	7:11
Weserflug	8	1	1	6	3:13
Tura	10	1	1	7	3:17

Die beiden rückständigen Punktspiele finden wie folgt statt: 11. Mai: BSC. — Weserflug und am 18. Mai: Club zur Bahr — Weserflug.

Am kommenden Sonntag spielen auf der Pauliner Marsch um 9.15 Uhr MTV. — VfB. Oldenburg.

Im Handball treffen sich am Sonntag: BTG. — Weserflug, SSV. — Stern, Osbeshausen — Club 96, Bit. — Arbergen, Hastedt — BTG. und Woste — Mahndorf. Die Bannaufzwaal Bremen trifft in Lehrte auf die Bannaufzwaal Celle im rückständigen Punktspiel. Das Ergebnis kann aber an der für Bremen bereits feststehenden Gebietsmeisterschaft nichts mehr ändern.

Björn Borg zweimal übertroffen

Der schwedische Schwimmsport verfügt in Olof Ohlsson noch über einen zweiten sehr schnellen Krauler, der Borg jetzt in der Rekordliste über 100 Yards und 100 Meter ablöste. Olsson stellte mit 52,9 über 100 Yards und 58,1 über 100 Meter zwei neue schwedische Rekorde auf, die beide Borg bisher mit 54,2 bzw. 58,6 Sek. inne hatte. Die schwedische Weltrekordschwimmerin Ragnhild Hveger verbesserte zwar über 400 Meter Kraul ihren eigenen Weltrekord im Alleingang mit 5:06,1, um genau sechs Sekunden weit, dafür gewann sie das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1,09,9 gegen Gundel Söderberg (1:10,9) und siegte über 100 Meter Rücken in 1:23,5 überlegen gegen die Schwedin Kerstin Akerberg, die 1:28,2 benötigte.

Kölblin weiterhin Titelanwärter

Der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer gibt bekannt, daß nach dem äußerst knappen Ergebnis des Ausscheidungskampfes zwischen Neusel und Kölblin, den Walter Neusel nach zwei Punkten gewann, der Sieger nunmehr als Herausforderer auf den deutschen Meistertitel im Schwergewicht gelten. Das Vorrecht zu einem Titelkampf innerhalb einer zu begrenzenden Zeit hat Walter Neusel, falls Lagel aber seinen Titel freiwillig gegen Kölblin verteidigen will, so hat Kölblin im Siegesfalle in erster Linie gegen Neusel anzutreten.

Kegler-Länderkampf in Stockholm

Siebenter Ländersieg Schwedens über Deutschland

Die Keglermannschaften von Deutschland und Schweden standen sich in Stockholm in ihrem zehnten Länderkampf gegenüber. Die Schweden verteidigen den Titel, den sie durch Eroberung bereits ihren siebenten Sieg über Deutschland und gewannen 6271:5969 Holz ganz überlegen. Die Deutschen scheiterten in der Hauptsache an der ihnen ungewohnten Bahn, die einen für sie zu glatten Anlauf hatte. So kamen die meisten nicht einmal an ihre im letzten Prüfungskampf gezeigten Leistungen heran und bei „Halbzeit" hatte Schweden schon einen Vorsprung von 264, der bis zum Schluß noch bis auf 292 ausgebaut wurde. Bester Einzelsieger war der Schwede S. M. Carlsson mit 865 Holz vor seinem Landsmann K. Edlund (842) und dem Hamburger Riedel, der mit 821 bzw. 811 abschnitt. Eine gute Leistung lob man auch von Paul Plechaty (Berlin), der zum ersten Male in der Ländermannschaft kegelte und neben Riedel als einziger Deutscher über die 800-Holz-Grenze kam. Am Donnerstag sind die deutschen Mannschaften gemeinsam nach Helsinki weitergereist, wo sie mit Finnland einen Dreiländerkampf bestreiten.

Handball-Länderkampf gegen Ungarn

In den nächsten Tagen setzen die deutschen Vorbereitungen für den 9. Handball-Länderkampf gegen Ungarn, der am 11. Mai in Mannheim veranstaltet wird, voll ein. Zur Aufstellung unserer Ländermannschaft sind nachstehende 21 Spieler zu einem Gemeinschaftstraining unter Leitung von Karl Schleicher eingeladen worden: Mygenant (Düsseldorf), Hoffmann, Dieze, Fromm, Denstehl (alle Berlin), Brinkmann (Stattowitz), Holmann (Leipzig), Koerbers, Brunenlgens (beide Lintfort), Bandholz, Knapp, Hellgrath (alle Minden), Dr. Hourstka, Perrein, Wöllrad, Langner (alle Wien), Keiter (Graz), Trippmacher, Sutter, Zimmermann (alle Mannheim) und Zieter (Süssen).

Was außerdem interessiert ...

Wieder Pfingsttage der deutschen Leibesübungen. Die im vergangenen Jahre zum ersten Male mit großem Erfolg veranstalteten Pfingsttage der deutschen Leibesübungen werden diesmal am 1. und 2. Juni wiederholt. Die in Stadt und Land durchzuführenden Veranstaltungen werden wieder volkstümlichen Charakter tragen und den Vereinen des NSRL. die Möglichkeit bieten zu einer großen und wirkungsvollen Werbung für die Sache der Leibesübungen.

Hofmann überlegener Sieger. Nach zweimaliger Verlegung der Eröffnungsrennen wurde am Donnerstag auf der Radrennbahn Hannover die neue Rennzeit der Leichtzeit eingeleitet. In den Dauerrennen war der Berliner Hofmann klar überlegen, er gewann alle drei Rennen und schien sich dabei noch nicht einmal voll auszugeben.

Deutsche Meisterschaften im Olympia-Stadion

Die 46. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften und zweiten im Kriege werden am 19. und 20. Juli im Olympia-Stadion zu Berlin veranstaltet. Es wird das gesamte olympische Wettkampfprogramm der Männer und Frauen mit Ausnahme der abgetrennten Dauerprüfungen und Mehrkämpfe abgewickelt. Am Sonntag sollen die Entscheidungen der Männer über 200 Meter, 10 000 Meter, 3000-Meter-Hindernis, 4×400 Meter, 3×1000 Meter, Dreisprung, Hochsprung, Kugelstoßen und Hammerwurf und der Frauen über 200 Meter, 80 Meter Hürden, Weitsprung und Diskuswurf. Am Sonntag werden die restlichen Wettbewerbe wie folgt entschieden: Männer, 100 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 110 Meter Hürden, 400 Meter Hürden, 4×100 Meter, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswurf und Speerwurf. Frauen: 400 Meter, 4×100 Meter Hochsprung, Kugelstoßen und Speerwurf. Meldungen sind bis zum 30. Juni an die in der Ausschreibung angeführten Dienststellen der Bereiche abzugeben. Ausschreibungskämpfe in den technischen Uebungen finden nicht statt.

Zwanzig Jahre Arbeit im Rennsport. Nach über 20jähriger Tätigkeit im deutschen Rennsport ist der Beauftragte der Obersten Behörde für Westdeutschland, Major von Oven, als Polack, auf eigenen Wunsch in den Ruhestand getreten. Die OBB. hat dem Ersuchen des allseitig beliebten Kenners des Pferdesportes, der früher selbst aktiv im Rennsattel tätig war, mit Wirkung vom 30. April stattgegeben und Major von Beck und Polack zugleich den Dank für seine ausspehende Tätigkeit in zwei Jahrzehnten ausgesprochen.

Tiller schlug Ahlberg 1o. In seiner Heimatstadt Drontheim trat der norwegische Exmeister Henrik Tiller auf den finnischen Mittelgewichtler Bruno Ahlberg, der erst kürzlich in Berlin gegen Gustav Eder knapp nach Punkten unterlag. In der fünften Runde mußte Ahlberg auf zwei wuchtige Haken zweimal zu Boden und wurde nur von Gong gerettet. Er trat daraufhin zur sechsten Runde nicht mehr an und überließ Tiller den Ko.-Sieg.

Dänemarks Schwimmverband verzichtet. Der dänische Schwimmverband hat den ihm erteilten Auftrag, im Jahren 1942 die Europameisterschaften im Schwimmen und Springen durchzuführen, zurückgegeben.

Wiener Pfingst-Fußballturnier. Die Anwesenheit des 1. FC. Nürnberg und der Spvgg. Fürth gelegentlich der Austragung von Alpenpreisspielen am Pfingstsonntag, 1. Juni, in Wien benutzen Wacker und Wiener am Einwerknehmen mit den bahrischen Vereinen dazu, die Veranstaltungen im Praterstadion zu einem zweitägigen Turnier auszugestalten. Es werden also am ersten Feiertag Wiena — Spvgg. Fürth und Wacker — 1. FC. Nürnberg spielen, diese Treffen zählen jeweils zum Alpenpreis. Am zweiten Festtag trifft Wacker mit den Kleeblättlern und Wienna mit dem Club zusammen.

Nürnberg-Fürther Fußballelf in Paris. Die Nürnberg-Fürther Fußballmannschaft wird am Pfingstsonntag einer Einladung nach Paris folgen und im dortigen Pyrmontpark-Stadion gegen die Pariser Wehrmachtself antreten. Die deutsche Soldatenmannschaft in Paris hat in ihren letzten Spielen bereits ausgezeichnetes Können bewiesen. Weiterhin schweben Verhandlungen, in absehbarer Zeit die Münchener Stadtmannschaft für ein Spiel in Paris zu gewinnen.

Coppa Mussolini 1941 nicht umkämpft. Der wertvolle Mussolini-Goldpokal, der als begehrteste Trophäe des internationalen Reitturniers in Rom vergeben wurde und nach dem letzten Siege der deutschen Mannschaft gegen Italien und Rumänien von Deutschland verteidigt wird, gelangt in diesem Jahre nicht zur Vergebung.

Betriebsschießen der Torfit-Werke. Aus Anlaß des Tages der nationalen Arbeit veranstaltete die Betriebssportgemeinschaft der Torfit-Werke auf den Schießständen der Hemelinger Kleinkaliber- und Pistolenschützen ein Betriebsschießen. Es wurden 50 Preise, die von Kollegen und Betriebsführer Breder mit 49 Ringen liegend freihändig und Betriebsführer Breder mit 49 Ringen.

Hannover 96 — Schalke 04 in Hannover

Eintracht-Braunschweig spielt in Bremen — Die Spiele der 1. Bremer Spielklasse

Das Fußballprogramm Niedersachsens ist am Sonntag, 4. Mai, nicht gerade umfangreich, aber dafür um so interessanter. In Hannover erwartet der Niedersachsenmeister Hannover 1896 den Deutschen Fußballmeister Schalke 04 zum Gruppen-Rückkampf, und in Bremen gibt es ein Treffen zum Niedersachsen-Pokal zwischen dem SV. Werder und der Braunschweiger Eintracht. Beide Spiele werden hochinteressant verlaufen, denn hier stehen sich Mannschaften gegenüber, die außerordentlich stark sind.

Die Hannoveraner rechnen damit, daß der Gruppenkampf in der Hindenburg-Kampfbahn zwischen 96 und Schalke durchaus offen verläuft, denn der Niedersachsenmeister hat am Vorsonntag in Fulda trotz seiner Niederlage ein sehr gutes Spiel geliefert und nur durch besonderes Pech verloren. Die Hannoveraner haben ihren Torwart Pritzer diesmal der aufgenommen, in Fulda der sicherste Mann, und dem Platze war auch werden dafür Kellner oder Ewald einsetzen. Sonst wird die Elf in der gleichen Besetzung des Vorsonntags spielen. Zwar ist man sich darüber im klaren, daß die ausgezeichnete Mischung aus Routine und jugendlichem Schwung bei allgemein hochstehendem Können in der Schalker Mannschaft für die 96er eine schwierige Aufgabe ergibt, doch rechnet man mit einem offenen Ausgang. Schalke wird die Sache nicht leicht nehmen, obwohl die Elf diese Etappenschlacht der Gruppe schon gewonnen hat und mit einer Niederlage gegen Hannover 96 am Sonntag nichts verliert.

In Bremen muß es ein famoses Spiel geben, da Werder so stark besetzt ist wie kaum je zuvor, und auch die Braunschweiger Eintracht über eine Mannschaft verfügt, die den Vergleich mit bester Friedensform nicht zu scheuen braucht. Werder kann mit dem Platzverteil gewinnen und Jürissen im Braunschweiger Tor muß ein großes Spiel zeigen müssen, wenn es anders werden soll.

In der 1. Bremer Spielklasse geht es mit drei Treffen in der Meisterschaftsserie weiter. Die Hauptbegegnung findet auf dem Kuhviertel statt, wo sich die Bremer Sportfreunde und der SV. Bremer-Osterholz treffen. Die OSVer sind eigentlich als die Spielstärkere Elf anzusehen, aber am letzten Sonntag waren sie gegen VfL. Osnabrück derart unproduktiv, daß man einige Befürchtungen hegen kann! Der ASV. kann es auf eigenem Platz gegen den VfB. Bremerhaven schaffen und dann gibt es für den BVB. Komet noch eine sehr schwere Aufgabe zu lösen; der SV. Vegesack muß bestellt werden! Und am Admunder Sporthaus ist schon mancher gestolpert!

Braunschweig: Elf gegen Werder

Eintracht Braunschweig, die am Sonntag in Bremen gegen den SV. Werder in der Kampfbahn antritt, setzt folgende Mannschaft für den großen Pokalkampf Niedersachsens: Jurisfen; Schade, Kapler; Lübicke, Himmler, Sukop; Ender, Maschinski, Fricke, Zachner, Hosse. Das ist das Beste, was die Blaugelben aus Braunschweig aufbieten können, es hat tatsächlich Friedensformat!!

Werder bietet gegen diese Braunschweiger Einheit eine Elf auf, die in den letzten Spielen gegen BVB. Bielefeld, Hot. Mieth Elfen und den Hamburger SV. geprüft und als überragend befunden wurde, nämlich: Lelmann, Hundt, Münzenberg, Scharmann, Stürmer, Kraaß, Fiolkewitz, Schmitt, Gornick, Tibulski, Abdelbaitel. Dazu stehen noch Nagel und Mohrmann in Reserve, falls einer der oben genannten Spieler nicht zur Verfügung stehen sollte. Und daß diese beiden in Fußball zu spielen verstehen, haben sie erst gegen Blumenthal bewiesen. Eintracht Braunschweig trifft am Sonntag auf eine gerüstete Bremer Mannschaft und es wird in der Kampfbahn das Spiel geben, auf das wir schon lange gewartet haben.

Die Spiele der 2. Klasse:

Staffel A: BTG. — Schwachhausen; Focke-Wulf — Walle; Woste — Arsten 2, Kirchhuchting — Baden.

Staffel B: Union — Stern; 1896 — Hastedt; A.-G. Weser gegen Straßenbahn.

Staffel C: Atlas-Werke — VfL. Bremen; Hambergen gegen Weserflug Bremen; Markel — Grohn; Lüssum — Postsportgemeinschaft Bremen; Wollkämmerei Blumenthal — TV. Wollmerhaushusen.

Nartvif-Kämpfer spielen Fußball

Zur Zeit weilen in Bremen Nartvif-Kämpfer. Auf Einladung des Sportvereins Werder werden die blauen Jungen das Spiel Eintracht Braunschweig — Werder besuchen und eine Mannschaft der Nartvif-Kämpfer wird das Vorspiel gegen die „Grashopper"-Elf Werders bestreiten.

Bezirkstagung des NSRL.

Die Bezirks- und Kreismitarbeiter des Bezirks 3 im Sportbereich VIII Niedersachsen tagten am Mittwoch im Hotel Zoppe-Siedenburg unter dem Vorsitz des Bezirkssportwarts Oppermann, der zunächst einen Ueberblick über die hervorragenden Leistungen des Bezirks während des Krieges gab. Neben den Veranstaltungen wurden nicht weniger als 52 Lehrgänge durchgeführt. Neu eingerichtet werden von nun ab kameradschaftliche Fachbesprechungen, die möglichst alle vier Wochen mit Kurzberichten der Fachwarte und anschließenden kameradschaftlichen Zusammenkünften stattfinden sollen. Besondere Beachtung verdienten die Mitteilungen des Bezirkssportwarts über die Zusammenarbeit des NSRL. mit dem Gebiet Rudern der Hitlerjugend, die jetzt zum Abschluß ihre endgültige Regelung erhielt. Danach ist die Koppelung der HJ. mit den Vereinen jetzt freiwillig. Die Vereine werden von nun ab, je nach ihrer Art, auf die 16 Standortgebiete der Stadt Bremen verteilt, und zwar gilt das für die Fachgebiete Turnen, Fußball, Handball und Leichtathletik. Jungmädelgruppe und Jähnlein bleiben jedoch mit ihrer Sportdienstgruppe geschlossen beieinander. Für die Sportgemeinschaften der HJ., die Flieger- und Marine-HJ. ist die Wahl des Vereins für das gesamte Standortgebiet freigegeben. Vom 14. Lebensjahre ab ist jedem Jungen und jedem Mädel die Wahl Zugehörigkeit Vereins, dem er sich anschließen will, vollkommen freigestellt. Wichtig ist dabei die gute Zusammenarbeit zwischen NSRL. und Standortführer, wobei die Lösung die Vereinigung beider Aemter in einer Hand ist.

Erste Richtsoll betonte, daß die volkstümlichen Uebungen in den Leibesübungen der Frau im Vordergrund stünden. Freudlicht und entfernt sei heute das Kinderturnen und die Bildung von Frauengruppen in den bislang reinen Männerturn- und Sportvereinen. Ein langfristiger leichtathletischer Lehrgang, der sechsmal am Wochenende durchgeführt wird, soll Ostwber durchgeführt werde, beginne Ende Mai. Der Schluß der Tagung galt der Zusammenarbeit mit dem Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", wobei noch viele Fragen offen blieben, deren Lösung nur mit beiderseitigem guten Willen erreicht werden wird.

Frauen-Vergleichskampf Bremen—Hannover

Wettkämpfe im Turnen, Fechten, Rollsport und Tischtennis

Am Sonntag wird in Hannover der seit langen geplante Vergleichswettkampf zwischen zwei Frauenmannschaften der Städte Bremen und Hannover aufgetragen. Dieser Kampf, der auf eine Anregung der Reichsfrauenwartin des NSRL., Irene Mammingoff, zurückgeht, wird nach ganz anderen Grundsätzen durchgeführt, als es bisher üblich war. Wenn auch wettkampfmäßig in den einzelnen Sportarten die Gestaltung eines Mannschaftskampfes mehr oder weniger selbstverständlich ist, so soll diesmal durch die gleichzeitige Einsetzung von vier Wettkampfarten der Frauen der Bundesgedanke in den Vordergrund gestellt werden. Trotz der Verschiedenheit in den einzelnen Zweigen der Leibesübungen soll hier betont werden, daß alle Leibesübungen der Frau nur ein großes Ziel haben. Die Veranstaltung wird vormittags in der Turnhalle Goethestraße mit den Vorkämpfen eingeleitet. Hierbei werden großzügig die vorgesehenen Disziplinen erledigt. Nachmittags ist im Konzerthaus die große Schlußveranstaltung, die mit den Entscheidungskämpfen im Turnen, Fechten, Rollsport und Tischtennis und einer Reihe ausgezeichneter Darbietungen, der sechsmal am Wochenende zwischen Mai und Oktober durchgeführt werde, beginne Ende Mai. Der Schluß der Tagung galt der Zusammenarbeit mit dem Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", wobei noch viele Fragen offen blieben, deren Lösung nur mit beiderseitigem guten Willen erreicht werden wird.

Die Sommerkampfspiele der HJ. werden vom 25. bis 31. August wieder in Breslau veranstaltet. Schauplatz der Deutschen Jugendmeisterschaften in der Leichtathletik, im Fußball, Handball, Faustball, im Schwimmen, Tennis, Rollschuhlaufen, Kleinkaliberschießen sowie im Bahn- und Straßenrennen wird zum zweiten Male hinterweindorf das Hermann-Göring-Sportfeld sein. Neben der internationalen Sportwoche, die von der Stadt Breslau anläßlich ihrer 700-Jahrfeier im Monat August durchgeführt wird, sind nun die Sommerkampfspiele der HJ. als ein weit über die Grenzen des Gaues hinaus bekanntgewordener Sportplatz gesetzt worden. Wie schon bei den letzten Winterkampfspielen in Garmisch-Partenkirchen, so werden erstmals auch die Sommerkampfspiele der HJ. durch die Teilnahme von Jugendmannschaften der mit Deutschland befreundeten Nationen eine weitere Steigerung erfahren. In Aussicht genommen sind bisher Jugendländerkämpfe in der Leichtathletik, im Schwimmen, im Schießen und im Rollschuhkunstlaufen.

Mittelrheins Ringerstaffel gegen Nordmark steht. In der Zwischenrunde des Pokalwettbewerbs der Ringer-Bereichsmannschaften trifft die Mittelrhein-Mannschaft auf die Auswahl der Nordmark. Der Vorkampf findet am 11. Mai in Hamburg statt, der Rückkampf mit am 25. Mai in Köln durchgeführt. Für den Hamburger Kampf meldet der Bereich Mittelrhein folgende fünf kampfstarke Staffel: (vom Bantamgewicht bis zum Schwergewicht): Pulheim, W. Möchel, Schmitz, Kettelshütten (alle Köln), Hilgert (Koblenz), Weltzpfaf (Köln) und Fits (Koblenz).



Schmarotzer an der Seife?

Meistens kennen Sie diese Schmarotzer gar nicht, und doch fressen sie laufend an Ihren Seifenbeständen, einerlei, ob es sich um Stückseife handelt oder um die Seife, die im Waschpulver enthalten ist. Die selber sind daran schuld, daß die Seife immer so schnell zu Ende geht, ohne daß Sie es sich erklären können. Da ist zunächst der Schmarotzer Kalk. Sie wissen: erst wenn die Seife gut schäumt, kann sie auch gut reinigen! In vielen Städten Deutschlands, zum Beispiel in Berlin, Hannover, Braunschweig, Leipzig, Köln, Stuttgart usw., hemmt das kalkhaltige Wasser die Schaumkraft. Ein großer Teil der Seifenwirkung wird vernichtet. Man hat ausgerechnet, daß bis zu ¾ Pfund Seife ist einem mittelgroßen Waschkessel bei hartem Wasser verlorengeht. Wenn man hier nichts tut, verliert man einen großen Teil seiner Seifenbestände, ohne von der Seife eine Wirkung zu haben. Man muß deshalb das Wasser vor dem Waschen weichmachen, damit die Schaum- und Waschkraft der Seife entwickelt werden kann. Das geschieht mit Bleichsoda. Am Abend vor dem Waschtag verrührt man einige Handvoll davon im Waschkessel. Über Nacht wird das Wasser wunderwoll weich. Morgens merkt man dann, wieviel besser die Lauge schäumt und um wieviel kräftiger sie reinigt.

Durch Weichmachen des Wassers kann man in einem mittelgroßen Haushalt im Jahre mehr als 10 Pfund Seife sparen!

Es gibt noch einen weiteren Schmarotzer an der Seife: das ist Teer, Öl, Schmier und ähnliches an den Händen. Sie haben's sicher schon mal ausprobiert, wie lange man reiben muß, wenn man Teer und Öl von den Fingern kriegen will. Immer wieder entwickelt man ein warmes Schaumbad — und der Teer bleibt doch dran! Auch das ist unnötiger Seifenverbrauch. Ein Griff nach einem guten Schmierpulver — und schon löst sich auch der zäheste Öl- und Teerschmutz wie von selber. Da, wo schmutzige Hände gewaschen werden, soll stets ein bewährtes Schmierpulver zur Hand sein.

Für das Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterrahmen darf man heute auf keinen Fall Seife nehmen! Mit gebrauchter Waschlauge geht es genau so gut. Bei hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Schmierpulver auf den Lappen. Die kostbare Seife hebt man für Gesicht und Körper auf!

Heute im Kriege heißt es für alle: mithelfen, um durch richtiges und sinnvolles Arbeiten im Haushalt sich selber und unsere Wirtschaft vor Verlusten zu bewahren.

Rund um den Roland

Müssen Sie doch einsehen . . .

Bremen, 2. Mai

Rrrr . . . rrr! Kurz nach 22 Uhr läutete beim Arzt das Telephon.

„Herr Doktor Kaufmann? Hier spricht Frau Gottschalk! Ach, lieber Herr Doktor, meinen Mann hat eben wieder der dumme Hexenschuß erwischt. Kommen Sie doch schnell herüber!"

„Hat das nicht bis morgen früh Zeit, Frau Gottschalk?"

„Na ja . . . Aber . . . Die zehn Kilometer rutschen Sie doch schnell mit Ihrem Auto herüber! Mein Mann ist ruhiger, wenn Sie hier kommen!"

„Mit dem Autorutschen ist das solche Sache, liebe Frau Gottschalk! Jeder Tropfen Benzin, den ich verpuffe, wird der Wehrmacht entzogen. Sie können sich denken, daß ich meinen Wagen nur für wirklich dringende Fälle anfurbele! Ein Hexenschuß ist aber nun wirklich kein Beinbruch! Na, wenn ich zu einer Entbindung oder zu einem schweren Unglücksfall gerufen werde."

„Aber, Herr Doktor, wo Sie doch unser alter Hausarzt sind!"

Es klang durch den bittenden Ton der Frau Gottschalk ein klein wenig Kränkung, was aber auf Doktor Kaufmann keinen nennenswerten Eindruck machte.

„Verzeihung, Frau Gottschalk, ich würde mich freuen, es noch recht lange zu bleiben. Aber in diesem Fall muß ich den Nachtdienst leider ablehnen. Sie müssen doch einsehen, daß bei der heutigen Ueberlastung der Aerzte und bei der dringend notwendigen Ersparnis von Kraftstoff im Kriege nur dringende Krankenbesuche zu rechtfertigen sind. Schönen Gruß an Herrn Gottschalk! Morgen früh auf meiner Tour komme ich mit heran. Kann werden mit dem dummen Hexenschuß zu Leibe gehen, ohne daß er mehr Unheil als nötig anrichtet!"

Abgabe der Bestellscheine. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Verbraucher die Bestellscheine für die 23. Zuteilungsperiode einschließlich der Bestellscheine 23 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade, wahlweise Zucker, bis 3. Mai bei den Verteilern abgeben müssen.

Verdoppelung des Mindeststerbegeldes der Unfallversicherung. Nach den bisherigen Bestimmungen gewährte die Unfallversicherung bei Todesfall nach Unfällen ihrer Versicherten ein Sterbegeld von mindestens 50 RM. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt den Mindestbetrag dieses Sterbegeldes auf 100 RM. heraufgesetzt. Die Verdoppelung wird wiederum für die nach dem 31. 3. 1941 eintretenden Todesfälle.

Ausbildungsbeihilfen für Kinder Schwerkriegsbeschädigter. Der Reichsfinanzminister hat kürzlich in einem Erlaß eine Weise des Verfahrens des Beschaffens für Erziehungsbeihilfen festgelegt. Bisher konnten beim Vorliegen aller Voraussetzungen Beihilfen gewährt werden, wenn ein Unterhaltsverpflichteter blind oder mindestens 85 Prozent in seiner Erwerbsfähigkeit gemindert war oder eine Pflegezulage, eine erhöhte Versttümmelungszulage oder eine Rente für Arbeitsverwendungsunfähige bezieht und mindestens vier Kinder hat. Ueber diese Voraussetzungen hinaus ist nunmehr auch denen der Bezug der Beihilfe möglich, wenn der Unterhaltsverpflichtete weniger als vier Kinder hat. Es muß dann jedoch entweder Versehrtengeld der Stufe II oder III mit Versehrtenzulage empfangen, oder Rentenempfänger nach dem Reichsversorgungsgesetz sein und mehr als 50 Prozent erwerbsbeschränkt und Frontzulage beziehen, oder Schwerbeschädigter mit einer Erwerbsminderungsfähigkeit von wenigstens 50 Prozent sein. In letzten Falle muß diese Einschränkung entfallenden sein als Kämpfer der nationalen Erhebung vom 1933 oder der Sudetendeutschen Wiedervereinigung. Die Anträge von Kriegswaisen und Kindern Schwerbeschädigter sind bevorzugt zu behandeln. Eine Nachprüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse erfolgt nicht mehr. Die Beihilfen werden nicht gewährt für den pflichtgemäßen Besuch der Volks- oder Berufsschulen, sofern die Kinder im Haus des Erziehungsberechtigten wohnen. Ferner wenn gewichtige Gründe eine andere Unterbringung rechtfertigen, tritt hier eine Aenderung ein. Die Anträge sind auf entsprechenden Vordrucken (erhältlich bei den Fürsorge- und Versorgungsämtern der Wehrmacht und ff) bei den Finanzämtern einzureichen.

Preisauszeichnungspflicht des Handwerksmeisters. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat entschieden, daß Schneidermeister nur der Preisauszeichnungspflicht unterliegen, falls sie fertige Waren, z. B. Oberhemden, Kragen, Krüpfe usw. im Weg des Kleinhandels an Verbraucher verkaufen. Eine Preisauszeichnung Meistermaren, die sie im Hausierer- oder Wanderhandel vertreiben, ist nicht verlangt. Dagegen ist eine Preisauszeichnung vorgeschrieben, wenn sich nicht getrennt. Hier handelt es sich nicht um einen Verkauf, sondern um eine handwerkliche Leistung. Der Reichsstand des deutschen Handwerks meint, daß dieser Bescheid, der demnächst noch als Wanderzeit ergehen soll, weitestes Umgangsmäßig auch auf andere Handwerkszweige Anwendung finden könne.

Es wird verdunkelt:
von Freitag . . . . . 20.45 Uhr
bis Sonnabend . . . . . 5.15 Uhr

PERUTZ-FILM
schöne Fotos

Tag der Nationalen Arbeit in Bremen

Deutsch-italienische Gemeinschaftsfeier im Parkhaus / Senator Bernhard sprach zu den Arbeitskameraden

Tag der Nationalen Arbeit 1941! Unwillkürlich gehen unsere Gedanken beim Anblick des Bildes zurück zu den Maifeiern der Jahre vor der Machtübernahme. Haß und Hader marschierten durch die Straßen. Ein Millionenheer von Arbeitslosen klagte die Wirtschaft im ganzen deutschen Vaterland an. Dann brach eine neue Zeit an, und geeint stellte sich das ganze deutsche Volk hinter seinen Führer. Aus dem 1. Mai wurde der Tag der Nationalen Arbeit. Und wenn es auch heute im Kriege seine lauten Feiern geben kann, so waren doch an diesem Tage in Bremen wie im ganzen Reiche die Betriebe mit ihren Gefolgschaften zu kameradschaftlicher Besinnungsstunde versammelt.

Welch ein anderes Bild heute! Wir nahmen teil an der gemeinschaftlichen Feier der Beton- und Eisenbetonbau-Unternehmung Paul Kossel & Cie., die ihre Gefolgschaftsmitglieder ins Parkhaus geladen hatte. Die hatte ihr besonderes Gepräge erhalten durch die Teilnahme von 256 italienischen Arbeitskameraden, die unter ihnen von vielen weiteren Arbeitern aus Holland, aus dem Sämischen und aus Rußland.

Betriebsführer Paul Kossel hieß seine Gäste herzlich willkommen und begrüßte insbesondere Senator Bernhard als Vertreter des Reichsstatthalters und Professor Ledda als den Vertreter des Fascio di Brema „Giuseppe Tagliamnte".

Senator Bernhard gab seiner großen Freude Ausdruck, gerade an dieser Feier teilnehmen zu können und überbrachte die herzlichsten Grüße des Regierenden Bürgermeisters der Hansestadt Bremen. SA.-Obergruppenführer Böhmcker, und des Senats. Als ein einziger Block stehe heute, enger und fester denn je, die deutsch-italienische Gemeinschaft Schulter an Schulter zusammen. Senator Bernhard ermahnte seine Hörer, die Gesinnung ihrer Bergen nicht niedriger zu schätzen als die Gemeinschaft der Front. Der Kampf unserer Brüder draußen solle uns Ansporn sein, auch in der Heimat unsere Pflicht zu erfüllen.

„Die Männer der Front haben das Vertrauen, daß wir ihnen die Heimat erhalten. Bedenken Sie, daß mit jeder Schaufel, die Sie heben, eine deutsche Mutter und ein deutsches Kind vor den ruchlosen Angriffen englischer Bombenflieger geschützt werden."

Mit der Mahnung, als Männer der Front in der Heimat wie unsere Brüder in der Front am Feinde zusammenzustehen, schloß Senator Bernhard seine Ansprache. Sie klang aus mit dem Sieg-Heil auf Führer und Duce und den Liedern der Nationen.

Ingenieur von Riesen richtete das Wort an seine italienischen Arbeitskameraden in ihrer Muttersprache und hieß sie als Teilnehmer der ersten Gemeinschaftsfeier besonders herzlich willkommen. Dem Sieg-Heil auf den Duce schloß sich die begeistert gesungene Giovinezza, die Nationalhymne Italiens, an.

Noch einmal nahm der Betriebsführer das Wort und schilderte den Werdegang seines Betriebes aus der Zeit von vor 42 Jahren bis heute. Die Zeit der Maschinenstürmerei sei vorbei, heute heiße die Parole: „Soviel Maschinen wie möglich!" Er sei seinen ausländischen Arbeitskameraden dankbar, die ihm und damit dem Reiche heute helfen. Dann besonders gedachte er aber seiner vielen alten getreuen Mitarbeiter, deren größter Teil heute im Felde stünde, deren anderer Teil aber als alte Mitstreiter an dieser Feier leider nicht teilnehmen könnten. Er erinnerte an schwierigen Jahre vor dem Umbruch, wo sich der Betrieb in Holland, und in jeweils dreijähriger Tätigkeit in Irland und in Rußland bewährt habe. Die Worte des Betriebsführers waren ein stolzer Rückblick auf eine Lebensarbeit.

Betriebsobmann Gola gedachte dreier gefallener Betriebskameraden, während die Weise vom Guten Kameraden erklang. Dann aber galten seine Worte dem Leben und dem Aufbau, und seinem Hochruf auf den Betriebsführer wurde kräftig eingestimmt.

Ein kräftiges Mittagessen leitete über zu einer ausgesuchten Reihe von künstlerischen Darbietungen, die unterbrochen wurden von schneidigen musikalischen Vorbietungen eines Musikkorps der Flak. Klar, daß auch das italienische Element hier zu seinem Recht kam. Sign. Petrucci sang mit frischendem Tenor eine Arie und ein Duett zu zweien und das berühmte „Torna a Sorriento". Sein deutscher Kamerad Michel Nader vertrat das heimische Element mit der Cavatine und Arie des Herzogs aus Rigoletto. Eine Spielmannsgruppe ihrer Bremer Mädel, der Bandmeisterin Wirtruse Ernesto Rossi und drei hervorragende artistische Nummern verschönten das Programm.

In schöner Harmonie fand diese Feier ihr Ende, ein Einmaliges all der vielen tausend anderen Feiern im ganzen Reich, begangen in dem Siegesbewußtsein der deutschen und italienischen Kameraden, die nicht nur an der Front, sondern jetzt auch in der Heimat in gleichem Schritt und Tritt marschieren.

H. Ps.

Verbotener Eierhandel

Hühnerhalter unterliegen, wie jedermann weiß, der öffentlichen Bewirtschaftung. Unter Mißachtung der gesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Eiern und der Verbrauchsregelungsstrafordnung hatte R. von Frau G. 900 Eier gekauft. Beide können noch froh sein, daß sie mit einer Gefängnisstrafe davonkamen. Diese fällt freilich sehr empfindlich aus in Anbetracht der Tatsache, daß R. ein sehr ansehnliches Einkommen bezieht und auch Frau G. in sehr guten Verhältnissen lebt. Das Urteil lautet gegen R. auf 1000 RM. und gegen die Angeklagte Frau G. auf 500 RM. Geldstrafe.

*

Mit dem Verbleib von 120 Handwaschbürsten hatte sich der Bremer Strafrichter zu befassen. Der Angeklagte S. sollte sie für die Firma, die die Bürsten von auswärts bezogen hatte, mit seinem Kraftwagen von der Bahn abholen, hat sie aber nie abgeliefert. Es kam vielmehr heraus, daß er sie in einem Bremer Gasthaus an den Mitangeklagten F. weiterverkauft hat. F. gibt das auch offen zu, und seine Frau sagt als Zeugin vor Gericht aus, daß sie den Angeklagten S. mit Gewißheit als denjenigen wiedererkenne, der ihrem Mann die Bürsten verkaufte. Trotzdem leugnet der Angeklagte mit unverschämtester Hartnäckigkeit. Beide Angeklagte sind im übrigen vorbestraft, F. sogar — allerdings schon dreißig Jahren — mit Zuchthaus. S. wiederholt wegen Eigentumsvergehen. S. wird wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. F. wird wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Berufungsverhandlung hat vor dem Gericht ihre wegen seines hartnäckigen Leugnens nicht an. Das Urteil gegen F. lautet wegen Unterschlagung auf fünf Monate Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft. Ueber weitere Angeklagte, die von F. Bürsten gekauft hatten, werden freigesprochen, da sie von dem unrechtmäßigen Erwerb der Bürsten durch F. nichts gewußt haben.

Führung durch Alt-Walle

Alt-Walle wurde Mitgliedern und Freunden des Vereins für Niederländisches Volkstum durch eine Führung mit dem Juhann Bohnen und Heinrich Wilhelm Deeken-Paarl gab er einen Ueberblick über die Geschichte des Waller Parkes und des ehemaligen Rittergutes, mit dem der Name des Ritters Aschen verknüpft ist. Als Sitz der Familie war das Gut jahrhundertelang im Besitz von Walleern schon zur Erholung. So daß die Ueberführung in den staatlichen Besitz die Krönung eines alten Zweckes bedeutete. Heute erinnert an Alt-Walle eigentlich nur noch der Name und der Langer Reihe, die einst frei in den Wiesen lag und weitsin die Landschaft beherrschte, heute in ihrer baulichen Wirkung aber durch große Nachbargebäude beeinträchtigt wird. Auf dem ehemaligen Dreschhof, dem Mittelpunkt des alten Dorfes Walle, steht jetzt das Kriegerdenkmal von 1871. Bei einer Tasse Kaffee im früheren Dorfkrug gab Bohnen in Form einer Flurkarte wertvolle Einblicke in das Leben der Bergsleute. Es wäre zu wünschen, wenn von den schönen alten Flurnamen noch recht viele dadurch vor dem Vergessenwerden geretet werden könnten, wenn man sie in Straßennamen fortleben ließe. Gelegenheit dazu bietet die bevorstehende Ueberprüfung der Straßennamen. Der Redner verstand es, durch Einflechten vieler Erlebnisse aus seiner Jugendzeit seine Gäste zu fesseln und erntete für seinen Vortrag herzlichen Dank.

Der soziale Aufbau nach dem Kriege

Staatssekretär Dr. Syrup vom Reichsarbeitsministerium veröffentlicht in der Zeitschrift „Soziale Praxis" eine Ueberschau über die nach dem Kriege zu lösenden Aufgaben. Nach Abschluß der kriegerischen Handlungen würden Millionen deutsche Männer das Schwert niederlegen und zu Pflug und Schraubstock zurückkehren. Trotzdem würden, gemessen an dem Ausmaß der kommenden Aufgaben, die schaffenden Menschen den Engpaß der deutschen Friedenswirtschaft bilden. Also gelte es, die Schaffenskraft des deutschen Volkes zu stärken. Damit sei das Ziel für den umfassenden sozialen Aufbau nach dem Kriege aufgezeigt. Zur Erreichung dieses Zieles seien an die Sozialpolitik große Anforderungen zu stellen, die sich in mehreren Richtungen bewegten. Der Einsatz der Schaffenden sei so zu gestalten, daß die bestmögliche Verwertung und Weiterentwicklung der Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen und ein ausreichender Schutz der Arbeitskraft gegen Gefahren für Leben und Gesundheit gesichert sei.

Die Arbeit müsse jedem Volksgenossen auskömmliche, seiner Leistung entsprechende Lebenshaltung gewähren. Benötigt der Staat die Arbeitskräfte aller Schaffenden, so habe der Staat auch die Pflicht zu ausreichender Hilfe bei Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter und vorübergehender Arbeitslosigkeit, damit der einzelne Volksgenosse diesen Wechselfällen des Lebens nicht aus eigener Kraft begegnen kann. Danach müsse die Sozialpolitik ihren Geltungsbereich ausweiten. Weder beim Eintritt der schaffenden Menschen in den Arbeitsprozeß noch bei der Sicherung des Arbeitslebens, noch bei der Hilfe in den Wechselfällen könne sie sich auf die in abhängiger Berufsstellung tätigen Arbeiter und Angestellten beschränken. Sie müsse auch selbständige Unternehmer und ihre mithelfenden Familienangehörigen hätten in ihrem Berufsleben und am Lebensabend die staatlichen Sicherungen ebenso nötig wie die unselbständig Tätigen. Zeit der Durchführung sei die sozialpolitische Tatsache bereits auf verschiedenen Gebieten der Sozialpolitik durchgesetzt; er werde künftig für die gesamte staatliche Sozialpolitik entscheidend sein müssen.

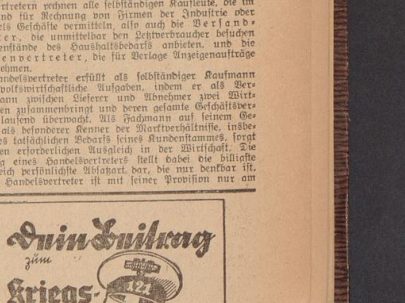
Ferner müsse an die Stelle von Teillösungen eine umfassende soziale Planung durch wenige grundlegende, knappe und allgemeinverständliche Reichsgesetze erfolgen. Auch sei eine einheitliche, geschlossene Sozialverwaltung von den führenden Grundsätzen über die Sozialgesetzgebung des Reichstages bis zu den volksnahen unteren Behörden erforderlich. Die Volksgenossen bedürften einer amtlichen Stelle, die ihnen bei allen sozialen Fragen Rat und Hilfe gibt. Von dem kommenden sozialen Recht des Großdeutschen Reiches würden auch die Ausstrahlungen in den europäischen Wirtschaftsraum ausgehen. Ein siegreicher Frieden werde dem schaffenden deutschen Volke geben, was ihm nach seinen Leistungen in Frieden und Krieg gebührt.

Technische Nothilfe. Sonntag, 4. Mai, 10 Uhr, OG.-Dienst, Rotes-Kreuz-Haus, Mühlenstraße 6.

Berufssperre für Handelsvertreter

Am 1. April 1941 ist eine „Anordnung zum Schutze des Handelsvertreter- und Handelsmaklergewerbes" (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 86 vom 18. April 1941) ergangen. Sie bestimmt, daß nur noch derjenige das Gewerbe als Handelsvertreter oder als Handelsmakler neu beginnen darf, der die ausdrückliche Einwilligung der für ihn zuständigen höheren Verwaltungsbehörde erhalten hat. Zu den Handelsvertretern rechnen alle selbständigen Kaufleute, die im Namen und für Rechnung von Firmen der Industrie oder des Handels Geschäfte vermitteln, also auch die Bezirksvertreter, die vermittelnden den Lehrmeerbauer besuchen und Gegenstände des Haushaltsbedarfs anbieten, und die Anzeigenvertreter, die für Verlage Anzeigenaufträge entgegennehmen.

Der Handelsvertreter erfüllt als selbständiger Kaufmann wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben, indem er als Vertrauensmann zwischen Lieferer und Abnehmer zwei Wirtschaftsstufen zusammenbringt und seinen gesamte Geschäftsverbindung laufend übermittelt. Als Fachmann auf seinem Gebiet und als besonderer Kenner der Marktverhältnisse, insbesondere des tatsächlichen Bedarfs seines Kundenkammes, trägt er für den ordentlichen Ausgleich in der Wirtschaft. Die Betreuung eines Handelsvertreters stellt dabei die billigste und zugleich persönlichste Absatzart dar, die mir denkbar ist, denn der Handelsvertreter ist mit seiner Provision nur am



mit Oplinkbrief der
Reichswinterhilfe-Lotterie

Erfolg, also am zustande gekommenen Geschäft beteiligt, während er als selbständiger Kaufmann das Wagnis für erfolglose Arbeit selbst zu tragen hat. Diese besondere rechtliche und wirtschaftliche Stellung des Handelsvertreters verlangt aber auch ganz besondere Voraussetzungen. Nicht jeder hat das Zeug dazu, als Handelsvertreter im wahrsten Sinne des Wortes unternehmerisch zu arbeiten. Die Anforderungen an die persönliche (auch politische) Zuverlässigkeit an kaufmännische und sachliche Kenntnisse müssen daher der Eigenart des Berufes angepaßt werden, und es darf auch nicht vorkommen, daß jemand den Beruf ergreift, der nicht in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt; denn sonst hat er nicht die innere und äußere Sicherheit, um den verantwortungsvollen Beruf richtig ausüben zu können.

Aus allen diesen Gründen ist in einem besonderen Runderlaß des Reichswirtschaftsministeriums zu der Anordnung vom 1. April 1941 bestimmt, daß vor der Erteilung der Einwilligung zu prüfen ist, ob der Antragsteller die Voraussetzungen der persönlichen Zuverlässigkeit erfüllt, die notwendige Sachkunde besitzt und ob er sich in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen befindet. Ferner hat die höhere Verwaltungsbehörde die Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe und die zuständige Industrie- und Handelskammer vor Erteilung der Einwilligung zur Neuerrichtung eines Handelsvertreterbetriebes gutachtlich zu hören.

Es soll auf diese Weise verhütet werden, daß die Entscheidungen rein verwaltungsmäßig erfolgen. Die wirtschaftliche Selbstverwaltung hat also die Möglichkeit, den Zutzug zum Handelsvertreterberuf zu überwachen und ihn zu lenken, daß die Berufszugehörigen ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben jederzeit voll erfüllen. Die Anordnung, die vorläufig bis zum 30. Juni 1942 gilt, soll der Vorbereitung eines künftigen Handelsvertreterbetriebsgesetzes dienen.

Das zeitgemäße Rezept

Meltkartoffeln und Kohlsalat

In etwas fett und gebünsteten Zwiebeln wird Ochsen- oder Schweinemett leicht angebraten, man gibt rohe Kartoffelscheiben und heißes Wasser hinzu und läßt das Gericht in festgeschlossenen Topf garen. Man rechnet auf ein Kilogramm Kartoffeln etwa ½ Liter heißes Wasser. — Ein fetter Kopf Weißkohl wird gewaschen und gemischt mit feingewürfelter Gewürzgurke. Abgeschmeckt wird der Kohl mit Essig, Salz, Zucker und Zwiebeln.



HANS OTTO VOSS · HANNOVER

Druckschrift Nr. 5 über neuzeitliche Vitamintherapie kostenlos

Auf Wiedersehen Franziska!

18 Roman von Heinrich Heining

Es wirkte alles wie ein Signal. Die Weiber, zu denen noch andere getommen waren, umdrängten ihn, kreischten, lachten, griffen in seine Taschen, packten Michaels Hände, während andere wieder sich weit über ihn beugten und mit vor Gier zitternden Fingern versuchten, den Rock nach dem Beutel, wo verschleunigt nach dem Inhalt zu durchsuchen, und gerade als Burts Riesenarme, die wie Flügel wirkten, das in seiner Wildheit hemmungslose Geschwerk zur Seite drücken wollte, hatte sich Michael mit brutaler Energie hochgestemmt und schrie, als wollte er mit diesem elementaren Aufbegehren zwischen der wundersamen Erhabenheit der Nachricht und der gefesselten Gier der Weiber, überhaupt der ganzen Atmosphäre der Verdammnis Verkommenheit die gezemmte Stille schaffen: „Hände weg, Schweine!"

Die Weiber fuhren zurück und starrten ihn an. Rusig, mit sonderbarer Sicherheit holte er eine Faust voll derschmutzter Geldscheine aus seiner Tasche und warf sie gleichgültig auf den Tisch: „Da, Buck — verlaust sie mit den Mädels!"

Schwankend, aber vom Bann des Erlebens zusammengerissen, ging er vom Tisch weg, an der Kapelle vorbei, deren Musikanten ihr Spiel eingestellt hatten, und verließ das Lokal. Er ebenfalls einige Geldscheine hinwarf, quer durch den im Dunst wiegenden, flinkenden Raum, steckte lösig im Vorbeigehen den Rest der Scheine einem Mädel in den Brustausschnitt und stobte torkelnd dem Ausgang zu.

Draußen stützte er sich gegen die Wand, sog gierig und tief die Nachtluft in sich hinein, schob mit dem linken Handrücken wieder und wieder die klebrigen Haare aus der Stirn und suchte den Brief. Da war er, jawohl. Das war er, der gute und liebe Brief. Er las und las, indem er sich gegen die Wand stützte, auf deren oberer Fläche ein zwischen rot und gelb wechselndes Leuchtband die Wunder des Paradieses ankündete.

Er las nochmals müheveoll den Brief, indem er das linke Auge entschlossen zukniff, um die großartigste Botschaft, die ihm bislang das Leben zugetragen hatte, nicht im trunkenen Blick verschwimmen zu lassen. „. . . Seit das Kind da ist, ist alles viel leichter zu ertragen, auch daß mein Vater immer noch nichts weiß . . ."

Michael fand Schlaf und Traum. Er grüßte sein Kind, und der träumende Gruß verwob sich so glücklich und fest in der Heimat, daß nichts, kein Gewaltmittel nach dieser Nähe, nach dieser Werbung des Schicksals dem Verlucht, ihn länger zu halten erfolgreich hätte widerstehen können.

Am elften Oktober, der sich im letzten Jahre grau und dumpf im Abstalt der Novembre Straßenzüge gespiegelt hatte, landete das Flugzeug in München.

Der Tag war so durchsichtig und klar, daß Michael meinte, man könnte heute schnurstracks in den Himmel schauen.

Der weltausschwingende Pendel unserer Geschichte, die gerade kinematographische Lebendigkeit im Wechsel der Plätze zwischen den Erdteilen, wobei freilich, wie wir es immer wieder erkennen, trotz aller Entfernungen die Lebenden nahe einander deren Empfindungen, oft auch deren Geist in eine fast unabläßige, abhängige Beziehung gerückt wurden, also diese traurigen, tragisch gefährdeten Entfernungen zweier Menschen, zumal des Mädchens Franziska, müssen uns, weil ja die Welt der Schauplatz ist, als logisch und zwangsläufig begegnen. Wenn eine Herzensgeschichte etwa in Köln anhebt und sich allein hier entwickelt und beschließt, so kann ihr geistiger Bereich, ohne daß der Weite ihrer Spannung und Strahlung hierdurch eine Grenze gesteckt wäre, sich ohne Schwierigkeit zwischen Dom und Deutz erschöpfen, in Hamburg zwischen Alsterpark und Landungsbrücken, in Düsseldorf zwischen Rattinger Straße und Rhein; wenn aber zur Weite der Sehnsucht sich die Weite der Geographie gesellt und die Menschen die Welt sich zum Acker wählten, ihn nach ihrer Art zu egen und zu pflügen, zu furchten und zu mißbrauchen, dann müssen wir eben mit der kinematographischen Lebendigkeit fürlieb nehmen und versuchen, den weit ausschwingenden Pendel mit Geschicklichkeit und Anteil zu begleiten, so gut es uns gelingen mag.

In der frühen Mittagsstunde, in der Michael, bevor er über Passau nach Burghofen fahren konnte, in einem Münchener Spielwarengeschäft zum Erstaunen der in seiner Betracht gewiß verwöhnten Verkäuferinnen Stunden mit Kaufen, Schreihäfe, Plüschbären, Bilderbücher, Kindertrommeln, Hampelmänner, Kreisel, Baukloße und drolligr Stoffpuppen kaufte, als wäre er der berufsmäßige Lieferant eines Kindergartens, in dieser frühen Mittagsstunde, die Michaels Gedanken schon in Burghofen an Franziskas Seite verbrachten, gaben das ahnende Blut, das genaue Gefühl, das sich gehörte und gebührte, dem Mädchen eine Unruh ein, eine so außergewöhnliche, plötzliche Unruhe, daß sie gemeinsam mit Kathrin, die im Gegensatz zu anderen Nahelstehenden und Nachbarn das Baby nicht als moralischen Mißstand, sondern als ein wunderbares und höchst willkommenes Menschengeschenk erachtete, das Haus säuberte, sonderliche, oberflächliche nicht zu begreifende Vorbereitungen traf und dann, nachdem sie Kathrin ein Dutzend häuslicher Ratschläge und Hinweise hinterlassen hatte, in das geplante Antiquitätengeschäft von Christoph Leitner ging.

Das Glockenspiel an der Tür klimperte in alter Weise weihnachtlich und heiter, und Christoph, der eben das Bild eines gespitzelschen Meisters, des sogenannten Meisters der Bituis-Legende, restaurierte und schnell Pinsel und Lappen weglegte, begrüßte das Mädchen überrascht, denn sie hatte sich ihm aus gewissen Gründen seit Monaten entzogen, ohne daß freilich ihr inneres Verhältnis zu ihm, dem guten Freunde, gestört gewesen wäre.

„Lieb, daß du mal kommst, Franziska, was macht das Kind?"

„Es wächst und wächst, Christoph! — Wie geht es dem Vater?"

„Das Wetter macht ihm zu schaffen — er ist zuweilen etwas wunderlich, schrullig —, wißt du nicht endlich mal zu ihm gehen?"

„Ja! Heute! Jetzt!"

„Großartig, sehr großartig, er wird sich freuen der liebe Johannes, auch über das Kind, Franziska, auch über das Kind!"

„Ich hab' dir weh getan, Christoph, ich weiß . . ."

„Red nicht von alten Dingen. Es war eben das Unbedingte, Franziska!"

„Selbstherrlich, zu selbstherrlich bin ich damals vom Vater weggegangen, um mir mein Leben allein zu zimmern. Ich lebe nun im Hause eines Mannes, der nicht bei mir ist, noch nicht — von dem ich ein Kind trage, das nicht weiß, wie sein Vater zu gehen, aber heute, Christoph, jetzt will ich, jetzt muß ich! Begleitest du mich? Ich bitte dich darum!"

„Ja!" Und mit fröhlichem, eiligem Gepolter verkkerte er den Kassenschlund in einen eisernen Kasten, der sich immer noch in der Misstellung vieler lederner Bücherbände auf einem tiefen Regal befand. Er zog dann den Mantel über, schlüpfte mit umständlichem Behagen die Tür, und sie standen auf der Straße.

Gehen wir, Franziska! Der wunderliche Johannes wird lachen, sag' ich dir, komm!"

Professor Tiemann, dem gewiß immer noch der Bau der Erdkruste, die Wirkungen der geologischen Kräfte und die exakte Erkundung der Erdzeitalter Herzenssache waren, hatte sich in der letzten Zeit mit einer Arbeit beschäftigt, die planimagie beschäftigt, indem er beliebig ihm begegnende Zahlenreihen auf Eintreffsarten oder Fahrscheinen addierte und deren Querstumme feststellte, ein sonderliches Unterfangen am Rande der Vernunft, das dem Gelehrten Belustigung und seltsame Spielerei war. Jedenfalls war er etwas schwierig, widerborstig geworden, denn Franziskas eigenwillige Entschließung und vornehmlich ihr späteres Schicksal hatten ihn tief bekümmert und alter gemacht. Johannes, der als Geologe in Aeonen zu denken gewohnt war, zählte oft die Stunden und Minuten, bis die ihm gänzlig erscheinende Stunde und Minute gekommen war, um wie ein gelehrtenhafter Kauz, den Kragen der schwarzen, lang wallenden Beinlerine weit hochgeschlagen und den Hut tief ins Gesicht gedrückt, aufzubrechen. Er ging dann, immer mit der furchtsamen Obacht eines weltfremden Greises, bis in die Nähe des Hauses, in dem Franziska nun wohnte und aus beiden oberem Fenster bisweilen, wenn ihm das große Glück beschieden war, das Kräsen und fröhliche Geseter eines kleinen Kindes entangen. Er genoß das liebe Geschrei wie eine Botschaft der Zukunft.

Er saß zwischen Globen und Atlanten im Tabakdunst seiner Studierstube. An der Tür klopfte es. Er hörte es nicht. Er befand sich mit der Quersumme seiner Mitgliedsnummer im bibliophilen Verein. Er erkannte sie als überaus glücklich, wenn er sie zu anderen Daten, die ihn betrafen in ein Verhältnis rückte, und die weitere Ermägung dieser sichtvollen Umstände wurde durch das hartnäckige Pochen, das sich offenbar feindselig gegen die kosmetische Magie richtete, gestört.

Ein ewiger Rechthaber ist uns ein unangenehmer Mensch. Aber ein Leisetreter, der nicht wagt, sein Recht zu behaupten oder sich zu seinem Recht zu bekennen, ist uns nicht weniger abstoßend. Beide haben keine gesunde Seele, denn es fehlt ihnen der Mut. Ein Leben ohne Mut jedoch ist ein krankes, ein halbes, ein jämmerliches Leben. Der Mann muß den Mut zum Recht haben. Dieser Mut ist zugleich seine Ehre.

Goethe

„Herein, in drei Teufels Namen, herein!" rief er, und dann kamen, in drei Teufels Namen, Franziska und Christoph ins Zimmer.

Es war eine glückliche Stunde. Die Ergriffenheit des alten Mannes stand in seinen weinenden Augen, die sich gekührt verkniffen und im Gesicht ein zierlich verschnörkeltes Krangeflecht aus zahllosen Fältchen bildeten. In dieser Ergriffenheit sah das alte Gesicht aus wie ein Gesicht, das sofort der natürliche Anspruch: „Nun sag mal, Mädel, wann kann ich, der Großvater, das Kind in Augenschein nehmen?"

„Heute, gegen Abend. Vater, erwarte dich dich. Ich danke dir. Ich werde in sechs — gegen Abend. Vater!"

Sie gab mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit Christoph Leitner, der in der Zeugenschaft der Verlöhnung glücklicher und gerührter noch schien als die sich Versöhnenden selbst, einen Kuß mitten auf den Mund.

„Gegen Abend — auch Christoph!" Sie eilte weg. Sie stapfte in der schwebenden, schnellen Energie ihrer Bewegung über den Platz und die Gasse, sie stieg in zweien Sätzen, die zeneels dreh, wer Stufen übersprangen, die Treppe des Hauses hoch und stand vor Kathrin, die vor Eifer schnaufte, im emsigen Schaffen innehielt und, als wollte sie endlich ihr Zeichen, das Zornes und der Freude. Das ist das Werkwürdige an diesem Ruf, daß er gleichermaßen Gutem und Schlechtem gelten kann, dem Unglück und Glück.

„Zum Kuckuck!" Kathrin hatte es, als nach Stunden der ihr unbegreiflichen Aufräumung das Hausbrett sich vollendet hatte und schon der dämmernde Oktoberabend die Stadt in seine Schatten sing, mit geradezu überrumpelnder Heftigkeit gerufen, denn Herr Reitiger war plötzlich in den Wohnraum getreten, strahlend und stumm, und Franziska, strahlend und stumm, lag in seinen Armen.

(Fortsetzung folgt)

Heute soll in unserer Reihe einmal der Brief eines Inspekteurs für die Kinderlandverschickung, der Gau Salzburg im Dienste der Kinderlandverschickung steht, zu Worte kommen. Meine Aufgabe, die Betreuung der Lager der 11—13jährigen Jungen und Mädel, ist wegen des Hochgebirgscharakters dieses Landes nicht ganz einfach, aber unendlich dankbar. In fast 30 Lagern sind unsere Kinder jetzt im Gau Salzburg und im benachbarten Gebiet Hochland (in erster Linie in Berchtesgaden) gut untergebracht, mindestens dieselbe Anzahl von Lagern ist in Vorbereitung.

Die Kinder haben sich schnell eingelebt; sie genießen in vollen Zügen die herrliche winterliche Landschaft, tummeln sich in jeder freien Stunde, die ihnen Schulunterricht und Lagerdienst lassen, im Schnee in Sonne und Schnee. Eine ganze Reihe von ihnen hat schon das Schilaufen gelernt und die Anfangsgründe bereits hinter sich. Mit gutlehenen und wachsgetränkten Schilatten wird tüchtig exerziert. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet. Die Betreuung durch die hiesige Aerzteschaft ist über jedes Lob erhaben.

Die vom Führer zur Durchführung der Lagerzeltbelegung eingesetzten Organisationen der Partei hier im Gau Salzburg, in erster Linie die HJ und N.S.-Lehrerbund, sind in aufopfernder Weise um das Wohlergehen unserer Kinder besorgt. Die NSV. hat sich ihrer auf der Höhe hierher in ganzhohen Fürsorge angenommen.

Auch an die manchmal zuerst etwas ungewohnte Kost haben sich alle Teilnehmer schnell gewöhnt; in einigen Lagern werden schon Wettbewerbe im Knödelessen veranstaltet. Die zusätzliche Verpflegung mit Obst, die vielfach in Form von Aepfeln und Apfelsinen, hat große Freude hervorgerufen.

Die Zusammenarbeit zwischen den vom NS.-Lehrerbund gestellten Lagerleitern und Erziehern und den von der HJ. und dem BDM. hinausgeschickten Lagermannschaftsführern vollzieht sich in so vorbildlicher Kameradschaft, daß diese Tatsache für alle Beteiligten und für jeden Lagerbesucher besonders beglückende Erlebnis ist. Zur Zeit werden eifrig Wanderpläne gemacht, denn der Bann Bremen der HJ. hat jedem Lager eine mehrtägige Osterfahrt geschenkt.

Wenn etwas zu bedauern ist, so ist es das, daß nicht alle Eltern einmal sehen und erleben können, wie gut ihre Kinder hier aufgehoben sind — und wie glücklich sie sich hier fühlen.

Ich darf wohl nicht nur im eigenen Namen und für die hier eingesetzten Mitglieder des NS.-Lehrerbundes, sondern für alle Lagerteilnehmer sprechen, wenn ich Sie, Kreisleiter, und durch Sie die gesamte Elternschaft der beteiligten Kinder von hier aus herzlich grüße. Heil Hitler!

W. Krutz, Inspekteur des NS.-Lehrerbundes für die Kinderlandverschickung."

Der Sinn der Vollkornbrotaktion

Vollkornbrot ist schon jetzt fast überall zu erhalten und wird bald bei jedem Bäcker zu bekommen sein. Warum wurde seine Einführung betrieben, welche Bewegründe stehen hinter diesem Bestreben? — Nur wenige denken darüber nach. Die meisten glauben noch, achtlos daran vorbeigehen zu dürfen, sie halten es für eine vorübergehende „Mode" und wollen lieber bei ihren alten Gewohnheiten bleiben, ohne daran zu denken, daß diese falsch und schädlich sein können. Andere glauben, es steckten materielle oder kaufmännische Wünsche dahinter, der NSDAP., die das Bestreben der Vollkornbrotaktion fördert, kann man solche Bedenken ja nun nicht entgegenhalten, dazu hat man sich genug bei anderen Fragen vom Gegenteil überzeugen können. — Dann muß es wohl eine Ernährungsfrage sein! Zum Schutz unserer Lebensmittellage? Die ist gesichert! Aufwendungen entstanden die ersten wissenschaftlichen Arbeiten über ein bestes Brot, das schließlich den Namen „Vollkornbrot" bekam. Schon vor Jahrzehnten wurden die ersten praktischen Versuche zu seiner Einführung in Deutschland begannen schon vor vier Jahren. Auch ist es nun wieder kein Einheits- oder Spezialbrot. Es ist das Brot unserer Väter.

Bald unglaubig hört man sich an, daß es dies alte Brot ist, das ihnen die Gesundheit gab, bis das verweichlichende Weißbrot zur Gewohnheit wurde und an unseren Kräften zu zehren begann. Man kräutt sich nach gegen die Einsicht, daß man zur Vorbeugung gegen viele Krankheiten und deren Folgen, zum Schutze unserer Kinder vor vielen späteren Schäden an Zähnen, Magen und Darm, an Nerven, Blutgefäßen und am Herz nichts besseres tun kann, als ebenso wie unsere Vorfahren statt Weißbrot ein gutes und schmackhaftes Brot aus dem vollen Korn zu essen und den Kindern von früh an zu geben; es bewahrt vor unnötigen Leidenserkrankungen. Das alles aber ist immer noch nicht genug.



Fühlt nicht jeder in der Heimat, daß er an seiner Stelle seine Pflicht tut, wie die draußen im Kampf? Unsere Arbeit ist ein einzige Mittel, uns daheim im Glauben ruhig sein zu lassen. Wir alle brauchen zu unseren verschiedenen, aber einander ergänzenden Aufgaben die ganze Kraft der Seele und des Körpers. Diese gilt es zu erhalten und zu erhöhen. Wir müssen Charakter besitzen. Wir brauchen sie auch in Zeiten geringerer körperlicher und seelischer Anspannung als jetzt im Kriege, für die Dauer und während eines ganzen langen, arbeitsreichen Lebens des einzelnen. Darum ist es die Pflicht, sich gesund zu erhalten, so gesund, wie nur irgend möglich. Dazu muß jeder über die eigene Lebenshaltung nachdenken und falsche Gewohnheiten überwinden. Auf dem Gebiete der Ernährung bietet ihm das Vollkornbrot die nächstliegende Möglichkeit. Das ist der Sinn der Vollkornbrotaktion. Sie ist ein Anfang, aber ein wichtiger und grundlegender.

Dr. Hoppenstedt.

Luftwaffe stellt Meteorologen-Anwärter ein

Zum Sommersemester 1941, beginnend am 1. Mai, sollen Soldaten aus der Flieger-, Flak- oder Luftnachrichtentruppe, die mindestens ein Jahr aktiv gedient haben und nicht über 22 Jahre alt sind, zum Studium als Meteorologen-Assistenten für die Laufbahn des höheren Reichsmeteordienstes zugelassen werden. Für die Zulassung ist erforderlich: 1. Reifezeugnis mit guten Leistungen in Physik und Mathematik. 2. Bereits erfolgte Besicherung zum planmäßigen Gefreiten und Eignung zum Reserve-Offiziersanwärter. Das Studium dauert etwa drei Jahre. Näheres über Studienordnung und Laufbahn ist aus dem nächsten Luftwaffenverordnungsblatt zu ersehen. Außerdem erteilen die Luftgaukommandos den Bewerbern auf Anfrage nähere Auskunft.

Soldaten, die beabsichtigen, sich zu diesem Kursusdienst zu melden, haben durch ihren nächsten Vorgesetzten folgendes einzureichen: a) Begründetes Abschrift des Reifezeugnisses; b) Ein Lichtbild; c) Erklärung, in der sich der Bewerber verpflichtet, nach bestandenem ersten Staatsexamen auf die Dauer von mindestens 2 Jahren in Reichsmeteordienst zu verbleiben. Bei minderjährigen Bewerbern ist die Zustimmung des Erziehungsberechtigten einzuholen.

Studienunterstützung für umgesiedelte volksdeutsche Studenten. Volksdeutsche Studenten der Umsiedlungen Litauen, Bessarabien, Buchenland, Dobrudscha, die ihre Ausbildung an einer Hoch- oder Fachschule fortsetzen oder beginnen wollen, können auf Antrag eine Unterstützung durch das Reichsstudentenwerk erhalten. Der Antrag ist zu stellen über die Lagerleitung an die Einsatzführung, die ihn an die volksdeutsche Mittelstelle, Berlin W 50, Ziegartenstraße 18 a, weiterleitet. Dem Antrag sind beizufügen: Originalzeugnisse, sondern nur von der Lagerführung beglaubigte Abschriften.

Goldene Hochzeit. Heute feiert das Ehepaar Hermann Wallis und Frau Lina, geb. Tälle, Gründorf, 18, das Fest der goldenen Hochzeit.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppen Roland, Altstadt, Fedelhören, Fehrfeld, Herdentor, Petersweider, Utertor und Steintor, Schulungsvortrag am Sonntag, 4. Mai, 9.30 Uhr, in der Ellenhalle, Dechanteik. 5. Thema: Der Anteil des Judentums an der Haltung der Vereinigten Staaten in diesem Kriege. Es spricht: Pg. Seelamp. Politische Leiter und Warte und Frauenschaft haben an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Hitler-Jugend

Gefolgschaft 2/75 (Schwachhausen), Sonntag, 4. Mai: R-Schar um 9.30 Uhr vor dem Staatstheater, B-Schar 9.30 Uhr Schwachhauer Schule mit Spatzeng. Beide Scharen Sommerdienstanzug!

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Bremer Wissenschaftliche Vorlesungswesen

„Das lebendige Erbe des Griechentums". 1. Vortrag: Oberstudiendirektor Dr. H. Schaal, „Wesen und Wandel des Staates", Sa. 4. Mai, 18 Uhr, im Gesellschaftssaal der „Glocke". Eintritt frei.

Niederdeutsche Rundschau

Der Sternenhimmel im Mai

Im Monat Mai haben wir die günstigste Gelegenheit des ganzen Jahres, den Planeten Merkur zu Gesicht zu bekommen, der so selten auch dem Strahlenbereich der Sonne herausträtt. Noch am 6. Mai ist er in oberer Konjunktion, wandert dann aber rasch am Abendhimmel vorwärts und ist gegen Ende Mai fast bis zwei Stunden nach Sonnenuntergang über dem westlichen Horizont. Da hier im übrigen großen Planeten ist nur Mars am Morgenhimmel zu sehen; seine Aufgangszeit rückt im Laufe des Monats von 3/4 bis 2 Uhr Sommerzeit vor. Jupiter, Saturn, Uranus und Venus stehen jetzt am Himmel ganz nahe beieinander, doch ist dieses seltene Zusammentreffen nicht zu beobachten, da es sich ganz in der Nähe der Sonne abspielt, in deren Strahlen alle diese Planeten verschwinden. — Ende Mai beginnt dann auch die Zeit der hellen Nächte, die den Eindruck des Sternenhimmels etwas beeinträchtigen; die Sonne geht erst spät am Abend unter und erscheint schon früh am Morgen wieder am östlichen Horizont; die ganze Nacht hindurch liegt im Norden ein fahler Dämmerungsschleier. Unmittelbar über dem so erhellten nordwestlichen Horizont strahlt ein einzelner heller Stern, Capella. Etwas weiter westlich schicken sich Kastor und Pollux in den Zwillingen zum Untergang an. Auch die schwachen Sterne der Bilder Krebs und Wasserschlange sind nun nach Südwesten gerückt und werden bald vom Abendhimmel verschwinden. Der Große Bär ist in dieser Jahreszeit unmittelbar im Zenit zu finden; wenn man sich den Wagen, den die Hauptsterne bilden, verlängert denkt, dann trifft man auf den östlich strahlenden Arktur, den hellsten Stern des Bootes, und bei nochmaliger Verlängerung auf Spica in der Jungfrau. Im südöstlichen Horizont erscheint eine Gruppe hell funkelnder Sterne, in dem der Skorpions angehören. Dagegen sind die darüber liegenden Teile des Firmaments wenig eindrucksvoll; die dort stehenden Sternbilder, der Ophiuchus, Schlange und Herkules haben nur schwache Sterne. Im Osten erscheinen die Sommersternbilder Leier, Schwan und Adler, deren jeweils helle Sterne, nämlich Wega, Deneb und Atair ein gleichschenkliges Dreieck bilden; die Spitze des Dreiecks liegt bei Atair. — Der Mond erscheint zu Beginn des Monats am Abendhimmel. Am 4. Mai ist dann erstes Viertel, am 11. Mai Vollmond, am 18. Mai letztes Viertel und am 26. Mai Neumond. Am Abend des 29. Mai wird der Stern Geminorum vom Mond bedeckt, doch wird der Vorgang nur in den östlichen und südlichen Teilen Deutschlands zu beobachten sein.

Achim. Achims Volkstumsgruppe spielte. In Embsen spielte die Achimer Volkstumsgruppe das erste Stück „Der Brautwerber" von Fr. Lienhard. Die Darsteller boten eine schöne geschlossene Leistung, die bei den zahlreichen Besuchern dankbare Anerkennung fand.

Oldenburg. Personalien der Landesbauernschaft. Ernannt wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit der Leiter des Tierzuchtdirektionsamts, Dr. Erich Wilken, zum Institutsdirektor. Versetzt wurden: Karl Spitz, Stabsleiter der Landeshauptabteilung I, zum Oberlandwirtschaftsrat, Dr. Arno Schreiber, Stabsleiter der Landeshauptabteilung III, zum Oberlandwirtschaftsrat, Leiter des Landwirtschaftlichen Untersuchungsamtes und der Versuchsanstalt, Friedrich Niechlag, zum Institutsdirektor. Verwaltungsinspektor Arnold Schoolmann vom Verwaltungsamt der Landesbauernschaft zum Verwaltungsoberinspektor.

Osnabrück. Aus der Tätigkeit des Wiesengebirgsverbandes. Auf der Jahreshauptversammlung des Wiesengebirgsverbandes wurde im Geschäftsbericht, der von Dr. Brans erstattet wurde, mitgeteilt, daß der Verband jetzt 32 Zahre bestehe und 3000 Mitglieder zähle; etwa 200 Wanderkameraden stünden im Wehrdienst. Die Betreuung der Wanderwege werde immer mehr auch als Hauptaufgabe angesehen. Neben den betreuten 220 Kilometer Kammwegen, 300 Kilometer Bezirks- und 650 Kilometer Ortswegen seien noch neue Wege eingerichtet. Die Beteiligung an den Wanderungen sei auch im Kriegsjahr eine recht gute gewesen. Ueber Natur- und Heimatschutz lag ein Bericht des Obmannes Prof. Schomburg vor, in dem betont wurde, daß die Ausführung nicht erlahmen dürfe. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler gestellte dann scharf die Verschandelung der Landschaft, die trotz aller bisherigen Ermahnungen und Warnungstafeln immer noch zu beobachten sei. Abschließend sprach Dr. Rolfmeyer, der Leiter des Osnabrücker Bereichs- und Presseamtes, herzliche, sich über den geplanten Talerweg Osnabrück—Porta. Mit diesem Wanderweg würde eine Verbindung in Fortführung des Töttenweges von Holland bis Porta geschaffen.

Oldenburg, Nordwestdeutschland hat die meisten Mundarthühnen. In der Zahl der „Bühne" standen wir eine Aufstellung über die Zahl der Mundartbühnen. Daraus ergibt sich, daß fast die Hälfte der zugelassenen Mundartbühnen auf den nordwestdeutschen Raum entfällt. 68 sind die plattdeutschen Bühnen in Ahrensburg, Brake, Braunschweig, Bremen, Cuxhaven, Delmenhorst, Elmshorn, Hamburg, Jever, Lübeck, Münster, Neumünster, Norden, Oldenburg, Rüstringen, Stade, Wanne-Eickel, Wesel u. a. Auch dieses zahlenmäßige Ergebnis ist ein Beweis dafür, daß im plattdeutschen Sprachgebiet die Laienbühnen mit regen Tätigkeit entfaltet haben und sich größter Wertschätzung erfreuen.

Oldenburg. Geburtenüberschuß im Lande Oldenburg. Im Jahre 1940 wurden im Lande Oldenburg gezählt: 4534 Eheschließungen (gleich 7,7 auf je 1000 Einwohner), 14 882 Lebendgeburten (gleich 25,4 auf je 1000 Einwohner) und 6067 Sterbefälle (gleich 11,4 auf je 1000 Einwohner). Der Geburtenüberschuß betrug demnach 8215 (gleich 14 auf je 1000 Einwohner). Im Reichsdurchschnitt wurden verzeichnet je 1000 Einwohner: 9,1 Eheschließungen, 20,4 Geburten und 13,3 Sterbefälle. Die Säuglingssterblichkeit lag in Oldenburg im Jahre 1940 mit 5,8 auf je 100 Lebendgeburten verhältnismäßig niedrig.

Oldenburg. Amtlicher Marktbericht. Auftrieb: 482 Ferkel, das Paar kostelten bei Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 8 bis 10 RM., 7 bis 8 Wochen alt 25 bis 29 RM., 8 bis 10 Wochen alt 29 bis 33 RM. Marktverlauf: belebt.

Varel. Bürgermeisterwechsel in der Landgemeinde. Auf Vorschlag des Kreisleiters Pg. Flügel wurde zum neuen Bürgermeister der Gemeinde Varel-Land der Ehrenzeichenträger Richard Weerda bestimmt. Richard Weerda entstammt einem alten ostfriesischen Bauerngeschlecht.

Cuxhaven. Rekordbeteiligung beim Ballonschießen. Das von der Kriegsmarine erstmalig in Cuxhaven am Seedeich durchgeführte Ballonschießen fand bei einer Teilnahme von 116 Mannschaften und über 15 000 Preisschützen einen solchen Anklang, daß am 18. und 22. Mai im Rahmen einer großen Sportwiederholungsveranstaltung der Kriegsmarine das Ballonschießen wiederholt werden soll. Bei der ersten Veranstaltung war die Kriegsmarine vor einem SA.-Sturm erster Sieger.

Hannover. Harte Strafe für gemeinen Dieb. Vor dem hiesigen Sondergericht hatte sich der bisher unbestrafte Erich Betz aus Pyrit zu verantworten. Der Angeklagte hatte wie noch andere Personen die Erlaubnis, aus den Trümmern eines durch Bombenwurf getroffenen Hauses Brennholz zu suchen. Bei dieser Gelegenheit entwendete er von den gestapelten Werkstücken der Bewohner, die in einem Schuppen bewahrt wurden, eine kleine Heimsparbüchse und ein elektrisches Bügeleisen, indem er die Sachen unter dem Vorwand auf seinen Wagen verstecke. Vor Gericht gab er zwar an, in Trunkenheit gehandelt zu haben, doch zeigte die Untersuchung, daß diese nur geringfügig war, was auch sein sonst logisches Vorgehen bewies. Für diesen gemeinen Diebstahl an Volksgenossen, die ihre ganze Habe und vielleicht sogar ihre Gesundheit verloren haben, erhielt der Angeklagte dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Schützt unsere Bienen

Bald setzt die Obstblüte ein. Zur Bestäubung dieser Blüten leisten die Insekten den größten Dienst, vor allen Dingen die Bienen, die an der Bestäubung der Obstblüten den größten Anteil haben. Je besser die Bestäubung, je mehr Obst. Um nun aber unser Obst vor den Feinden zu schützen, werden vielfach arsenhaltige Mittel angewandt, die aber für unsere Bienen tödlich wirken. Auf Grund des Gesetzes vom 5. März 1937 zum Schutz landwirtschaftlicher Kulturpflanzen ist es verboten, blühende Obstbäume und -sträucher sowie andere blühende gärtnerische und landwirtschaftliche Kulturpflanzen, insbesondere blühenden Raps und Sparzel, mit arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln zu bespritzen oder zu bestäuben.

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch
Hansaplast-elastisch ist ein idealer Schnellverband. Er läßt sich leicht anlegen, sitzt sofort unverrückbar fest und schützt die Wunde vor Verunreinigung.
Genau auf den Namen Hansaplast achten

„Großer Gnade Gnadenhof!"

Kleine Sünder in großer Stadt — Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Der falsche Koffer

Einen würdigen Eindruck machte Franz. Sein angegrautes Haar war nach hinten gebürstet; sein etwas weißer Kopf saß auf dem kräftigen Hals wie auf einem Prellsteinsockel. Wer allerdings genauer in die Gläser der Hornbrille sah, bemerkte bald, daß in den Augen ein unverkennbares Spitzbubengeschick mitspielte.

„Sind Sie schon vorbestraft, Angeklagter?" fragte der Richter.

„Bei so schon lange her, Herr Rat!"

Nun, auf jeden Fall war Franz seit 1937 hatte Franz 18 Monate Zuchthaus abgebrummt, und auch sonst schlummerte in seiner Vergangenheit manch dicker Brocken, den sich Franz zur Auffüllung seiner aus 15 Vorstrafen bestehenden „Bruchsammlung" selbst auf den Weg gerollt hatte.

Kürzlich kam er aus Stadtvoll zurück, wo er sich außerordentlich bei nützlicher Arbeit betätigt hatte. Er konnte aber, wie er jetzt angab, die bayrische Luft nicht vertragen; beshalb dampfte er in die ihm zuträglichere Berliner Luft zurück, die aber bald zur dicken Luft für ihn werden sollte.

Seinen Koffer hatte Franz als Reisegut aufgegeben. Er war jedoch zu bequem, den Koffer selbst vom Bernhardhof abzuholen. Er betrat die Straße damit einen Bekannten, der ihm dann einen falschen Koffer brachte.

„Da hätten Sie doch nun sofort unter Rückgabe des fremden Koffers bei der Reichsbahn reklamieren müssen, Angeklagter", sagte der Richter.

„Hätt ich, Herr Rat. Aba wea denkt jleich an so wat!" Franz behauptete, er habe den falschen Koffer unter sein Bett geschoben und sich ihn nicht weiter gekümmert. Das könnte aber nicht ganz stimmen, denn als später die Polizei den Koffer unter dem Bett hervorzog, fehlten aus ihm eine Flasche Schnaps und ein Paar Stiefel. Die geleerte Flasche fand man auf dem Fensterbrett vor und die Stiefel hatte Franz an den Füßen.

Nachdem er sich mit dem Kofferinhalt innerlich gestärkt und äußerlich geschmückt hatte, ging er zum Fernbahnhof. Dort schlug er Krach: „Gemeinheit so was! Mia mein Koffa jeklaut! Auf der Reichsbahn hatte man inzwischen den Irrtum festgestellt. Franzens Koffer befand sich in einem Sonderraum. Der dortige Beamte knarr: „Sehen Sie hier Ihren Koffer!" — „Ja, woll, da steht er ja!" — Soviel wollte Franz seinen Koffer bei den Ohren nehmen. „Und sonst haben Sie uns nichts zu sagen?", wurde der Beamte eindringlich. Und Franz jemini! prompt: „Der ist mich wirkt!" Hierauf nahm die Bahn den vergeblichen Franz bei den Ohren. Der Richter fragte sehr ernst: „Jetzt hätten Sie doch einmal von dem falschen Koffer lassen müssen. Angeklagter. Warum haben Sie das nicht getan?"

„Hat mia ja keena danach jefracht!"

Das konnte als Entschuldigung nicht gelten. Franz sah das wohl selber ein. Er begann eine lange Geschichte von seinen schmerzenden Füßen, die ihm nicht erlaubt hätten, den Weg zum Bahnhof zurückzulegen. Halten die gestohlenen Stiefel gedrückt? War ihm der Genuß der Flasche Schnaps in der Beine gedrungen? Beides spielte keine ausschlaggebende Rolle, denn Tatsache war, daß Franz auf dem Bahnhof vorstellig wurde, so daß er sich nicht hinter seinen Hühnenaugen verbergen konnte.

Daß Franz den falschen Koffer auf die leichte Schulter genommen hatte, brachte ihm drei Monate Gefängnis ein. Er wurde ihm nicht viel, daß er in dem ausgestohlenen Koffer einen Rasierapparat und eine zerrissene Unterhose unangetastet gelassen hatte.

Richard Strauß: „Elektra"

Staatstheater Bremen

Unsere Zeit drängt nach der Tragödie als höchster Form der dramatischen Gestaltung, und es ist bekannt, wie sich die Bühnendichter der Bewegung in starker innerer und äußerer Auseinandersetzung darum bemühen. Unsere deutsche Literatur, so groß und kunstvoll sie im übrigen ist, hat bisher noch keine Tragödie hervorgebracht — unsere Größten nannten ihre Werke selbst bescheiden „Trauerspiele", und vom traurigen Geschehen bis zum tragischen ist ein weiter Weg — und sie wird es nie können, solange sie nicht in der Gegenwart verankert. Zur rechten Stunde greift daher unsere staatliche Opernbühne auf das musikalische Drama zurück, das in der nachwagnerschen Zeit gute Kunst genug, um ihre Anerkennung als Tragödie ringt, auf Richard Strauß's „Elektra", und sie tut es mit allem Nachdruck, indem sie dem Werke nicht nur eine umfassende neue Einführung schenkt, sondern sich auch alle Seiten des „Rolands zum Bremen" widmet, der Dramaturgischen Blätter im Programmhefte.

Die Aufsätze aus dem Briefwechsel mit dem Buchverfasser, dem „Literatisten", rufen noch einmal das Ringen um das Werk ins Gedächtnis, und sie beschränken zugleich Einwände und Beurteilungen wieder heraus, die die Uraufführung einst hervorrief. Denn es ist sicher, daß die Dichtung Hugo von Hoffmannsthals, deren Eigenarten Richard Strauß „Musik für" bezeichnet, auch in ihrer fertigen Form nicht an die Klarheit von Sophokles und Euripides heranreicht, und daß die Charaktere gegenüber den griechischen Vorbildern eine Steigerungen erfahren haben, die eher krampfig als großartig wirken. Man denke nur an den Schluß, der hier mit seinem Triumphtanz über den endlich vollzogenen Muttermord gewiß keine „Verklärung" im Aristotelischen Sinne bedeutet, während bei Sophokles die Elektra am Ende leben bleibt — wie bei Mérimée die Colomba —, weil sie eine Pflicht, eine Lebensaufgabe entschlossen zur notwendigen Lösung gebracht hat.

Wie sich im Buche ein geborener Lyriker weit über Kraft und Veranlagung aufgerockt hat, so war auch Richard Strauß bis dahin weit mehr durch seine ausgezeichneten Lieder bekannt, und die weitere Entwicklung seines Bühnenschaffens mit der Erhöhung durch den „Rosenkavalier" bewies die eigentliche Richtung seiner Begabung. Aber ist auch in der Musik eine Uebersteigerung in der Gestaltung der Themen sowie eine Unruhe in der unablässigen illustrativen Untermalung der Vorgänge wie der Seelenzustände, die nicht eigentlich tragische Kraft verrät und kaum zutreffend genannt werden darf. Trotzdem aber sind hier wie dort, in Buch und Musik, prachtvolle, gelungene Formulierungen, die mittelbar und für unmittelbar sind, in Vollendung gänglich, weil sie echt sind. Dazu gehören das Erkennen der Geschwister und der männliche Tanz am Ende, um nur einiges zu nennen.

Vor allem aber wird das Werk immer wieder aufgeführt werden, weil die darstellenden Künstler danach drängen, denn aus dem ungeheuren Stoff und dem Willen zur höchsten Ausdrucksstraft sind Rollen erwachsen, die in neuerer Zeit ihresgleichen suchen.

Das ist besonders die Elektra selber, eine Partie, die nach Umfang wie nach Anspannung weit „über alles Menschenmaß" hinausgeht, und die sich kein Heldensopran entgehen lassen wird, der sich gelanglich wie in der Kraft der Darstellung erprobon möchte. Hier hatte man einen Gast begrüßen können, Glanka Zwingenberg vom Nationaltheater in Mannheim, die wirklich bewies, daß sie eine Berufene war. Das Organ ist von großartiger Leuchtkraft, so daß es in den lyrischen Stellen Weichheit und Schönheit zu geben wußte, in den weitaus umfangreicheren Teilen der dramatischen Entladungen aber trug es mit sieghafter Gewalt über alles Orchesterbrausen hinweg und wurde unterstützt durch vorbildliche Deklamation, überall deutlich und verständlich. Nicht minder begeisterte die Darstellung, die bis ins kleinste durchgeführt, den musikalischen Bart unterstrich. Ausgezeichnet die Mimik, ausgezeichnet die Art, wie sie die Klage um den Vater, der Hohn gegen die Mutter, das Erkennen des Bruders, das stumme Spiel vom tierhaften Ausgraben des Beiles bis zum menschlichen Zange des Schlusses — es war eine einzigartige, geschlossene und großartige Leistung, die in Bann schlug und am Ende Begeisterung und Bravorufe hervorrief.

Neben ihr standen überragend unter den hiesigen Künstlern, den Sängerinnen von Ilse Hahn als Chrysothemis, prachtvoller Maske und erschütternd durchgeführtem Spiel, sowie die leichte Chrysothemis von Liselotte Trautmann, die sich auch gelanglich neben dem Gaste zu behaupten vermochte. Fritz Jäger gab seinem Orest schöne Verhaltenheit und Würde, die besonders seinen Auftritt wirksam und groß machten, während Organ und Spiel dem gewaltigen Auftritt zum Entsetzlichen nicht ganz entsprachen. Das führen sind kleinere Rollen; aber sie sind sorgfältig eingesetzt, daß wir uns das Vergnügen nicht versagen können, sie hier zu nennen. Den hellen, weibischen Aegisth von Hans Gleitze, den Pfleger des Orest, Hans Willy Eckl, die Dienerin aus dem Hause, von Ilse Stier, Gertrud Heinrichs, Hans-Georg Hartig, Paul Treesen und Eva Kuhlmann. Gar mürrisch, gegeneinander abgestellt dazu die Mägde, hier die Irmgard Wilkens, Anni Wiedemann, Margarete Franzi Haimayer-Bliepernich, Aenne Meyer-Holterdorf und Maria Bertazzoni ihre Kunst einbrachten.

Die rühmende Erwähnung der Einzelleistungen schließt schon die Anerkennung der vortrefflichen Gesamtausführung in sich. Für deren sicheres Zeit Kurt Ungerer mit Theodor Scholonti als Gastdirigent. Die Bühnenbilder Wilhelm Bed die ungeheure Partitur zu vielfordigem und großartigem Klang entfesselten.

Der Beifall war, wie schon angedeutet, nach kurzem Schweigen der Erschütterung außerordentlich stark und bewies den Sieg unserer Zeit zur echten tragischen Gestaltung.

Clemens Cunis.

Wilhelm Kempff spielt Beethoven

Der dritte und für diesen Winter letzte Beethoven-Abend Wilhelm Kempffs fand einen des letzten Platz ausverkauften Saal, und mit begeisterter Hingabe folgte das Publikum den immer wieder faszinierenden Künstlerschaft dieses Pianisten, dessen Interpretation ganz aus dem subjektiven Empfinden heraus geboren wird. Bei seinem so charakteristischen Spiel erscheint die bis ins letzte vollkommene klaviertechnische Technik fast unwesentlich gegenüber einer großen Vertinnerlichung, ist gleichsam dienende Kraft, deren Vorhandensein und Beherrschung jedoch unmerklich ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten erschließt.

So ist die Technik also eine Kraft, die scheinbar nur mittelbar, im Grunde aber doch unmittelbar an dem nachhaltigen Eindruck beteiligt ist, den das Spiel Wilhelm Kempffs bei jedem seiner Hörer hinterlassen muß, so ist es ob, die letztlich jeder Empfindung, jedem warmen Gefühl, das der ausübende Künstler nachschaffend zum Ausdruck bringen will, die Möglichkeit gibt, sich zu offenbaren und formschöne Gestalt zu gewinnen.

Die Vortragsfolge stellte mit fünf Sonaten Ludwig van Beethovens nicht geringe Anforderungen an die Konzentration des Zuhörers, und wie die Meister selbst, so wurde auch der Beethoven selbst als „Sonate ganz großen Stils" bezeichnete Sonate op. 22 B-dur, deren Allegro durch ihre spielerische und doch mit musikantischem Ausdruck erfüllte Figuration so besonders lebendig wirkt und durch die köstliche Wiedergabe durch Wilhelm Kempff sprühendes Leben erhielt. Gegensätzlich dazu der in der Gestaltung pompös gesteigerte Trauermarsch der Sonate op 26 As-dur (Beethoven soll hierfür Anregung gefunden haben durch eine Oper von Paer), jener Sonate, die wie die beiden „quasi una fantasia" bezeichneten Sonaten op. 27 1 und II (Es-dur und cis-moll, Mondschein-Sonate) scheinbar, aber eben nur scheinbar eine Auflockerung der formalen Strukturen aufweist. Die Wiedergabe der träumerischen Stimmung, die den Anfangssätzen beider Sonaten ihren wunderbaren Reiz verleiht, gelang Wilhelm Kempff in nicht zu überbietender Weise. Meisterlich in der Darstellung das auf das Adagio der Mondscheinsonate folgende, mit der Stimmung des ersten Satzes so stark kontrastierende und dadurch die Wirkung nur erhöhende Allegretto, dem sich das ganz den Titanen Beethoven entsprechende, dahinbrausende Presto agitato anschließt. Auch hier wußte Wilhelm Kempffs gleichsam alle Fesseln sprengende Spiel die Hörer bis ins Innerste zu packen und mitzureißen.

Den Beschluß des Abends bildete die Sonate op. 28 D-dur „Pastorale, die — künstlich ganz anders gestaltet als bisher gespielten — in der Anlage breiter gestaltet ist und dessen an eine schlichte Romanze gemahnendes Andante Beethoven lange Zeit besonders lieb gewesen ist.

So haben wir an drei Abenden dieses Winters diejenigen Sonaten Beethovens vor uns und in uns erstehen lassen, in denen Beethoven um die formalen Probleme der Sonate rang und wurden die Freude haben, an drei weiteren Abenden im kommenden Winter die letzten Sonaten des großen Meisters in der Wiedergabe durch Wilhelm Kempff zu erleben, ein Geschenk, auf das sich alle Hörer der diesjährigen Konzertabende Wilhelm Kempffs mit Recht freuen können.

Adele Harmsen

Kleine Umschau

Kantatenveranstaltungen der Reichsschrifttumskammer. Die Reichsschrifttumskammer veranstaltet vom 8. bis 11. Mai in Leipzig auch in diesem Jahr die traditionelle Buchhändlertagung. Die Arbeitstagungen der Fachschaften, Fachgruppen und Arbeitsgemeinschaften der Gruppe Buchhandel finden am 8. Mai, Am Sonntag, 11. Mai, veranstaltet die Reichsschrifttumskammer im Neuen Theater eine Kundgebung des deutschen Buchhandels, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsleiters und Reichsstatthalters Baldur v. Schirach stehen wird. Im Rahmen der Kantatenveranstaltungen der Reichsschrifttumskammer wird auch die diesjährige Hauptversammlung des Büchervereins der deutschen Buchhändler abgehalten.

Deutsches Dichtertreffen in Prag. Das Kulturamt der Hauptstadt im Protektorat veranstaltet erstmalig gemeinsam mit der deutschen Volksbildungsstätte vom 2. bis 4. Mai ein Treffen deutscher Dichter in der Hauptstadt des Protektorats. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Festabend, bei dem der Dichter Wilhelm Pleyer, Hans Watlif und Karl Hans Strobl aus eigenen Werken lesen werden. he.

Ehrung für Vitus Bering. Der Volkskommissar für die sowjetrussische Kriegsmarine, Admiral Kusnetzow, hat beschlossen, einen Wettbewerb zu bilden, der Vorbereitungen für die feierliche Begehung des zweihundertjährigen Todestages von Vitus Bering treffen soll. Auf der Insel Anadyr, auf der Bering am 9. Dezember 1741 starb, soll ihm ein Denkmal errichtet werden. Ferner soll ein sowjetrussisches Kriegsschiff den Namen „Bering" tragen.

Schicke Leitungen
Illustrierte an die Front
Der Frontsoldat
dafür stets dankbar

Rund um die Welt

Umfangreiche Waldbrände in New Jersey

Newyork, 1. Mai.

Nachdem erst im letzten Monat der Staat New Jersey durch riesige Waldbrände heimgesucht worden war, in deren Verlauf allein 200 000 Morgen Waldbestand und im Kurort Lakewood 60 Häuser abbrannten, wurde infolge der ungewöhnlichen Hitze und Trockenheit das Gebiet dieses USA.-Staates wiederum von 24 Bränden bedroht. Bereits 7000 Morgen Holzbestand sind vernichtet und verschiedene Bauten zerstört worden. Feuerwehren von 35 Gemeinden, die von Freiwilligen, Arbeitern und Frauen unterstützt werden, bekämpfen die Flammen. Zahlreiche Wohnhäuser und andere Gebäude sind ernstlich bedroht. Die Feuerwehrdirektion bezeichnete die Lage als äußerst kritisch.

Schwunghafter Handel mit kleinen Kindern

Newyork, 1. Mai.

In Detroit ist die Polizei einer Gangsterbande auf die Spur gekommen, die einen schwunghaften Handel mit unehelichen Säuglingen betreibt. Die Gangster stehlen werdenden Müttern heimlich ihre Kinder. Diese Kinder werden dann für zahlen außerdem einen gewissen Betrag für Abtretung der Kinder. Diese Kinder werden sodann an kinderlose Ehepaare für Beträge bis zu tausend Dollar weiterverkauft, die Kinder adoptieren wollen.

Den Hausstand zusammengestohlen

fi. Kiel, 1. Mai.

Vor dem Sondergericht hatte sich der Kieler Winkelmann zu verantworten, der schon wegen verschiedener Diebereien vorbestraft war. In den letzten Jahren hatte er sich aber ordentlich geführt. Bis er jetzt ein Mädchen kennenlernte, das er heiraten wollte. Er glaubte, den Haushalt nun nicht schneller zusammenzubekommen, als daß er wieder mehrfach einbruch und alle möglichen Haushaltungs- und Bekleidungsgegenstände, sowie Lebensmittel zusammenstahl. Er scheute sich dabei auch nicht, aus Luftschutzkellern Kissen, Wassereimer, usw. mitzunehmen. Da die Diebstähle zum Teil im Schutze der Verdunkelungsmaßnahmen erfolgten, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus.

Strychnin auf der Zahnbürste

ku. Konstanz, 1. Mai.

Ein 54jähriger Ehemann aus Singen versuchte sich seiner Ehefrau durch Strychnin zu entledigen. Zuerst bestrich er deren Zahnbürste mit dem Gift, dann vergiftete er den Kaffee. Die Frau bekam Krämpfe, deren Ursprung sie zuerst nicht erkennen konnte, bis sie eines Tages verdächtige Kristalle in ihrer Kaffeekasse sah. Der Ehemann wurde nun wegen Mordversuchs vom Landgericht Konstanz zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus Geldsucht einen Mord begangen

he. Prag, 1. Mai.

Vom deutschen Sondergericht beim Landgericht in Brünn wurde der 19jährige Johann Suchanek wegen versuchten und vollendeten Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt. Suchanek, der vor Ablegung seines Examens am Realgymnasium stand, hatte die Geschäftsfrau Josefine Schneider aus Brünn in ihrem Laden überfallen, sie zu Boden geschlagen und als sie zu schreien begann, mit einem Dolchmesser erstochen. Vor dem Sondergericht gab Suchanek als Beweggrund der Tat an, daß er dringend Geld gebraucht habe.

Auf der Landstraße vom Kraftwagen überfahren.

Auf der Landstraße Beuthen—Tarnowitz ereignete sich in einer der letzten Nächte ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen überholte auf abschüssiger Strecke zwei junge Leute. Einer von ihnen starb wenige Minuten nach dem Unglück, der zweite wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Tarnowitzer Krankenhaus geschafft.

Unser Gerd hat ein Brüderchen bekommen!

Klaus
1. Mai 1941

In großer Freude:
Ingeborg Schirmer, geb. Fricke
Ernst Schirmer

Calau (Niederlausitz), Parkstraße 12
z. Z. Cottbus, Schwanstraße 8,
Michaelis'sche Privat-Klinik

Ihre Vermählung geben bekannt

Willy Germakowsky
Masch.-Maat
Viktoria Germakowsky
geb. Gartelmann

Bremen, den 2. Mai 1941
Stellwall 65

Ihre Vermählung geben bekannt

Philipp Gartelmann
Gretchen Gartelmann
geb. Rathjen

Strom, den 2. Mai 1941

Am 25. April verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Hans Heinze

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act. Ges. „Weser"

Bremen, den 30. April 1941.

Nach langjähriger Tätigkeit im Dienste unserer Firma starb am 29. April unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Ing.
Ernst Jutz

Wir trauern um den Heimgang eines pflichttreuen Mitarbeiters, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act.-Ges. „Weser"

Bremen, den 30. April 1941.

Es verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Kaune

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act.-Ges. „Weser"

Bremen, den 30. April 1941.

Sommersprossen
Machen unglaublich schnell Geschwätz
von Pohli-Creme
Preise v. 90 Pfg. an. Erhältlich.
In den Fachgeschäften

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Kammerjäger
Kiehne, Ruf 83337
Schröderstraße 18
Vertilgung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

FERNTRANSPORTE
Verlangen Sie Hausapparat 21
FRIEDRICH BOHNE
Friesenstr. 28/30
Ruf 4 40 95

Auktionen
Erinnerung an die heute stattfindende Versteigerung. Anzeige v. gestrigen Tage. Hünecke, Gerichtsvollzieher

Schickt Zeitungen und Illustrierte an die Front!
Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein!

Gerichtliche Bekanntmachungen

Terminsbestimmungen in Zwangsversteigerungen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll in Bremen belegene, im Grundbuche von Bremen, Grundbuchbezirk Vorstadt L 36, Band I, Blatt 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf die Namen

a) des Kaufmanns Dagobert Affenheimer,
b) des Kaufmanns Hermann Affenheimer,

beide in Bremen, je zu ½ Anteil eingetragene Grundstück **Böttingerstraße, Ruhedingen-Platz, Teilstraßen und Schmuckanlagen und landwirtschaftliche Grundstücke**, groß zusammen 60 20.40 qm, bestehend aus Parzellenland. Steuerlicher Einheitswert 1935: 31 680.— RM.

Dienstag, den 17. Juni 1941
11 Uhr.

durch das unterzeichnete Gericht im Gerichtshause, Obertorstraße, II. Obergeschoß, Zimmer 171, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. März 1941 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Gerichtsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 65, spätestens aber im Versteigerungstermine, vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten, anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZVG. mithaftenden Zubehörs entgegenstellt, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Es wird darauf hingewiesen, daß Gebote gemäß § 8 Abs. 4 § 16 der Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938, sowie nach § 43 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung in der Fassung vom 12. Dezember 1938 der Genehmigung:

1. **Das Stadtamt der Freien Hansestadt Bremen.**
2. **Der Devisenbewirtschaftungsstelle**

bedürfen.

Ferner bedarf das Gebot der Genehmigung gemäß § 2 der Grundstücksverkehrsbekanntmachung (vom 26. Juni 1937 — Rg. Bl. T. 35).

Bremen, den 28. April 1941.
Das Amtsgericht.

Terminsbestimmungen in Zwangsversteigerungen.

Die folgenden, im Bremischen Gebiete belegenen Grundstücke, deren genannte Eigentümer zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks eingetragen waren, sollen am

Dienstag, den 17. Juni 1941.
11 Uhr.

durch das unterzeichnete Gericht im Gerichtshause, Zimmer 171, versteigert werden:

I. Im Wege der Zwangsvollstreckung:

1) Vorgelegt, Band IV, Blatt 106, Vorgelegter Heerstraße Nr. 30, des Bauunternehmers Hermann Wilhelm August Claus in Borgfeld, groß 965 qm, bestehend aus Gebäuderaum, (Wohnhaus mit Anbau), Vorgarten, Hofraum und Garten. Steuerlicher Einheitswert 1935: 16 800.— RM.

Versteigerungsvermerk eingetragen am 12. Dezember 1940, Bremen, den 30. April 1941.

II. Zwecks Aufhebung der Gemeinschaft:

2) Lehesterdeich, Band III, Blatt 302, Am Lehesterdeich Nr. 75,
a) des Arbeiters Konrad Huthoff, in Bremen zu 48/240 Anteilen,
b) des Arbeiters Heinrich Huthoff, in Lehesterdeich zu 48/240 Anteilen,
c) des Arbeiters Johann Bernhard Huthoff in Lehesterdeich zu 48/240 Anteilen,
d) der Ehefrau des Reichsbahnbeamten Heinrich Friedrich genannt Theodor Panning, Helene Hermine Henriette, geb. Huthoff in Bremen, zu 48/240 Anteilen,
e) des Bezirksrevisionsgehilfen Johann Kaiser, in Lehesterdeich zu 10/240 Anteilen,
f) der minderjährigen Hanne (Johanne) Kaiser, (geboren am 10. Dezember 1928) in Lehesterdeich zu 10/240 Anteilen,
g) des minderjährigen Heinz Wilhelm Kaiser, (geboren am 28. März 1933), in Lehesterdeich zu 19/240 Anteilen, groß 2177 qm, bestehend aus Gebäuderaum, (Wohnhaus mit Strohbedachung), Hofraum mit Stallung und Scheune, Garten und einem kleinen Wohnhaus. Steuerlicher Einheitswert 1935: 7400.— RM.

Versteigerungsvermerk eingetragen am 18. Juni 1940, Bremen, den 28. April 1941.

3) Vorstadt L 14, Blatt 541, Rheinstraße Nr. 47, der Ehefrau des Tischlermeisters Johann Heinrich Friedrich Runke, Wilhelmine Margarethe, geborene Barkemann in Bremen, groß 179,0 qm, bestehend aus Gebäuderaum, (Wohnhaus), Vorhof, Hofraum und halber Gang. Steuerlicher Einheitswert 1935: 16.100.— RM.

Versteigerungsvermerk eingetragen am 8. Mai 1940, Bremen, den 29. April 1941.

4) Vorstadt R 61, Blatt 122, Fehrfeld Nr. 60, der Witwe des Glasermeisters Johann Heinrich Junge, Franziska geborene Bohlsch, in Bremen, als Miteigentümerin, groß 221,5 qm, bestehend aus Gebäuderaum, (Wohn- und Geschäftshaus), Vorhof und Hofraum. Steuerlicher Einheitswert 1935: 29.900.— RM.

Versteigerungsvermerk eingetragen am 30. Dezember 1940, Bremen, den 30. April 1941.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Gerichtsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 65, spätestens aber im Versteigerungstermine, vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten, anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZVG. mithaftenden Zubehörs entgegenstellt, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das Amtsgericht.

STAATSTHEATER

Heute
18—20.15 Uhr
Freitag-Platzmiete
Die drei Jungfrauen von Orleans
Sonnabend, 3. Mai,
18—20.45 Uhr
Sonnabend-Platzm., Gr. B
Gudrun
Sonntag, 4. Mai,
14.30—17.30 Uhr
Geschlossene Vorst. für den Hafenbetriebsverein
Der Zarewitsch
18.30—21.30 Uhr
Sonder-Mittwoch, Gr. A
Mit der Musik v. Edvard Grieg
Peer Gynt

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Freitag, 19 Uhr, Ende 21 Uhr, 19. Ka.-frei.
Sonnabend: 19 Uhr, 19. Ka.-So.
Erde
Schauspiel von Karl Schönherr
Sonntag: 15.30 Uhr
Polterabend
Lustspiel von Lenz und Frank
Sonntag: 19 Uhr
Zum letzten Male
Gastspiel Frieda Renate Hartfeldt
Bezauberndes Fräulein
Montag: 19 Uhr (ausverkauft)
Dienstag: 19 Uhr (ausverkauft)
Erde

Stellenangebote

Reinmachefrauen
gesucht.
Bremer Zeitung

Kriegsbücherei der deutschen Jugend
Herausgegeben im Auftrage des Jugendführers des Deutschen Reiches



Die gewaltigen Leistungen unserer Soldaten, ihr Kämpfen und Erleben, ihr unvergängliches Heldentum, in atemberaubenden Schilderungen
Jede Woche erscheint ein Heft
Jedes Heft **20** Pfennig

Verkauf



Vervielfältiger
Carl H. Grotho
Ansgariikirchhof 10



Daniel Schad
Langenstraße 30

Ankauf

Gut erhaltener jederner Schulornister für Knaben zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter 91 8287.

Gold und Silber kaufen
Meyer & Mohlus
Faulenstraße 41
Gen. C 41/5981

Hohe Preise zahlt für Herren-Garderobe Nachlaßsachen
H. Karl Knoopf, Ecke Kaufstr. F. Johnst.

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/36
Telefon 5 42 71

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Prieß & Wessel
Nacht.
Seemannsstraße 77
Telefon 8 12 91

Gold Silber kauft GRÜTTERT
Ostertorsteinweg 91
Hutfilterstraße 7
Sögestraße 51
Gen. 11/63 103

Deutsche Dichter unserer Zeit
Herausgegeben von Hermann Gerstner u. Karl Schworm.

Es gab nur wenige Dichter, die in der „Systemzeit" das Banner einer echten volksdeutschen Dichtung aufrecht hielten. Aber auch hier ist mit der Schaffung des Dritten Reiches ein grundlegender Wandel eingetreten. Schon heute besitzen wir eine Fülle begabter dichterischer Kräfte. 53 von ihnen, einige typische Vertreter der älteren Generation und Männer und Frauen, deren Schaffen unmittelbar in der Gegenwart wurzelt, sind in dieser Sammlung vereinigt, die als lebendiges Werk weiteste Kreise unseres Volkes zu der volksthaften männlich-heroischen Dichtung der Gegenwart führen will.

RM. 5.80.

Bezug durch alle Buchhandlungen Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH. München-Berlin.

Für unsere Soldaten!

Wollen Sie unseren Soldaten eine Freude bereiten, so schenken Sie ein

„Kriegstagebuch vom großdeutschen Freiheitskampf"

Dieses Kriegstagebuch, das jedem Soldaten Gelegenheit geben soll, seine persönlichen Kriegserlebnisse für spätere Zeiten festzuhalten, enthält:

1. ein Schmuckblatt auf das Name und Anschrift des Besitzers gedruckt oder geschrieben werden können
2. Seiten zur Aufnahme von Fotos als Kriegserinnerung.
3. Eine Kriegschronik an Hand der Wehrmachtsberichte.
4. Ein Kalendarium, darin die wichtigsten Ereignisse notiert werden sollen.
5. 60 freie Seiten, auf denen der Soldat seine Kriegserlebnisse festhalten kann.
6. Einen Vordruck für Heimatanschriften von Kameraden.

Außerdem sind 5 Karten der Kriegsschauplätze beigefügt.

Sendet das Buch an die Front! Ihr werdet Freude bereiten!

Der Preis beträgt nur RM. 2.50

Erhältlich in Bremen: Verlagshaus Geeren 6/8 u. Geschäftsstelle Obernstr. 86. Ferner durch Ueberweisung auf unser Postscheckkonto Hamburg 17 272.

Bremer Zeitung
NS.-Gauverlag Weser-Ems G.m.b.H.
Bremen, Geeren 6/8

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen DANIELSCHAD, Langenstr. 30

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Unterricht



Wo Fertigkeiten u. Kenntnisse fehlen hilft das Berufserziehungswerk
Melde Dich an im
Reinhold-Muchow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF.
Am Wall 179/180

Als neues großes politisches Organ erscheint in der französischen Hauptstadt die

PARISER ZEITUNG

weil, wie das Blatt in seinem programmatischen Leitartikel in der ersten Ausgabe ausführt, *„überall dort, wo Deutsche in größerer Gemeinschaft leben, auch eine deutsche Zeitung sein muß"!*

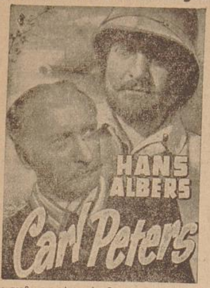
Ihre Themen heißen: „Deutschland, Frankreich, Zeitenwende"! Dieser großen publizistischen Aufgabe wird die „Pariser Zeitung" durch den Einsatz hervorragender Mitarbeiter und bester Sachkenner auf allen Gebieten gerecht. Ihr Verbreitungsgebiet ist nicht nur Paris, sondern Frankreich. Dem französischen Leser wird das Verständnis des Inhaltes zunächst durch Zusammenfassung der wesentlichen Beiträge *in französischer Sprache* ermöglicht.

Die „Pariser Zeitung" erscheint siebenmal wöchentlich. Sie ist für jeden an Politik und Wirtschaft Interessierten überaus wertvoll. Ihr regelmäßiger Bezug ist deshalb wichtig.

*

Die „Pariser Zeitung" kostet 3.— RM zuzüglich Bestellgeld im Monat. Sie kann bei jedem deutschen Postamt bestellt werden. Einzelverkauf: 20 Pf. Auskunft über die besonderen Werbevorteile, die die „Pariser Zeitung" als Anzeigenblatt für die exportierende deutsche Wirtschaft bietet, geben alle deutschen Werbungsmittler und die Anzeigenvertretung für das Reich, Hasenstein & Vogler G.m.b.H., Berlin W 35, Potsdamer Str. 68

Immer und immer wieder ausverkaufte Vorstellungen!



Der große packende Bavaria-Film mit:
Karl Dannemann
Fritz Odemar
Herbert Hübner
Erika von Thellmann

Leben, Kampf und Abenteuer des Gründers von Deutsch-Ostafrika

• Jugend hat Zutritt •

Täglich: 11.00 | 4.00 | 7.00

METROPOL

Vorverkauf für die numerierte 4- u. 7-Uhr-Vorstellung täglich 11-1 u. ab 4 Uhr an der Kasse

---

Unwiderruflich nur noch bis einschließlich Montag!



Der große Erfolgsfilm der TERRA mit:
JLSE WERNER
Karl Ludwig Diehl · Joachim Gottschalk

Die Schwedische Nachtigall

Die Hauptdarstellerin aus dem begeisternden Filmwerk „WUNSCHKONZERT", Jlse Werner, spielt das ergreifende Lebensschicksal der berühmten Sängerin JENNY LIND

• Jugend nicht zugelassen •

Täglich: 2.00 | 4.30 | 7.00

EUROPA

Vorverkauf für die numerierte 7-Uhr-Vorstellung täglich ununterbrochen ab 12 Uhr a. d. Theaterkasse

---

Frühvorstellungen am kommenden Sonntag:

Ein Leckerbissen für Kulturfilm-Freunde

Rund um deutsches Land

Hochgebirge im ewigen Schnee — rauschende Wälder — verträumte Seen — interessante Städtevolkstrachten — herrliche Naturschönheiten



Durch Berlin fließt immer noch die Spree
Bautzen — Spremberg — Kottbus — der Spreewald — Müggelsee — die Reichshauptstadt Berlin
Ostpreußen - Masuren deutsches Grenzland im Osten
Das Land der 1000 Seen — die berühmten Schlachtfelder des Weltkrieges — Tannenberg — Neidenburg — Stallupönen
Harzfahrt - Der Riesen Spielzeugschachtel
Das sagenumwobene Bodetal — Roßtrappe Hexentanzplatz
Der Brocken - Kaiserpfalz Goslar
Das weltberühmte Evangeliar und die Goslarer Bergkanne
Der Kyffhäuser
das Symbol deutscher Auferstehung
Dunkle Tannen, tiefe Täler . . . der Schwarzwald
Baden-Baden — Das romantische Murgtal — Der waldumsäumte Mummelsee — Luftkurort Freudenstadt
Auf der Alm
Weinlese und Obsternte — Die mühsame Arbeit der Bergbauern — Viehzucht und Milchwirtschaft — Das Leben der Sennerin
Der Watzmann - Der Königssee
Das schwäbische Meer
An den Ufern des Bodensees
Konstanz — Insel Reichenau — Meersburg — Ravensburg — Friedrichshafen — Langenargen, Paradies des Obstbaues — Schloß Montfort
Wasserburg Lindau, das deutsche Venedig
Dazu die neueste gr. Sonder-Wochenschau
• Jugendliche zugelassen •

Sonntag vormittags 11 Uhr
gleichzeitig im

EUROPA
(Numerierte Eintrittskarten -.75 bis 2.- RM)

KAISER
(Numerierte Eintrittskarten -.75 bis 1.50 RM)
Vorverkauf in beiden Theatern hat bereits begonnen!

Preisskat

Heute 19.30 Uhr: Geldpreisskat Müller, Vegesackerstr. 43/45

Büchmann:

Geflügelte Worte

Große, ungekürzte Ausgabe

Der Zentralparteiverlag Berlin hat die neueste Ausgabe des seit 73 Jahren bestehenden Werkes „Geflügelte Worte" von Georg Büchmann in einem Sonderband herausgegeben. Dieses Buch das in Halbleder gebunden ist, kann jedes Mitglied der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum Vorzugspreis von ℳ 8.10 erwerben.

Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt hat dieses Buch in der ganzen Welt immer mehr Anerkennung gefunden. In der neuesten Ausgabe von „Geflügelte Worte" finden wir nicht nur volkstümliche Redewendungen, überlieferte Sprichwörter sondern hier sind auch die Zitate der jüngsten politischen Vergangenheit festgehalten.

Neben Aussprüchen von Dichtern und Philosophen stehen auch die zahlreichen Redewendungen von Männern des nationalsozialistischen Staates.

Es ist zu hoffen, daß dieses anerkannte Werk, das nur als Sonderband nur für die Mitglieder der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum erstaunlich niedrigen Preise von ℳ 8.10 erschienen ist, weiteste Verbreitung finden möge und viele Bezieher sich diese günstige Gelegenheit nicht werden entgehen lassen.

Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. GmbH., München-Berlin

Paul Hörbiger
in der schönsten Rolle seines Lebens!



Der liebe Augustin

Ein Wien-Film der Terra
mit **Paul Hörbiger · Hilde Weißner**
Maria Andergast ● Michael Bohnen ● Rudolf Prack ● Rich. Romanowsky ● Anton Pointner

Der liebe Augustin fand mit seinen Liedern den Weg zum Herzen der Wiener. Dieser Film findet den Weg zum Herzen aller!

Jugend nicht zugelassen!

TIVOLI 2.00 4.30 7.00

Vorverkauf für die Abendvorstellung von 11-1 und ab 3 Uhr

Ab Sonnabend in allen unseren Theatern wieder eine neue große Sonder-Wochenschau

Ein Filmwerk, das niemand versäumen darf!



Der UFA-Großfilm mit:
Paul Hartmann
Hannes Stelzer
Fritz Kampers
Carl Raddatz
Oskar Sima
Maria Bard

Ein atemraubendes Filmwerk, das von dem Pulsschlag unserer Zeit erfüllt ist!

• Jugend hat Zutritt •

4.00 | 7.00 | 4.00 | 7.00

Sonntag in beiden Theatern: 2.00 4.30 7.00 Uhr

KAISER-PALAST

Sonder-Vorstellungen
mit der neuesten
Kriegs-Wochenschau

Der Geburtstag des Führers im Hauptquartier - Vormarsch in Afrika - Tobruk und Sollum entgegen - Jubel in der neuen kroatischen Hauptstadt Agram - Der Kampf um Belgrad - Die serbische Hauptstadt in deutscher Hand - Der Führer erhält die Nachricht von der bedingungslosen Übergabe; Serbien hat kapituliert - Die deutschen Truppen am Olymp - Mit verstärkt. Druck gegen Griechenland

Im Beiprogramm:
„U-Boote am Feind"
ein UFA-Wehrmachtsfilm

Heute und morgen 11 Uhr
(Morgen- Sonnabend, die neueste Folge!)

EUROPA

Auf Anordnung der Reichsfilmkammer finden diese Sondervorstellungen zu stark ermäßigten Preisen statt. Erwachsene -.40 RM. Wehrmacht u. Jugendl. -.20 RM.

Neuaufführung eines der köstlichen Lustspielfilme des letzten Jahres!



ROBERT UND BERTRAM

Sinnenfrohe Lebensfreude erfüllt diese große Tonfilm-Operette!
Rudi Godden
Kurt Seiffert
Fritz Kampers
Carla Rust

• Jugendliche haben Zutritt •

7.00 — Sonnabend und Sonnt. auch 4.00
4.00 | 7.00 — Sonntag: 2.00 4.30 7.00

HANSA · APOLLO

Im ASTORIA
das gr. lustige Mai-Programm
Lachen ist Trumpf!
mit 3 Thalows, Loretta Kunst, Evot Twins, Paul Gründel, Lisa van Dick und Assistentin, Mac Turc & Co., Diaz und Pachecco, Jablonca, Annalise von Hoff, Margret Burger, Strix & Co., Karl Hanley
Dazu die neueste Ufa-Wochenschau!
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag große Nachmittags-Vorstellung im
ASTORIA
Atlantic-Künstlerspiele
tägl. nachm. und abends eine neue humoristische Spielfolge
Angela Lenke
mit ihren Solisten spielt und singt täglich im
Atlantic-Café

In allen unseren Theatern die neue gewaltige
SONDER-WOCHENSCHAU!



Heinz Rühmann · Hertha Feiler
Hauptsache glücklich
Das neue große Heinz-Rühmann-Lustspiel **mit Ida Wüst, Hans Leibelt** J. Tilden, H. Wagener, F. Odemar Gülstorff, Holtz, Schröder u. a.
Jugend nicht zugelassen!

Für die Sonnab.-Abend- u. beide Sonntag-Vorstellung num. Platzkart. im Vorverkauf ab 5 Uhr

SCHAUBURG 4.30 7.00

90 Minuten Hochspannung!
Alarm
Ein Film von der Arbeit der Kriminalpolizei mit
Karl Martell
Maria v. Tasnady
Hilde Sessak u. a.

Vorverkauf für die Sonnabend- und beide Sonntag-Vorstellungen von 7 bis 8 Uhr an der Kasse

MODERNES
Täglich: 7.00 · Montag auch 4.30

Nur bis Montag!
Schallende Heiterkeit!
über das neue Bavaria-Lustspiel **DER 7. JUNGE** (LIEBESURLAUB)
mit Heli Finkenzeller
Joe Stöckel
Karl Schönböck
Adolf Gondrell
Maria Nicklisch
Hans Holt
Gustav Waldau u. a.
• Jugend nicht zugelassen •

DECLA
Täglich: 7.00

ADMIRAL-Palast Hemmstr.
Täglich 7 Uhr
Sonnabend 4 und 7 Uhr
Traummusik
Beniamino Gigli, Marte Harell, Lizzi Waldmüller, Albrecht Schoenhals, Werner Hinz
Wochenschau: Neueste Folge

Barberina
Wir bringen nochmals in Neuaufführung d. gr. Erfolgsfilm der Ufa:
Casparone
mit: Marika Rökk, Edith Schollwer, Johannes Heesters, Leo Slezak, Heinz Schorlemer ... u. a.
Ferner die neueste Wochenschau
Jugendl. über 14 J. hab. Zutritt!
Anfangs-Zeiten: 11.00 · 1.30 · A.-V.: 4.00 · 6.45

Kammer-Lichtspiele, Ostertstwg. 105, R. 26583
Marika Rökk
i. d. gr. Revue-Film der UFA:
Kora Terry
Täglich: 2.30 4.45 7.00

WELT-THEATER Nordstr. 201
Freitag—Donnerstag tgl. 7 Uhr
Sonntag 4 und 7 Uhr
Willi Forst's
Operette
Die neueste Wochenschau

CAPITOL GRÖPELINGEN
Täglich 6.45 Uhr
Sonntag 4 und 6.45 Uhr
Blutsbrüderschaft
Sonntag 1.30 Uhr Jugendvorstellung

SKALA
Faulenstr. 55/59. Anf. 2.00 4.30 7.15
Freitag—Montag
Sieben Jahre Pech
Jugendliche haben Zutritt!
Dienstag—Donnerstag
Der Mann mit der Pranke

Gloria-Lichtspiele · Mosalstraße
Beginn 7 Uhr
Heinrich George, Lil Dagover, Horst Caspar in:
Friedrich Schiller
Jugendliche haben Zutritt!

Alhambra
Gröpelinger Heerstraße 195/97
Wochent. 7.00, sonntags 4.15 u. 7.00
Bismarck
mit: Paul Hartmann, Friedrich Kayssler, Maria Koppenhöfer, Lil Dagover
Sonntag: 1.30 Gr. Jugendvorstell.



RATSCHLÄGE *des klugen Froschkönigs*

6. Rat:
Drüber streichen, nicht hineinhacken!

Beim Entnehmen der Schuhcreme aus der Dose hacke man nicht mit dem Auftragbürstchen in die Masse, sondern streiche leicht drüberhin, weil sonst wichtige Stoffe durch Austrocknen verloren gehen; außerdem wird mehr verbraucht als nötig ist. In erster Linie aber: gute Schuhcreme nehmen,

das altbewährte
Erdal

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Reichslotterie der NSDAP. für das **Kriegshilfswerk**
IN JEDER SERIE 885 000 GEWINNE U. 103 PRÄMIEN
RM 1 MILLION

Central-Theater, Oslebshausen
Marika Rökk
Kora Terry
Dienstag—Donnerstag
Willy Fritsch · Gisela Uhlen
Die unvollkommene Liebe

FERNUMZÜGE
F. W. NEUKIRCH A. G.
BAHNHOFSTR. 26
RUF 22525
DURCHGEHEND GEÖFFNET



Neuanfertigung und Instandsetzung von Kranken-Selbstfahrer
Fachwerkstätten für Orthopädie und Bandagen
Strangmann & Oesterreich
Bremen, Wulwesstraße 1 a / Ruf: 2 47 62

„Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!"

Eltern, deren Junge oder Mädel vor der Berufswahl steht, erhalten von uns kostenlos die aufschlußreiche Broschüre „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!"

Verlag der „Bremer Zeitung"

Anzeigentexte

die den bestehenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden — ohne Benachrichtigung des Auftraggebers — geändert und zur Aufnahme gebracht.

Bremer Zeitung

HÜH Bückeburger Hühneraugen- und Ballen-Pflaster **PROBAT** bewährtes und zuverlässiges Mittel gegen **NERAUGEN**
VORHER EIN PROBAT-FUSSBAD
Zu haben in Apotheken und Drogerien

Verdunkelungspapier

2½ m extra stark, gekreppt, 1,00 m breit	-.54
2½ m extra stark, gekreppt, 1,50 m breit	1.06
2½ m extra stark, gekreppt, 1,60 m breit	1.26
2½ m glatt. Pap., eine Seite hell, 1,50 m br.	1.18
2½ m glatt, beiderseit. schwarz, 1,83 m br.	-.75

Sandsäcke
extra stark, mit Traggriff
Stück .... -.60 3 Stück 1.75

Sandsäcke
starkes Papier
2 St. -.15 10 St. -.70 100 St. 6.50

KARSTADT

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Parteiamtl
Das Amtsblatt des Regierend
Nr. 122 / 11. Jahrgang

Kein K

Beset

Britische Gefangenen

Erneut Bomben auf Malta

Weitere

Englische Trupp